

VOR ORT Lösung für Haupt Pharma: Gehaltsplus, Sonderzahlung und Zukunftskonto

SERIE Mitbestimmung: Das Ringen um den Kompromiss

TIPPS Berufsunfähigkeitsversicherung: Das ganz alltägliche Risiko



KOMPAKT

DAS MITGLIEDERMAGAZIN DER INDUSTRIEGEWERKSCHAFT BERGBAU, CHEMIE, ENERGIE

Der Kampf ums Plastik

Kunststoff hat derzeit einen schlechten Ruf, dabei geht es oft nicht ohne. Eine Bestandsaufnahme.



Die Leser*innen haben entschieden

GESPANNT waren wir in der Redaktion sehr, welcher Titel in diesem ungewöhnlichen Jahr 2020 das Rennen macht. Nun ist es entschieden: Sie, liebe Leser*innen, haben aus den elf Titelblättern des Jahres 2020 das beste gewählt. Wir präsentieren die Ergebnisse und bedanken uns ganz herzlich bei allen Teilnehmenden.



Der März-Titel »Ausgebrannt« erhielt **14 Prozent (256 Stimmen)** und sicherte sich **DEN ZWEITEN PLATZ**.

Die Titelseite im Oktober zur Solidarität erhielt **14 Prozent (247 Stimmen)** und erreichte damit **knapp dahinter DEN DRITTEN PLATZ**.

DEUTLICHER SIEGER wurde der Dezember-Titel mit **24 Prozent (432 Stimmen)** der abgegebenen Stimmen. Die Titelgeschichte »Stoff der guten Hoffnung« war für viele wohl auch wegen des Themas der wichtigste Titel des Jahres.

HIER DIE WEITEREN PROZENTZAHLEN DES »TITELS DES JAHRES 2020«

4 Mai	11 Prozent (196)	7 Juli/August	6 Prozent (104)	10 Januar	4 Prozent (67)
5 September	9 Prozent (157)	7 November	6 Prozent (104)	11 Juni	3 Prozent (50)
6 April	6 Prozent (116)	9 Februar	4 Prozent (73)		

Stimmen zur Titelnwahl

Thekla von Holdt, per E-Mail:

»Mein Titel des Jahres ist auf jeden Fall: Dezember. Was könnte besser sein, als guter Hoffnung zu sein, dass Corona endlich beherrschbar wird?«

Thomas Klamet, per E-Mail:

»Ich habe mich für das Titelbild vom Dezember entschieden, da dieses es schafft, die weltweite Sehnsucht nach einer erlösenden Impfung so gut bildlich darzustellen.«

Martin Köhler, per E-Mail:

»Mein Titelbild des Jahres ist der Oktober. Wenn wir, besonders jetzt, etwas

brauchen, ist das neben einem guten Impfstoff viel Solidarität!«

Markus Grunert, per E-Mail:

»Das Thema für März, »Ausgebrannt«, ist meiner Meinung nach am besten gelungen, da der Zustand des Ausbrennens nach und nach erfolgt und irgendwann das Streichholz abgebrannt ist, so wie der Mensch irgendwann nicht mehr kann. Zudem ist im März bei vielen Menschen aufgrund der Einschränkungen der Pandemie ein Zustand des Ausgebranntseins aufgetreten, insbesondere als Geschäfte schlossen, Prüfungen verschoben wurden und Eltern zuhause ihre Kinder betreuen mussten.«

DIE GEWINNER DES IPADS 10,2 ZOLL VON APPLE:

Andreas Neumann, Heringen
Heike Rosak, Leverkusen
Maren Wettengel, Wertheim



So geht Systemrelevanz



Foto: Stefan Koch

LARS RUZIC
Chefredakteur

So, einmal noch den Rücken strecken, Halswirbel sortieren und Füße durchwärmen. Dann kann es losgehen mit diesen Zeilen. Weil nebenan gerade weder Mathe-Videokonferenz abgehalten noch lautstark Fifa 21 gezockt wird, könnte es sogar hinhauen mit der Konzentration. Wenn jetzt auch noch die VPN-Verbindung stabil bleibt und das Steißbein dem Küchenstuhl standhält, dann hat dieses Editorial heute noch eine echte Chance auf Fertigstellung.

MAN AHNT ES SCHON: Auch unsere **KOMPAKT**-Redaktion arbeitet vom Homeoffice aus, wie fast alle Hauptamtlichen in der IG BCE. Und wie viele von euch auch. Immer noch. Auch wenn der Kaffee aus der eigenen Maschine kommt – seinen Reiz hat das Ganze schon lange verloren. Mit pulsierenden Kreisen mit den Kürzeln der Kolleg*innen zu sprechen, hat etwas Deprimierendes. Wenn man stattdessen den Blick aus dem Fenster schweifen lässt und auf typisch deutschen Winter trifft, wird die Stimmung nicht besser. Aber was tut man nicht alles, um die Welle zu brechen, um seinen kleinen Teil dazu beizutragen, die Pandemie im Zaum zu halten. Wie heißt es in der Werbung doch gleich? »Gemeinsam da durch!« Jede und jeder für sich.

BÖSE ZUNGEN BEHAUPTEN JA, all diejenigen, die ins Homeoffice gegangen sind, übten sowieso einen systemirrelevanten Beruf aus. Das ist natürlich aufs Schärfste zurückzuweisen! Dieses traditionsreiche Mitgliedermagazin füllt sich schließlich nicht von selbst. Und doch muss man sagen: Bei der ganzen Debatte um Homeoffice und Infektionsschutz ist viel zu kurz gekommen, wer da draußen den Laden unter Dampf hält. Wer täglich die Produktion von Klopapier oder Desinfektionsmitteln sicherstellt. Wer für die Impfstoffe sorgt und wer für die passenden Glasampullen. Wer die Chemie-Cracker am Laufen hält und wer die Kraftwerke. So geht Systemrelevanz! Schreibt mir gern, wie ihr diese Pandemie erlebt – im Werk, auf dem Arbeitsweg, im Kollegium. Wir wollen eure Geschichten hinaustragen in diese Welt, die glaubt, die Dinge stellten sich von alleine her.

lars.ruzic@igbce.de



Foto: iStock/blackCAT

VOR ORT

21-29

Rohre für die Welt



Foto: Frank Rogner

Auf 14 Produktionsstraßen werden bei Hewing rund um die Uhr Spezialrohre aus Kunststoff produziert. Bis zu einer Million Meter am Tag.

Konsortium neu aufgestellt

Die Deutsche Familienversicherung (DFV) ist aus dem Konsortium zur tariflichen Pflegezusatzversicherung CareFlex ausgeschieden. Für die Chemiebeschäftigten ändert sich durch diesen Wechsel jedoch nichts.



Foto: iStock/FredFroese

Fit für die Transformation

Die deutsche Industrie befindet sich in einem anspruchsvollen Transformationsprozess. Die Stiftung Arbeit und Umwelt beleuchtet Lage und Herausforderungen der Industriebranchen aus dem Organisationsbereich der IG BCE.

Lösung für Haupt Pharma

Der unbefristete Streik konnte abgewendet werden: Für die rund 300 Beschäftigten des Arzneimittelherstellers Haupt Pharma wurde kurz vor Weihnachten ein Ergebnis erzielt, dem 90 Prozent der Beschäftigten zustimmten. Erreicht wurden ein Gehaltsplus, eine Corona-Sonderzahlung sowie der Einstieg ins Zukunftskonto.

10 Kompass

Michael Vassiliadis spricht im Interview darüber, wie die IG BCE selbst handlungsfähig bleibt und weiterhin Lösungen für die Arbeitswelt schafft.

TITEL

12 Der Kampf ums Plastik

Ohne Kunststoff geht es nicht – weder im täglichen Gebrauch noch in Hightech-Industrien. Und trotzdem steht diese Branche mit ihren 336 000 Beschäftigten im Zentrum der Kritik. Zu Recht? Fakten und Stimmungen aus einer Industrie, die längst weiter ist, als ihr unterstellt wird.

THEMEN

18 Das Ringen um den Kompromiss

Die Mitbestimmung funktioniert je nach Branche unterschiedlich. In der Montanindustrie gelten andere Regeln als für die meisten Unternehmen. Einige Beispiele aus der Praxis.

TENDENZEN

31 Unterwegs Richtung Zukunft

Die IG BCE hat sich gezielt mit den Herausforderungen der Zukunft auseinandergesetzt und ihre Gestaltungsideen in einem Grünbuch zusammengefasst.

34 Der Stoff der Zukunft

Klimaneutralität in der Industrie lässt sich nur mit einem radikalen Ausbau der Wasserstoffherzeugung erreichen. Ein Mega-Projekt, bei dem wir erst am Anfang stehen.

TIPPS

36 Das ganz alltägliche Risiko

Die Berufsunfähigkeitsversicherung springt ein, wenn Betroffene durch Unfall oder Krankheit nicht mehr ihren Lebensunterhalt verdienen können. Mit der Bonusagentur erhalten IG-BCE-Mitglieder beste Konditionen.

38 Gut vorbereiten, online vorstellen!

Viele Unternehmen stellen auch während der Corona-Krise neues Personal ein. Doch die Vorstellungsgespräche finden immer häufiger per Video statt. KOMPAKT erklärt, wie man sich darauf vorbereitet.

IMMER IM HEFT

03 Unter uns

06 Aktuelles

08 Fünf Minuten Zukunft

20 Leserforum/Impressum

30 Einer von uns

40 Rätsel

41 Glück & Glosse

42 Mein Arbeitsplatz



Der Kampf ums Plastik 12



31 Unterwegs Richtung Zukunft



Der Stoff der Zukunft 34



38 Gut vorbereiten, online vorstellen!



Mein Arbeitsplatz 42

Fotos: iStockphoto/RecycleMan, iStockphoto/anusorn nakdee, iStockphoto/Deagreen, Frank Rogner



Foto: Reuters/Alexander Kuznetsov

Die nördlichen Polarlichter (wissenschaftlich Aurora borealis) wie hier in Finnland sind in den Wintermonaten besonders deutlich zu sehen. Sie sind eine Leuchterscheinung in der Hochatmosphäre und meistens in der Nähe der Erdmagnetpole zu sehen. Hervorgerufen werden sie durch energiereiche

geladene Teilchen, die mit dem Erdmagnetfeld in Wechselwirkung treten. Die in den Polarregionen auf die Erdatmosphäre treffenden Teilchen erzeugen das Leuchten am Himmel. Ein atemberaubender Anblick für die Beobachter am Boden.

AUFREGER DES MONATS



Foto: Reuters/Mike Theiler

Kapitol gestürmt

EIN GEWALTSAMER MOB aus fanatischen Anhängern des ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump erstürmte am 6. Januar das amerikanische Parlament. Aufgestachelt durch Verschwörungstheorien aus Facebook, Twitter, Parler und Youtube und durch eine Rede vom zu dem Zeitpunkt noch amtierenden Präsidenten Trump selbst, wollten sie die Bestätigung des Ergebnisses der Präsidentschaftswahl von 2020 verhindern, die Trumps Gegenkandidat Joe Biden gewonnen hatte. Sieben Menschen kamen infolge der Ereignisse ums Leben, zahlreiche wurden verletzt. Die Angreifer veröffentlichten ihre Taten sogar in den sozialen Medien, um sich in ihren Kreisen als Helden feiern zu lassen.

ZAHL DES MONATS

250

MILLIONEN Dosen seines Impfstoffs will das Mainzer Unternehmen Biontech im ersten Halbjahr 2021 in seinem neuen Werk in Marburg herstellen. Die Produktion soll Anfang Februar aufgenommen werden, eine entsprechende Genehmigung hat das zuständige Regierungspräsidium Gießen bereits erteilt. Auf Jahressicht sollen in Marburg 750 Millionen Dosen Impfstoff produziert werden. Zwischen Herstellung und Freigabe des kontrollierten Vakzins vergehen in der Regel vier Wochen. Anfang März dürften demzufolge die ersten Impfdosen aus Marburg ausgeliefert werden. Biontech hatte das Marburger Werk (300 Mitarbeiter) erst vor einigen Wochen vom Schweizer Pharma-Konzern Novartis übernommen.

US-Sanktion erlassen

DER STREIT UM NORD STREAM 2 geht weiter. Die Administration des früheren US-Präsident Donald Trump hat unmittelbar vor seinem Ausscheiden aus dem Amt erstmals Sanktionen gegen ein am Bau der Ostsee-Pipeline beteiligtes Unternehmen ausgesprochen. Betroffen ist das russische Unternehmen KVT-RUS. Das US-Außenministerium teilte mit, dass das Schiff »Fortuna«, welches der Firma gehört, als »blockiertes Eigentum« gilt. Welche konkreten Konsequenzen das hat, ist bislang unklar, da die »Fortuna« nicht in US-Hoheitsgewässern unterwegs ist, sondern kürzlich aus Wismar ausgelaufen ist. Das Schiff war bisher an Verlegearbeiten für die deutsch-russische Gas-Pipeline beteiligt. Laut der Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern seien Häfen und Firmen in dem Bundesland nicht von eventuellen US-Sanktionen betroffen. Laut Medienberichten soll sich aber angesichts der aktuellen Lage das deutsche Bauunternehmen Bilfinger von dem Vorhaben zurückgezogen haben. Die Androhung von Strafen hatte bereits Ende 2019 dazu geführt, dass eine Schweizer Firma aus dem Projekt ausgestiegen war. Zudem bestätigte das norwegische Zertifizierungsunternehmen DNV GL kürzlich seinen Rückzug. Der deutsche Energiekonzern und Pipeline-Investor Uniper steht weiter hinter dem Projekt. Man sei überzeugt, dass die Pipeline zu Ende gebaut werde, hieß es dazu von Uniper. Das Land Mecklenburg hatte kürzlich eigens eine gemeinwohlorientierte Umwelt-Stiftung gegründet, die Bauteile und Maschinen für die Fertigstellung der Pipeline kaufen soll, um US-Sanktionen für Unternehmen umgehen zu können.

ZITAT DES MONATS



European Commission
Commission européenne

Foto: Reuters/POOL New

»Winterfeste Unterkünfte sind Voraussetzung für menschenwürdige Lebensbedingungen.«

JOSEP BORRELL, EU-Außenbeauftragter, forderte das Balkan-Land Bosnien auf, ein neues Flüchtlingslager zu errichten. Vor Weihnachten ist das Lager Lipa abgebrannt und die etwa 1000 Migranten müssen seitdem bei Minusgraden in notdürftig aufgebauten, unbeheizten Zelten überleben, da es den Behörden nicht gelang, alternative Unterkünfte zu finden. Zwar sieht die Lage vor Ort nicht besser aus, aber die frierenden Menschen sollen nun innerhalb der EU aufgenommen werden.

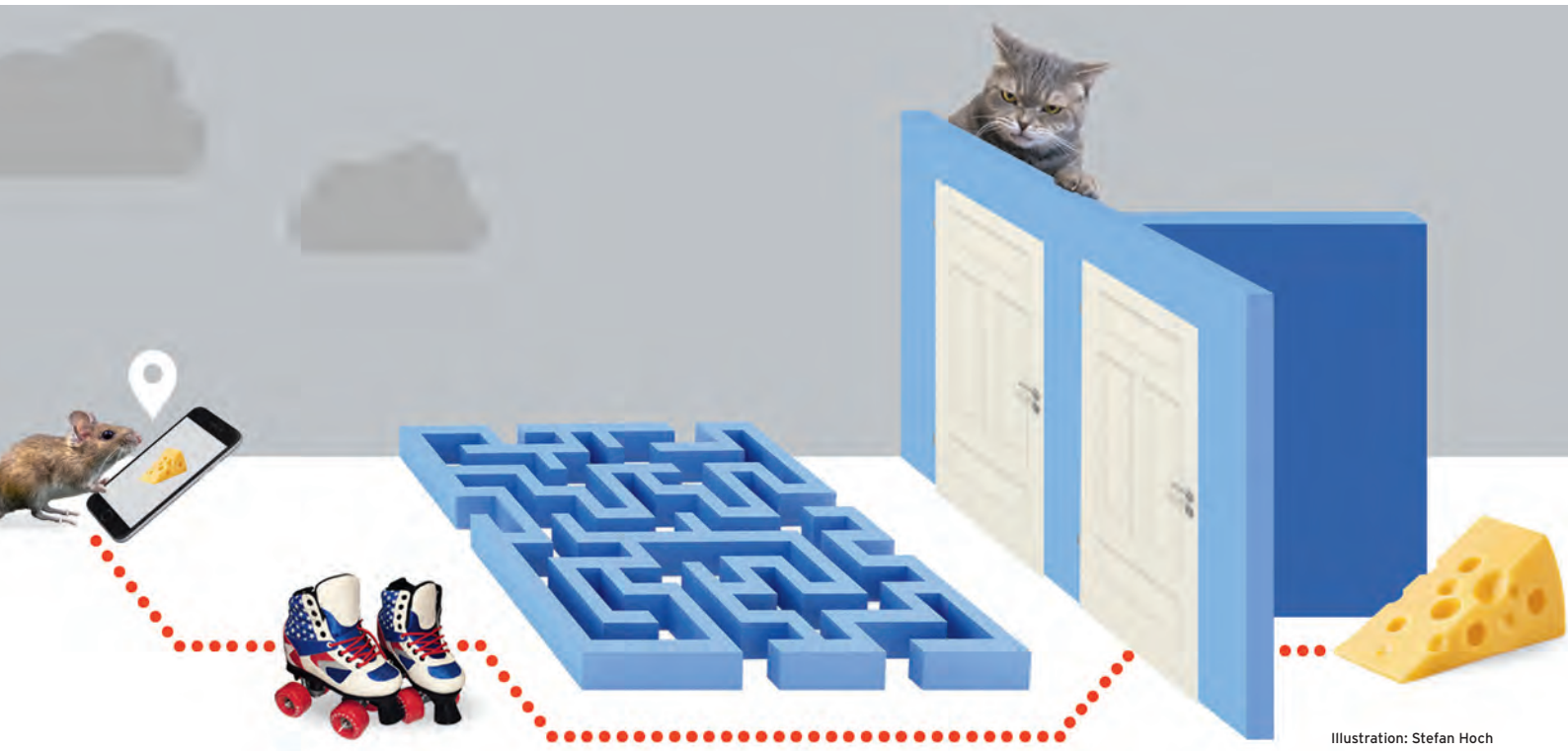


Illustration: Stefan Hoch

Smart Mobility ['sma:t məʊ'bɪlɪti]

[INTELLIGENTER EINSATZ von Informationstechnologie für eine neue, nachhaltige Mobilität.]

Der »Herr der Ringe«-Erfinder J.R.R. Tolkien schrieb diesen wundervollen, hier sinngemäß wiedergegebenen Satz: »Es ist gefährlich, aus deiner Tür zu gehen. Wenn du nicht auf deine Füße aufpasst, kann man nicht wissen, wohin sie dich tragen.« In Tolkiens Fantasyroman wird heftig über den richtigen Weg diskutiert – und zum Einsatz kommen die merkwürdigsten Verkehrsmittel. In unserer Welt muss es ohne Magie gehen. Aber die künftige Mobilität kann zauberhaft sein.

SMART MOBILITY gilt als Schlüsseltechnologie der Zukunft. Das Konzept bezieht auch ressourcen- und umweltschonende Lösungen ein. Aber vor allem geht es um den bestmöglichen Einsatz von Daten. Und die größten Datenströme fließen in Städten. Dort leben bis 2050 zwei Drittel der Weltbevölkerung, schätzen die Vereinten Nationen. Städte pro-

duzieren unfassbare Mengen an Daten wie individuelle Fahrstile und Reisewege, Verfügbarkeit und Geschwindigkeit von Transportmitteln oder Verkehrsaufkommen. So etwas brauchen App-Entwickler, Stadtplaner und Ingenieure. Schon jetzt bieten Fahrdienste Apps an, um Gäste rasch auf ähnlichen Strecken einsammeln zu können. Großstädte wie Singapur setzen anonymisierte Daten zur Verkehrssteuerung ein. Die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) begleitet die Initiative »Metropolitan Cities«, die Digitalisierung und neue Mobilitätsformen zusammenführt. Das Magazin Geo schwärmte jüngst vom »Mobilitäts-Hub« in Amsterdam: Am Südbahnhof ist über Datensteuerung das Angebot an Elektrobussen, S-Bahnen, E-Bikes, Carsharing-Fahrzeugen, Elektrorollern und Lastenrädern abgestimmt. All das lässt sich per App buchen, nutzen und bezahlen. Glo-

bal gesehen wirken solche Ideen vorerst wie Inseln im unerforschten Meer. Noch dominieren Staus, wahlweise überfüllte oder leere Busse und komplizierte Buchungssysteme.

»**NUTZEN STATT BESITZEN**« könnte ein Zukunftsmotto werden. Die Frage, welches Transportmittel sich Mensch kaufen kann, rückt in den Hintergrund. Ein Mix aus hyperlokalem Datenmanagement, intelligenter Routenplanung und intuitiver Buchung von Reisemitteln brächte jeden ans Ziel. Darin steckt noch viel Utopie. Zu den offenen Fragen gehört auch, wie der Datenstrom zwischen so unterschiedlichen Quellen wie Privatpersonen, Behörden oder Unternehmen sicher fließen kann. Aber so smart die Städte auch werden; das Wandeln auf Schusters Rappen bleibt wichtig. Ganz in Tolkiens Sinn.

Marcel Schwarzenberger

Bewerbungsfrist läuft

DER COUNTDOWN für den Deutschen Betriebsräte-Preis 2021 läuft: Bis zum 30. April 2021 können sich Betriebsrät*innen, die sich für gute Mitbestimmung ins Zeug legen, für die Auszeichnung bewerben. Preiswürdig sind Initiativen und Projekte aus dem Zeitraum 2019 bis 2021, die Arbeitsbedingungen verbessern, Arbeitsplätze erhalten oder schaffen. Auch Vereinbarungen, die dabei helfen, eine Krise im Betrieb zu lösen, sind preiswürdig. Angesichts der weiter andauernden Corona-Pandemie und der damit verbundenen Herausforderungen für Betriebsräte *innen (Homeoffice, Kurzarbeit, drohende Insolvenzen) dürfte es nicht an Projekten mangeln, heißt es in einer Mitteilung der Organisatoren. Der Deutsche Betriebsräte-Preis ist eine Initiative der Fachzeitschrift »Arbeitsrecht im Betrieb« aus dem Bund-Verlag (Frankfurt) und wird seit 2009 verliehen, die Schirmherrschaft hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales übernommen. Teilnehmen können einzelne Betriebsratsmitglieder, komplette Gremien, Gesamt- und Konzernbetriebsräte, Interessenvertreter auf europäischer Ebene, aber auch Mitarbeiter *innenvertretungen und betriebsübergreifende Betriebsrats-Kooperationen. Zudem haben Jugend- und Auszubildenden- sowie Schwerbehindertenvertretungen die Möglichkeit, sich über ihren jeweiligen Betriebsrat zu bewerben. Eine Expert *innen-Jury prüft die Eingaben und entscheidet über die Gewinner *innen. Die Preisverleihung erfolgt am 11. November 2021 im Rahmen des »Deutschen BetriebsräteTags« in Bonn. 2020 gehörten zu den Siegern auch B.Braun und Hewing – zwei Unternehmen aus dem Wirkungskreis der IG BCE.

Schneller mehr Impfstoff

EINE NEUE IMPFSTOFF-ALLIANZ zwischen dem Tübinger Impfstoffentwickler Curevac und dem Pharmariesen Bayer soll dabei helfen, schneller mehr Impfstoffe gegen das Covid-19-Virus auf den Markt zu bringen. Die beiden Unternehmen haben deswegen einen Kooperations- und Servicevertrag abgeschlossen. Curevac sitzt schon seit Längerem an der Entwicklung des



Gemeinsamer Kraftakt: Curevac und Bayer wollen bei der Impfstoffentwicklung kooperieren.

Impfstoffs CVnCoV, dessen Marktzulassung aber noch nicht absehbar ist. Der Bayer-Konzern soll nun bei den Arbeiten für die Zulassung und die notwendige Studie mitmachen und zudem Lieferketten im Blick behalten. Curevac hat im Dezember 2020 die zulassungsrelevante klinische Phase-III-Studie gestartet, mit ersten Ergebnissen wird Ende des ersten Quartals 2021 gerechnet. Geplant ist die Produktion von mehreren hundert Millionen Impfdosen, sobald das Vakzin eine Zulassung erhalten hat. Dass Bayer auch die Produktion übernimmt, ist im Vertrag zwar nicht vereinbart, soll aber laut Medienberichten im Gespräch sein. Der zusätzliche Impfstoff könnte die Impfsituation in Deutschland verbessern.

VOR 30 JAHREN



> Schlechter Ruf als Dauerläufer

Was für Glas und Papier bereits selbstverständlich war, steckte 1991 noch in den Kinderschuhen: das Recycling von Kunststoffen. Schon vor 30 Jahren konnte man im *gp-magazin* nachlesen, dass die Kunststoffhersteller »voll Neid auf ihre Kollegen von der Papierindustrie« blickten, die es geschafft hatten, bei den Verbraucher*innen den Eindruck zu erwecken, »es handle sich bei der Recyclingware um das (zumindest moralisch) bessere Papier«. Daran scheint sich, wenn man die aktuelle **KOMPAKT**-Titelgeschichte liest, in den vergangenen Jahrzehnten nicht viel geändert zu haben. Obwohl man in Sachen Wiederverwertung von Kunststoffen inzwischen zahlreiche Erfolge zu verzeichnen hat und man über Ökobilanzen trefflich streiten kann, haftet dem »Plastik« bis heute der Makel des Umweltschädling an.

Der damalige IG-Chemie-Vorsitzende Hermann Rappe forderte die Kunststoffindustrie auf, »sich nicht nur im Produktionswachstum zu sonnen, sondern ihre Aktivitäten beim Umweltschutz zu forcieren«. Die deutsche Großchemie ließ sich nicht lange bitten und entwickelte vielfältige Verfahren, um Kunststoffe zu recyceln. Den Kinderschuhen längst entwachsen, läuft die Chemieindustrie inzwischen einen Recycling-Marathon – vorzugsweise in superleichten Kunststoffschuhen.

Die Corona-Pandemie prägt das gesellschaftliche Leben, Deutschland ist längst im zweiten Lockdown angekommen. Gleichzeitig stehen für die IG BCE zahlreiche Veranstaltungen in Vorbereitung des Gewerkschaftskongresses an.



Foto: iStockphoto/Getty Images

»Ein Lockdown der Industrie

Michael, wir hatten alle gehofft, dass wir zu Beginn des neuen Jahres den schlimmsten Teil der Corona-Krise hinter uns haben – nun haben die Ministerpräsident*innen und die Kanzlerin eine Verlängerung und sogar Verschärfung des Lockdowns beschlossen. Wie bewertest du den Schritt?

Unser oberstes Ziel muss es sein, die Infektionszahlen weiter zu drücken, das ist ganz klar. Alle Unternehmen sollten deshalb radikal prüfen, welche Bürobeschäftigten jetzt wirklich noch im Betrieb sein müssen. Die Verordnung des Bundesarbeitsministeriums, nach der Arbeitgeber bis Mitte März überall dort, wo es möglich ist, den Beschäftigten das Arbeiten im Homeoffice ermöglichen müssen, sofern die Tätigkeiten es zulassen, sehen wir als Bestätigung unserer Position. Und als Auftrag, das in unseren Betrieben im Zweifel noch einmal kritisch zu hinterfragen. Für alle Beschäftigten der IG BCE gilt übrigens bereits Homeoffice bis zum 15. März. Büroarbeit nach Hause zu verlagern ist das Eine, aber ein Lockdown in der Industrie – wie er mitunter ebenfalls diskutiert wird – wäre weltfremd: Das könnte schnell zu Versorgungsengpässen führen und eine ohnehin angeschlagene Volkswirtschaft zusätzlich schädigen. Wir haben mit den Arbeitgebern tragfähige Hygienekonzepte entwickelt, die Ansteckungszahlen in den Betrieben sind nach unseren Erkenntnissen marginal, die Abstandsgebote in Großanlagen problemlos einzuhalten. Wir dürfen im akuten Krisenmanagement nicht die langfristigen Folgen für sozialen Zusammenhalt und Beschäftigung aus den Augen verlieren.

Ist das Homeoffice denn langfristig eine gute Lösung für Arbeitnehmer*innen?

Sicherlich gibt es Beschäftigte, denen das Homeoffice dabei hilft, Arbeit und Privatleben in dieser Pandemie besser unter einen Hut zu bringen. Wir sehen mittlerweile aber auch, wie problematisch das Arbeiten am heimischen Schreibtisch auf Dauer ist. Homeoffice und Homeschooling lassen sich lang-

fristig kaum miteinander vereinbaren. Hart getroffen sind Facharbeiter*innen mit kleinen Kindern, Alleinerziehende, Auszubildende. Wie wir aus Studien wissen, werden Frauen als Folge der Pandemie vermehrt wieder in traditionellere Rollenmuster gedrängt, weil sie oftmals die Hauptlast der Care-Arbeit tragen. Gleichzeitig werden die Mitbestimmung und die innerbetriebliche Demokratie geschwächt: Im Homeoffice sind die Beschäftigten für Betriebsräte und Gewerkschaften kaum zu erreichen – zumal viele Unternehmen uns den digitalen Zugang zu den Arbeitnehmer*innen versperren. Wir wollen deswegen ein digitales Zugangsrecht durchsetzen, sowohl auf dem juristischen als auch dem politischen Weg.

Welche Lehren lassen sich aus dem bisherigen Verlauf der Pandemie für unsere Branchen ziehen?

Bei der Entwicklung des Corona-Impfstoffs hat die deutsche Pharma-Industrie bewiesen, dass wir in der Forschung ganz oben mitspielen. Zugleich hat sich zu Beginn der Krise bewahrheitet, wovor wir schon immer gewarnt haben: dass wir als westliches Industrieland stärker von wenigen Fabriken in Asien abhängig waren, als uns lieb sein kann. Und aktuell sind Produktionskapazitäten für Impfstoffe rar. Wir müssen aufhören, die Pharmabranche als reinen Kostentreiber im Gesundheitssystem zu verunglimpfen. Wir brauchen jetzt ein europaweit abgestimmtes Vorgehen, damit Spitzenforschung, sichere Wertschöpfungsketten und Massenproduktion gefördert werden. Deshalb fordern wir als IG BCE einen europäischen Pharma-Pakt, bei dem alle Player der Gesundheitswirtschaft, der Politik und der Sozialpartner gemeinsam Konzepte für die Stärkung dieses zentralen Wirtschaftszweigs vereinbaren, der für die Bevölkerung und deren Gesundheit so wichtig ist.

Welche Rolle soll der Staat dabei spielen?

Der muss sich finanziell stärker engagieren, wie er es auch bei der Impfstoff-Entwicklung getan hat. Die Unterstützung sollte



MICHAEL VASSILIADIS

spricht im Interview darüber, wie die IG BCE selbst handlungsfähig bleibt und weiterhin Lösungen für die Arbeitswelt schafft, die Arbeiten während der Pandemie-Einschränkungen erlauben.

wäre weltfremd«

allerdings an Bedingungen geknüpft werden wie Produktion in Europa, funktionierende Mitbestimmung und Tarifbindung. Da gibt es gerade bei der Biotech-Branche noch deutlich Luft nach oben.

Du hast es schon angesprochen: Die Corona-Pandemie macht auch die gewerkschaftliche Arbeit schwieriger. Im Oktober steht der 7. Ordentliche Gewerkschaftskongress der IG BCE an, davor finden zahlreiche Delegiertenkonferenzen statt. Wie funktioniert das jetzt?

Die 42 Bezirksdelegiertenkonferenzen werden nach dem bisherigen Stand fast alle vollständig digital ablaufen. Damit das auch überall funktioniert, schicken wir sechs vollständig ausgestattete Techniktrucks mit jeweils einem Technik-Team in die Bezirke. Das Angebot wird sehr rege angenommen. Insgesamt werden fast 3300 Mitglieder überwiegend virtuell an den Bezirksdelegiertenkonferenzen teilnehmen, um über Anträge zu beraten und abzustimmen. In welcher Form dann die Landesbezirksdelegiertenkonferenzen ab Mai ablaufen werden, können wir noch nicht absehen. Ich bin optimistisch, dass wir den Kongress selbst im Oktober zumindest in teilweiser Präsenz abhalten können. Den inhaltlichen Leitfaden für unseren Willensbildungsprozess der kommenden Monate bildet unser Grünbuch »Perspektiven 2030+«.

Was genau ist denn ein Grünbuch?

Das ist ein Begriff, der bisher vor allem auf europäischer Ebene genutzt wurde. Darin fassen wir den Diskussionsstand zu unseren Zukunftsprogrammen zusammen, man kann es am besten als Ideensammlung bezeichnen.

Welche Inhalte finden sich darin?

Um als Gewerkschaft für die künftigen Herausforderungen gewappnet zu sein, haben wir vier mögliche Zukunftsszenarien

entworfen, die uns in unterschiedlicher Weise fordern. Im Szenario »Unter Druck« beispielsweise gehen wir von einem verschärften globalen Wachstum und dem Aufstieg Chinas und Asiens aus, was zur Schwächung der deutschen Wirtschaft und Industrie führen könnte. Folgen wären verschärfte Handelskonflikte und das weitere Auseinanderklaffen der sozialen Schere in Deutschland. Es gibt auch die Szenarien »Smartes Wachstum«, »Neuland« und »Tohuwabohu«.

Welche Herausforderungen ergeben sich?

Wir müssen uns grundsätzlich unter anderem mit sinkender Tarifbindung, stärkerem Druck auf den Flächentarifvertrag, sinkenden Mitgliederzahlen und einem erhöhten Transformationsdruck auseinandersetzen. Darauf müssen wir Antworten finden – wie etwa unsere Forderung nach einer Modernisierung der Mitbestimmung. Nur, wenn wir auf Augenhöhe mit der Arbeitgeberseite verhandeln und gestalten können, ist der gerechte Ausgleich von wirtschaftlichen und sozialen Interessen gewährleistet. Entscheidend ist zudem eine bessere Tarifbindung, die die Voraussetzung für gelebte Sozialpartnerschaft ist. Wir wollen auch unsere Servicekompetenz verbessern, um unseren Mitgliedern zu zeigen, welche konkreten Vorteile es bringt, in der Gewerkschaft zu sein. Wir müssen uns neue Branchen erschließen und dort Mitglieder gewinnen, etwa im Bereich Biotech oder erneuerbare Energien. Eine ganz konkrete Zielformulierung ist aber auch, dass wir als Organisation bereits 2025 klimaneutral arbeiten wollen.

Interview: Inken Hägermann



Foto: Helge Krückeberg



Der Kampf ums Plastik

OHNE KUNSTSTOFF geht es nicht – weder im täglichen Gebrauch noch in Hightech-Industrien. Und trotzdem steht diese Branche mit ihren 336 000 Beschäftigten im Zentrum der Kritik. Zu Recht? Fakten und Stimmungen aus einer Industrie, die längst weiter ist, als ihr unterstellt wird.



»Man muss fast schon Angst ha

➤ **N**eulich im Supermarkt: Ich packe, wie üblich, meine Radieschen in einen Obstbeutel. Für mich ganz selbstverständlich – denn was ich roh verzehre, muss nicht mit Bakterien im Einkaufswagen, auf dem Kassenband und beim Kassiovorgang in Berührung kommen (ob mit oder ohne Corona). Dann, beim Abreißen der Tüte, pampt mich ein anderer Kunde an: »Muss das jetzt wirklich sein? Können Sie bitte Plastik vermeiden?«

Ein echtes Beispiel aus dem wahren Leben. Da frage ich mich: Was habe ich Schwerwiegendes getan? Muss ich mich jetzt schon dafür schämen, weil ich mir erlaube, eine Obsttüte zu nehmen? Dabei gibt selbst die Bundesregierung zu: »Sie dienen dem hygienischen Umgang mit gekauftem Obst oder Gemüse« und zu den dünnen Beuteln gibt es »kaum umweltfreundliche Alternativen«.

GLEICHWOHL REDET MAN MIR oft genug ein schlechtes Gewissen ein. Die Zeitschrift der Naturfreunde empfiehlt in ihrer jüngsten Ausgabe, keine Spülmaschinen-Tabs zu benutzen. »Denn das Plastik löst sich auf und gelangt auch in die Umwelt«, wird behauptet. Herstel-

ler Reckitt-Benckiser entgegnet: »Dieses Polymer ist wasserlöslich und inhärent biologisch abbaubar.« Der Lebensmittelhandel promotet das Aus eingeschweißter Gurken – verschweigt aber, dass viele von ihnen gleich tonnenweise vernichtet werden müssen, weil sie den saisonbedingt langen Transportweg aus Spanien nicht überstehen.

Fritz Kola brandmarkt in seiner Kampagne »Trink aus Glas« bewusst oder unbewusst den »Export von Plastikmüll, »besonders nach Asien« und »die Plastikvermüllung in der Umwelt, vor allem in Gewässern und den Weltmeeren«. Richtig ist: Das deutsche Pfandsystem sammelt fast 99 Prozent der pfandpflichtigen PET-Flaschen wieder ein.

Zudem spült laut einer Studie der Ocean Cleanup Foundation der Jangtse, der längste Fluss Chinas, den meisten Plastikmüll in die Ozeane. »Laut Schätzungen stammen 86 Prozent des Plastiks, das über Flüsse in die Ozeane gelangt, aus Asien«, berichtet ein entsprechender Spiegel-Artikel. Europäische Flüsse tragen demnach mit gerade ein-

mal 0,28 Prozent zur Verschmutzung der Weltmeere mit Kunststoff bei.

ALLEN FAKTEN ZUM TROTZ: Plastik-Bashing scheint die neue Ersatzreligion zu sein. »Wenn im Familien- oder Be-

kanntenkreis die Frage kommt, wo unsereins arbeitet, muss man ja fast schon Angst haben, sich zu outen«, sagt Nikolaos Vitanopoulos, Betriebsratsvorsitzender beim Kunststoffhersteller Etimex. Die rund 260 Beschäftigten stellen im schwäbischen Werk Dietenheim unter an-

derem Menüschalen und -folien für Lebensmittel her.

»Da wird gefragt, ob unsere Produkte überhaupt wiederverwertbar sind oder manch einer äußert Bedenken, dass aus Kunststoffschalen Weichmacher in das jeweilige Essen übergehen könnten«, runzelt Vitanopoulos die Stirn. »Ich arbeite jetzt seit 13 Jahren bei Etimex, habe eine zehnjährige Tochter. Dann müssten wir ja schon lange krank sein«, kontert er schon mit einer gewissen Übung. Mit der Pandemie aber stellt er eine gewisse Doppelmoral fest: »Den Auftragseingang im ersten Lockdown konnten wir kaum bewältigen und arbeiteten das erste Mal seit vielen Jahren über Ostern durch.« Seit Mitte Oktober stapeln sich wieder die Bestellungen. »Wir sehen, dass die Verbraucher vermehrt Fertiggerichte konsumieren und sich wenig um die Art der Verpackung scheren.«

Auch Berthold Trippen, Betriebsratsvorsitzender von Zeller Plastik, blickt auf ein Jahr 2020 mit »Vollbeschäftigung am Limit« zurück. Rund 400 Mitarbeiter produzieren in Zell an der Mosel vor allem Verschlüsse für Desinfektionsmittelflaschen, Sprühpistolen für Flächenreinigungsmittel sowie Verschlüsse für Handcremes. »Alles Dinge, deren Nachfrage mit der Pandemie explodierte.« Er ist sich sicher: Zu Kunststoff gebe es in vielen Fällen schlichtweg keine Alternative. Gleichwohl werde das Mantra

99 %

aller PET-Pfand-Flaschen werden in Deutschland eingesammelt und wiederverwendet.



Foto: Hans-Joachim Gerloff

»Es ist nicht die Kunststoffindustrie, die mit ihren Produkten verantwortungslos umgeht. Es sind manche Verbraucher*innen, die Plastikabfälle ohne nachzudenken wild wegwerfen. Generell stelle ich fest, dass Kunststoff in vielen Fällen grundlos verteufelt wird und beispielsweise manche Medien Alternativen aus Mais regelrecht propagieren. Dass aber diesen Rohstoff dann oft sogar diejenigen anbauen und ernten, die selber viel zu wenig zum Leben haben – das passt dann nicht mehr in das grüne Märchen hinein.«

Berthold Trippen
Betriebsratsvorsitzender Zeller Plastik

ben, sich zu outen«

vom bösen Plastik herauf – und herunter – gebetet.

»Heute ist Greta die Protagonistin, die Alice Schwarzer für die Frauenemanzipation war und ist. Das ist an sich auch okay«, sagt Trippen. Jede Bewegung brauche Persönlichkeiten, um auf sich aufmerksam zu machen. »Was aber nicht okay ist, ist, dass heutzutage Medien und Gesellschaft kaum mehr Aussagen solcher Symbolfiguren kritisch hinterfragen.« Zudem sei es sehr komfortabel, für die Plastikabfälle die produzierende Industrie verantwortlich zu machen. Dabei müssten die Verbraucher*innen viel mehr ihr eigenes Verhalten im Umgang mit Plastik hinterfragen.

Dass da noch gehörig Luft nach oben ist, hat eine repräsentative Forsa-Studie ►



Foto: Yannick Schulze

»Wir schaffen es, auf den Mond zu fliegen. Nicht aber, einen Alu-Deckel vom Joghurtbecher abzulösen, um so die Wiederverwertung beider Stoffe sicherzustellen. Solche lapidaren Dinge zur Recyclingfähigkeit sind vielen gar nicht bewusst. Stattdessen halten manche Medien Papier, Holz und Bambus für per se die bessere Alternative. Dabei bestehen beispielsweise Papierschalen für Salate oder Fast Food oft aus beschichteten Papieren und sind deshalb gar nicht recyclingfähig. Im Gegensatz zu einer reinen Kunststoffschale.«

Nikolaos Vitanopoulos

Betriebsratsvorsitzender Etimex



Ein klassisches Dilemma:
Eingeschweißt wird Plastikmüll erzeugt.
Ohne Plastik überstehen die Gurken die Transportwege nicht und das Lebensmittel wird zum Müll.

Foto: iStock/ArveBettum

Kunststoffe sind erste Wahl beim

➤ aus dem vergangenen Jahr eindrucksvoll aufgezeigt. Danach sind es vor allem die Jüngeren, die beim Konsum nicht zuerst an den Verpackungsmüll denken. 71 Prozent der befragten 20- bis 29-Jährigen (und 68 Prozent der 14- bis 19-Jährigen) gaben an, einmal im Monat Einwegprodukte zu konsumieren. 15 Prozent sogar einmal pro Woche. Dagegen sagten 86 Prozent der Über-60-Jährigen, »nie« oder »nur selten« Lebensmittel in Einwegverpackungen zu kaufen.

Zur Wahrheit gehört auch, dass der Verbrauch an Kunststoffen weltweit künftig wohl eher steigen als sinken wird. Allein die Umsätze der kunststoffverarbeitenden Industrie in Deutschland legten von 52,5 Milliarden Euro (2008)

auf rund 66 Milliarden Euro (2018) zu. Weltweit soll sich laut dem Informationsdienst IHS Markit die jährliche Kunststoffnachfrage bis 2030 von zuletzt 185 Millionen Tonnen (2017) auf mehr als 300 Millionen Tonnen erhöhen.

KEIN WUNDER, denn Kunststoffe sind besser als ihr Ruf. Professor Alois Schlarb, Inhaber des Lehrstuhls für Verbundwerkstoffe an der Technischen Universität Kaiserslautern, betont, dass Kunststoffe »auch unter ökologischen Bedingungen alternativen Werkstoffen oft überlegen sind«. Er sieht sie »als Schlüsselwerkstoff für Zukunftstechnologien wie die E-Mobilität oder erneuer-

bare Energietechnologien«. Selbst der WWF räumt ein, dass beispielsweise in der Luft- und Raumfahrtindustrie »das Hochleistungsmaterial derzeit unentbehrlich« sei. Mehr noch: »In der Medizin werden aus Polymeren Handschuhe, sterile Einmalspritzen, Blutbeutel, Schläuche und sogar Herzklappen. Kunststoffverpackungen schützen durch die geringe Durchlässigkeit vor Verunreinigungen und werden deshalb bevorzugt eingesetzt«, schreibt die Umweltschutzorganisation.

Auch beim Häuserbau kommen verstärkt Kunststoffe zum Einsatz – ob bei energiesparenden Fenstern und Dämmstoffen oder bei den installierten Heizsystemen. Hier laufen Fußbodenheizun-

BEISPIELE FÜR VERANTWORTUNGSVOLLEN UMGANG MIT PLASTIK:

PET-FLASCHEN:

GESCHLOSSENER KREISLAUF

Viele Mythen und Vorurteile drehen sich um das deutsche Pfandsystem für Getränke. Zweifelsohne sind in der Region in Glas-Mehrweg abgefüllte Getränke ökologisch vorteilhafter als PET. Aber je weiter die Logistikwege werden, desto mehr gewinnt die viel leichtere Kunststoffflasche. Sie ist zudem eine bruch sichere Alternative für Sportler und Autofahrer. Die hierzulande etablierten Rücknahmesysteme stellen Rücklaufquoten »zwischen 96 und 99 Prozent sicher und gewährleisten, dass es keine (Meeres-) Vermüllung durch bepfandete Getränkeverpackungen aus Deutschland gibt«, betonen Handels- und Ernährungsverbände sowie Abfüller in einer gemeinsamen Stellungnahme.



Foto: iStock/Gumpanat

RECYCLING:

INNOVATIVE WEGE GEHEN

Die klassischen, mechanischen Verfahren der Wiederverwertung stoßen bei nicht sortenreinen oder verunreinigten Kunststoffen an ihre Grenzen. Hier setzt das »ChemCycling«-Projekt der BASF an: Ein thermochemischer Prozess wandelt Plastikabfälle in Pyrolyseöl um. Dieses wird aufgereinigt und als Rohstoff am Beginn der BASF-Verbundproduktion eingesetzt. Im September teilten die Ludwigshafener mit, 16 Millionen Euro in den Bau zusätzlicher Produktionskapazitäten für die Herstellung von Pyrolyseöl zu investieren. Dieses »wird teilweise fossile Rohstoffe ersetzen und für anspruchsvolle Kunststoffanwendungen verwendet werden«, ist sich der Konzern sicher.



Foto: BASF SE

nachhaltigen Bauen

gen klassischen Radiatoren den Rang ab. Laut Bundesverband der Deutschen Heizungsindustrie und Bundesverband Flächenheizungen und Flächenkühlungen (BVF) stieg die Zahl der abgesetzten Rohrmeter von rund 150 Millionen (2015) auf 224 Millionen im Jahr 2019. Die Flächenheizung sei »durch das optimale Zusammenspiel mit erneuerbaren Energien der Standard für den Neubau, aber auch zunehmend in der Bestandsanierung«, sagt Axel Grimm, Geschäftsführer des BVF. Die Technologie sei »erste Wahl für wirtschaftliches und nachhaltiges Bauen und dient auch dem Klimaschutz«. Eine Technologie übrigens, die bei den Rohrleitungen fast ausschließlich auf Kunststoff setzt.

Einer der Hersteller: Hewing aus dem münsterländischen Ochtrup (siehe auch »Vor Ort«). »Immer mehr Heizungsinstallateure entscheiden sich gegen Kupfer und für Verbundrohre, wie wir sie herstellen«, beobachtet Christof Tillmann, Betriebsratsvorsitzender von Hewing. Insbesondere die jüngere Handwerker-Generation schätze, dass die Kunststoff-Aluminium-Alternative leicht zu verbauen und nahezu grenzenlos haltbar sei. »Und es kommt zu so gut wie keinen Rohrbrüchen, wie sie bei Kupferrohren oft der Fall sind. Kunststoff ist die langlebigere und damit ressourcenschonendere Alternative.« Und durchaus gefragt: »Unsere Auftragsbücher sind voll«, berichtet Tillmann.

ES GIBT ALSO VIELE BEISPIELE, die zeigen: Kunststoff pauschal zu verteufeln oder gar zu verbieten, ist realitätsfern. Die Industrie und ihre Beschäftigten stellen sich ihrer Verantwortung – und entwickeln effiziente Alternativen und Innovationen (siehe Beispiele). Und natürlich begrüße ich es als Verbraucher, wenn Kunststoff sinnvoll reduziert werden kann. Beispielsweise, wenn Erzeuger immer mehr Äpfel statt in Schaumstoff in Pappschachteln verpacken. Ebenso widerspruchsfrei bleibt, mit Ressourcen sinnvoll und sparsam umzugehen. Deshalb landen meine Radieschen-Tüten auch nicht sofort im Gelben Sack, sondern dienen als Mülltüten für die Katzen-toilette.

Axel Stefan Sonntag

Foto: Monty Rakusen/Getty Images/Cultura RF



PRODUKTION:

CO₂ STATT ERDÖL EINSETZEN

Covestro will die Kunststoffproduktion nachhaltiger gestalten. Die Leverkusener haben bereits bewiesen, den hierzu üblicherweise notwendigen fossilen Rohstoff Erdöl teilweise mit CO₂ ersetzen zu können. Neben Matratzen, Sportböden und Textilfasern kam im vergangenen Jahr ein weiterer Anwendungsbereich hinzu: Schaumstoffe für die Automobilindustrie. Lamiert mit einem Textil, kommen sie so im Fahrzeuginnenraum zum Einsatz – im Dachhimmel, in Türverkleidungen (Foto) und in Autositzverkleidungen. »Wir gehen jetzt einen weiteren, wichtigen Schritt, um Kohlendioxid als alternativen Rohstoff in der chemischen Industrie noch breiter einzusetzen«, so Covestro.

Foto: BASF SE, Daniel Koke



KONSUMGÜTER:

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Hersteller von Drogeriewaren feilen an Verpackungen und Rezepturen. So wirbt beispielsweise Dalli damit: »Trübungsmittel bestehen aus Mikroplastik und lassen das Waschmittel geschmeidiger aussehen. Aber sie haben keinerlei Einfluss auf die Waschqualität.« Deshalb setze man sie bei der Marke »Dash« nicht mehr ein. Drogeriehändler Rossmann lobt mehr als 800 Produkte seiner Eigenmarken »ohne Mikroplastik« aus. Und Henkel investierte in ein Start-up, das Reiniger in Mehrwegflaschen und konzentrierte Nachfüllkartuschen zur Kunststoffreduktion anbietet. Lidl verkauft bereits Glas- und Flächenreiniger in Form einer Sprudelfablette.



Die IG BCE will mit ihrer Mitbestimmungsinitiative die Mitwirkungsrechte von Arbeitnehmervertreter*innen in Unternehmen verbessern. In einer dreiteiligen Serie beleuchtet die KOMPAKT das Thema. Im zweiten Teil zeigen wir auf, wo die Unterschiede zwischen der »normalen« und der Montanmitbestimmung liegen.

Das Ringen um den Kompromiss

DIE MITBESTIMMUNG funktioniert je nach Branche unterschiedlich. In der Montanindustrie gelten andere Regeln als für die meisten Unternehmen. Einige Beispiele aus der Praxis.

Diese Entscheidung kam wie ein Donnerschlag und erschütterte die Belegschaft des Weltkonzerns bis ins Mark: Der Aufsichtsrat des Continental-Konzerns stimmte im September 2020 einem drastischen Sparprogramm und damit einem Stellenabbau von rund 30 000 Stellen weltweit, circa 13 000 in Deutschland und etwa 1800 allein in Aachen zu (die KOMPAKT berichtete).

Diese Tatsachen sind schon an sich erschreckend genug. Für Empörung und riesige Enttäuschung jedoch sorgte das Zustandekommen des

Beschlusses: Die Entscheidung hatte der Aufsichtsrat laut Medienberichten nicht einstimmig getroffen, sondern insbesondere in Sachen Schließung des Reifenwerks Aachen gegen die gesamte Bank der Beschäftigtenvertretung. Um die Mehrheit zu erlangen, hatte Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Reitzle, Aufsichtsratsvorsitzender des Konzerns, den Berichten zufolge den Joker gezogen: Seine Stimme, so sieht es das Mitbestimmungsgesetz (MitbestG) ausdrücklich vor, zählt im zweiten Wahlgang doppelt. Damit war die Sache besiegelt.

Hasan Allak, Vorsitzender des Continental-Konzernbetriebsrats und Mitglied des Hauptvorstands der IG BCE, kritisiert: »Quer durch alle Geschäftsbereiche und Standorte in Deutschland haben die Kolleg*innen in den vergangenen Jahren auf Einkommen in Höhe von mehreren hundert Millionen Euro verzichtet. Sie wollten damit ihre Arbeitsplätze absichern. Für viele gehen

jetzt trotzdem ihre Jobs verloren. Das Unternehmen tut sich zugleich trotz unserer Vorschläge immer noch sehr schwer damit, echte Perspektiven zu schaffen. Die Wertekultur ist also genau dann mal kurz ausgeschaltet worden, als es wirklich darauf ankam. Man kann aber Werte wie Vertrauen oder

auch gelebte Mitbestimmung nicht aus- und wieder anschalten, ohne dass das Folgen hat. Was besonders kontraproduktiv wirkt, ist eine Art Basta-Entscheidung anstatt sozialpartnerschaftliche Mitbestimmungskultur«, so Allak.

»Die Wertekultur ist also genau dann mal kurz ausgeschaltet worden, als es wirklich darauf ankam.«

Hasan Allak
Konzernbetriebsratsvorsitzender bei Continental

Anders organisiert als bei Conti ist die unternehmerische Mitbestimmung in Unternehmen, für die das Montan-Mitbestimmungsgesetz (MontanMitbestG) die gesetzliche Grundlage bildet. Dieses ist für Unternehmen der Montan-Industrie bindend, die mehr als 1000 Beschäftigte haben. Das Montan-MitbestG sieht einen paritätisch besetzten Aufsichtsrat

und eine*n Arbeitsdirektor*in vor. Dieser Posten kann nicht gegen die Stimmen der Beschäftigtenvertretung bestellt werden. Zusätzlich ist eine weitere neutrale Person Mitglied des Aufsichtsrats. Sie ist bei einem Abstimmungspatt das »Zünglein an der Waage«,

»Wenn Entscheidungen für die Beschäftigten transparent und nachvollziehbar sind, gehen sie auch durch schwere Fahrwasser mit.«

Oliver Heinrich
IG-BCE-Landesbezirksleiter Nordost

beide Seiten müssen sich auf diese Person einigen.

Diese Konstellation funktioniert sehr gut, bestätigt Oliver Heinrich, Vize-Aufsichtsratschef in der LEAG-Gruppe und Aufsichtsratsmitglied bei der Mitteldeutschen Braunkohlengesellschaft (MIBRAG), außerdem IG-BCE-Landesbezirksleiter



Foto: Frank Rumpenhorst



Foto: Katrin Schade



In Aachen protestierten mehr als 1500 Beschäftigte gegen die Schließung des Conti-Reifenwerks.

Foto: Markus J. Feger

Nordost: »In den Unternehmen, für die ich sprechen kann, versucht man, auch kritische Themen immer im gemeinsamen Konsens zu lösen.« Dazu trage auf jeden Fall bei, dass beide Seiten für Beschlüsse im Aufsichtsrat aufeinander angewiesen seien.

Beispiel Corona-Pandemie: Durch den Stillstand in industriellen Anlagen ist die Energienachfrage im ersten Lockdown dramatisch eingebrochen. Das brachte riesige finanzielle Verluste für die Energieversorger mit sich. »Trotzdem wurden nicht von heute auf morgen mit einem großen Knall Arbeitsplätze abgebaut«, hebt Heinrich hervor. Stattdessen habe man sich auf andere, nachhaltigere Lösungen wie zum Beispiel Kurzarbeit und Reduktion der Arbeitszeiten verständigt. Der Schlüssel zum Erfolg sei ein gemeinsames, lösungsorientiertes Vorgehen. »Wenn Entscheidungen für die Beschäftigten transparent und nachvollziehbar sind, gehen sie auch durch schwere Fahrwasser mit«, stellt er fest.

Ein Unternehmen, das historisch auch starke Wurzeln im Bergbau und in der Energiebranche hat, selbst jedoch schon längst kein solches mehr ist, ist Evonik Industries – Unternehmenssitz in Essen, weltweit größter Standort in Marl, aktuell tätig an 170 Standorten in mehr als 100 Ländern, 13 Milliarden Jahresumsatz, 32 000 Beschäftigte. Anwendung findet das MitbestG mit doppeltem Stimmrecht des Aufsichtsratsvorsitzenden. Doch es ginge auch ohne: Bislang wurden praktisch alle Unternehmensentscheidungen des Aufsichtsrats bis auf eine einzige einstimmig getroffen. Auch der Trumpf der Anteilseigner*innen musste noch nie ausgespielt werden. »Eines unserer Erfolgsrezepte ist unsere tatsächlich gelebte ver-



Foto: Evonik Industries AG

»Eines unserer Erfolgsrezepte ist unsere tatsächlich gelebte vertrauensvolle Mitbestimmungskultur.«

Thomas Wessel
Personalvorstand bei Evonik Industries

trauensvolle Mitbestimmungskultur«, sagt Thomas Wessel, Personalvorstand und Arbeitsdirektor bei Evonik Industries.

Zur Veranschaulichung: Im Jahr 2019 hat sich Evonik von der heutigen Röhm GmbH mit rund 3900 Mitarbeitern getrennt – einvernehmlich und absolut geräuschlos. Die Arbeitnehmervertreter*innen wurden in die Entscheidung, den Unternehmensteil zu verkaufen, ganz früh einbezogen und bereits an den Verkaufsgesprächen beteiligt. Während der ganzen Zeit fanden allein vier Versammlungen statt, um die Belegschaft auf dem Laufenden zu halten. »Dieser Weg ist nicht immer einfach. Wir ringen und kämpfen, um Kompromisse hinzubekommen.« Doch dadurch, dass man gemeinsam aufträte und Lösungen finde, hätten Entscheidungen Bestand.

Auch europaweit lebt Evonik Mitbestimmung: Etabliert ist ein Europa-Forum, in dem derzeit mehr als 30 Vertreter*innen von Unternehmen und Mitbestimmung aus zehn Ländern vertreten sind. Zweimal jährlich trifft man sich zum Austausch und trägt so dazu bei, über nationale Grenzen hinweg das Verständnis für die Ziele, Aufgaben und Herausforderungen von Evonik zum Wohle des Unternehmens zu fördern. Weltweit ist es etwas komplizierter, aber auch da ist der Chemie-Riese nicht untätig: Regelmäßig besucht man Standorte in Asien und Amerika, um vor Ort Gespräche mit Betriebsrät*innen und Gewerkschaften zu führen. »Ich bin ein großer Fan der unternehmerischen Mitbestimmung – und genau jetzt ist ein guter Zeitpunkt, um darüber nachzudenken, wie wir die guten Regelungen und Praxisbeispiele in die Zukunft führen«, betont der Arbeitsdirektor.

Sigrid Krings



> Geschlechterneutrale Sprache

Sperrige Sprache

@ Jetzt fangt ihr bei »KOMPAKT« auch schon an mit diesem albernen, die Sprache verbiegenden Gendersternchen-Unsinn. Mich würde interessieren, ob es Vergleichbares in anderen Sprachen auch gibt. Vielleicht bin ich als 70-jähriger Rentner einfach zu konservativ für sowas, aber »liebe*r Leser*in« hört sich einfach bescheuert an. Warum nicht wie gewohnt »Liebe Leserinnen und Leser«? Nächstens heißt es wohl auch noch »Liebe Kinder*innen« ...!

Horst Gerhard Hess, per E-Mail

Anmerkung der Redaktion:
Lieber Horst Gerhard, die Einführung neuer Schreibregeln ist häufig umstritten, hat aber – wie auch bei uns – gute Gründe. Die IG BCE setzt sich seit Jahrzehnten für die Gleichstellung der Geschlechter ein. Diese Gleichstellung möchten wir nun auch in der Sprache umsetzen, um alle unsere Mitglieder, egal welchen Geschlechts, gleichwertig anzusprechen. Wir bemühen uns, den Lesefluss dennoch zu erhalten.



Schreiben Sie uns – oder kommentieren Sie unsere Beiträge in den sozialen Medien.
Wir freuen uns über Lob, Kritik und Anregungen.

> Grimms Märchen

Maßlose Enttäuschung

f Als Bergbaurentner bekomme ich die »KOMPAKT« monatlich. Gerne löse ich das Kreuzworträtsel. Grimms Märchen lese ich auch eigentlich gern. Nur in der Januarausgabe hat sich Imre Grimm wohl unseren behinderten, sprich schwerhörigen Mitmenschen gegenüber im Ton vergriffen! Was bitteschön hast du gegen Untertitel bei Streamingdiensten wie Netflix? Es wird immer so schön von Inklusion gesprochen oder geschrieben, doch unsere behinderten Mitmenschen werden ausgegrenzt. Gerne springt man auf den Zug »black lives matter« auf, wenn es um Rassendiskriminierung geht! Doch was ist mit unseren behinderten Mitmenschen? Trotz der Worthülsen »Integration« und »Inklusion« bleibt es ein Lippenbekenntnis! [...] Per Gesetz haben unsere ausländischen Mitbürger das Recht, bei Wahlen einen Integrationsbeauftragten zu wählen! Wo bleibt da das Recht unserer behinderten Mitmenschen? Es ist auch die Pflicht unserer Gewerkschaften, sich dieses Themas anzunehmen. Ich bin seit 45 Jahren IG-BCE-Mitglied, ich habe als junger

Mensch die Gewerkschaftsschulungen bis zum 6-Wochen-Lehrgang besucht und ich war 10 Jahre Funktionär in der Ortsgruppe! Ich bin aber maßlos enttäuscht über die Aussage bei »Grimms Märchen« über die Untertitel bei Netflix! Das öffentlich-rechtliche und auch das Privatfernsehen untertiteln doch viel zu wenig! Wie kann man es dann, wenn auch unter der Satire Rubrik, bei einem Streamingdienst anprangern? Ich denke, ich habe meinem Unmut genug Luft gemacht und ihr denkt mal darüber nach, worüber ich so aufgebracht bin! In diesem Sinne.

Hubert Badinski, per Facebook

Schwarzer Humor

@ Ich lese in jeder »KOMPAKT« mit großem bis sehr großem Vergnügen Grimms Märchen und bedanke mich heute (endlich!!) einmal für diese schwarz-humorigen Ausführungen. Meist muss ich relativ langsam lesen, um wirklich alle Seitenhiebe und humorigen Anwandlungen mitzukriegen, oder zu verstehen. Das nenne ich hohe Qualität.

Allen ein gutes, gesundes 2021 – auf ein neues Abenteuer, ganz wie jedes Jahr.

Marianne Barczewski,
per E-Mail

Leserbriefe und Kommentare auf unseren Online-Kanälen stellen die Meinung des Einsenders dar. Anonyme Beiträge werden nicht berücksichtigt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

KOMPAKT

IMPRESSUM

Das Mitgliedermagazin der
Industriegewerkschaft
Bergbau, Chemie, Energie

Herausgeber
Michael Vassiliadis

Chefredakteur (v. i. S. d. P.)
Lars Ruzic

Chef vom Dienst
Inken Hägermann, Sascha Schrader

Redaktion
Alexander Reupke, Isabel Niesmann,
Rebecca Hummler, Julia Osterwald

Redaktionsassistentin
Simone Michels, Tanja Rössner

Gestaltung
Hans Borgaas

Redaktionsanschrift
Königsworther Platz 6
30167 Hannover
Telefon: 0511 7631-306/-329
Telefax: 0511 7000891
E-Mail: kompakt@igbce.de
Für Fragen zur Mitgliedschaft wenden
Sie sich bitte an Ihren Bezirk.

Satz: QUBUS media GmbH
Beckstraße 10, 30457 Hannover

Gesamtherstellung und -vertrieb:
Westend Druckereibetriebe GmbH
Westendstraße 1, 45143 Essen

Anzeigenverwaltung
ASK Agentur für Sales und
Kommunikation GmbH
Bülowsstraße 66, Hof D, Eingang D1
10783 Berlin
Telefon: 030 7407316-00
Telefax: 030 7407316-75
E-Mail: anzeigen@ask-berlin.de
Gültige Anzeigenliste
Nr. 20 vom 01.01.2021

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Thomas Mühlnickel

Zusendungen: Für unverlangte
Einsendungen wird keine
Gewähr übernommen.

Bezugspreis
0,90 €, jährlich 10,00 €.
Für IG-BCE-Mitglieder ist der Bezugs-
preis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise:
KOMPAKT erscheint monatlich
mit acht Regionalausgaben für
Bayern, Baden-Württemberg,
Hessen-Thüringen, Nord, Nordost,
Nordrhein, Rheinland-Pfalz/Saarland,
Westfalen.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
21.01.2021

Druckauflage: 604 429 (IV/2020)



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C009998

Gedruckt
auf
chlorfreiem
Papier.

VOR ORT

Meterweise Perfektionismus

Bei Hewing entstehen Rohre ohne Ende

Fit für die Transformation

Stiftung erstellt Branchenausblicke,
Start mit papiererzeugender Industrie.

Konsortium neu aufgestellt

Änderung im Konsortium der Pflegezusatzversicherung
Careflex hat keine Auswirkungen für Beschäftigte.

Lösung für Haupt Pharma

Unbefristeter Streik abgewendet, Gehaltsplus,
Sonderzahlung und Zukunftskonto für die Beschäftigten.

Foto: Frank Rogner



1

Rohre für die Welt

AUF 14 PRODUKTIONSSTRASSEN werden bei Hewing rund um die Uhr Spezialrohre aus Kunststoff produziert. Bis zu einer Million Meter am Tag.

Am Anfang ist es mit dem bloßen Auge kaum zu erkennen, dass sich da etwas bewegt. Erst am Ende der Produktionsstrecke, wenn die Rohre aufgerollt werden, kommt dann auch das eigene Auge wieder hinterher. Mit einem Affenzahn flitzen die Rohre rund um die Uhr über die vierzehn Produktionsstraßen. An guten Tagen können das schon mal über eine Million

Meter werden – genug Rohre für etwa 800 Einfamilienhäuser.

ABNEHMER hat Hewing auf der ganzen Welt: »Wir bringen unsere Produkte direkt auf die großen Routen, zu den Überseehäfen in Hamburg, Rotterdam und Bremerhaven oder auf die europäischen Bahnstrecken.« Sogar nach China werden Rohre geliefert. »Das Gütesiegel

»Made in Germany« hat nach wie vor Bedeutung«, vermutet der Betriebsratsvorsitzende. Ein Grund für die hohe Qualität ist das physikalische Vernetzungsverfahren, mit dem Hewing die Rohre besonders temperatur- und druckbeständig macht. Auch die Langlebigkeit wird in den beiden Vernetzungsanlagen deutlich verbessert.

Vor dem Vernetzungsprozess besteht der molekulare

Aufbau des Rohrs aus einzelnen Kohlenstoffketten. »Als wäre das Rohr aus mehreren Spaghetti«, erklärt Maschinenführer Andreas Scho. In der Vernetzung spalten Elektronen dann Wasserstoffatome von den Kohlenstoffketten ab und die nebeneinanderliegenden Atome verbinden sich miteinander. Dazu werden die Rohre von zwei Elektronenbeschleunigern mit Elektronen bestrahlt.



2



3

1 | GELAGERT

Nach der Fertigstellung werden die Rohre aufgerollt gelagert.

2 | ÜBERWACHT

Die Fließbandproduktion wird von Mensch und Maschine allzeit überwacht.

3 | GEPRÜFT

Zusätzlich wird die Qualität der verschiedenen Rohre im Labor geprüft.

Fotos (4): Frank Rognier

Rohre auch nach Jahrzehnten noch höchsten Belastungen zuverlässig standhalten«, erklärt Christof Tillmann. Mit diesen Kompetenzen gehört der Hersteller von Rohren für die Trinkwasser-, Sanitär- und Heizungsbranche zu den besten seines Fachs. »Zu unseren Stärken gehört sicherlich auch unsere gebündelte Kompetenz«, sagt der Betriebsratsvorsitzende Christof Tillmann. »Es ist uns gelungen, dass wir unser Fachwissen über Jahre hinweg am Standort halten konnten.«

JÄHRLICH produziert Hewing rund 150 Millionen Meter verschiedenster Rohre. Ob Material, Schichtaufbau, Dimensionen, Länge, Signatur, Farbe oder Dämmung – mehr als 10 Fertigungslinien ermöglichen dabei allerlei individuelle Anpassungen. Zu einem der beliebtesten Produkte von Hewing gehört das Mehrschichtverbundrohr (MT-Rohr). Es besteht aus fünf Schichten: einem Innenrohr, zwei Kleberschichten, einem Aluminiumrohr und einem Außenrohr. In der Laserschweißanlage wird das Aluminium um das im gleichen Moment produzierte Rohr gelegt und zusammengeschweißt. 60 Meter pro Minute. Die Schweißkanten werden direkt vor Ort stichprobenartig überprüft. »Es ist wichtig, dass die Schweißkanten des Aluminiums sauber voreinander sitzen«, sagt der 31-jährige Prozessoptimierer Simon Doedt. Dafür wird ein Teil des Rohrs aufgeschnitten, abgeschliffen und unter dem Mikroskop begutachtet. Perfekt sei es, wenn keine Naht zu erkennen ist. Insbesondere in der Trinkwasserinstallation

und der Heizkörperanbindung hat sich das Rohr zum Material der Zukunft entwickelt. »Das MT-Rohr kombiniert die positiven Eigenschaften von Kunststoff und Aluminium«, sagt Simon Doedt. Die Rohre halten Temperatur- und Druckanforderungen in Trinkwasser- und Heizungsanwendungen sicher stand. Sie sind korrosionsfrei und sauerstoffdicht. Selbst bei hohen pH-Wert-Schwankungen des Trinkwassers bleiben die Rohre hygienisch und materialneutral. »Die Rohre sind flexibel und damit viel leichter zu verarbeiten als das gute alte Kupferrohr«, so Simon Doedt. Dadurch verkürze sich auf jeder Baustelle die Installationszeit.

Leo Kölzer

Eine Gitterstruktur entsteht. »Dann hat man praktisch aus den einzelnen Spaghetti eine Große gemacht.« Da der Anlagenteil dem Strahlenschutz unterliegt, befindet er sich in einem Bunker im Keller. Bei

lich durchproduziert wird, sollte Stillstand allerdings tunlichst vermieden werden.

Um gleichbleibende Qualität zu gewährleisten, testen Ingenieure und Techniker die verschiedenen Produkte auf



»Es ist uns gelungen, dass wir unser Fachwissen über Jahre hinweg am Standort halten konnten.«

Christof Tillmann

Betriebsratsvorsitzender bei Hewing

laufender Produktion ist der Zutritt strengstens verboten. Öffnet trotzdem jemand eine Zugangstür, schaltet sich die gesamte Produktion automatisch ab. Da vollkontinuier-

Maßhaltigkeit, Material und Langlebigkeit. Jeder Meter Rohr wird vor der Auslieferung sorgfältig im Labor kontrolliert. »Wir müssen sicherstellen, dass unsere

DAS UNTERNEHMEN

Die Hewing GmbH wurde 1974 gegründet. Die erste Vernetzungsanlage ging 1980 an den Start. Durch den Beginn der MT-Verbundrohr-Produktion zehn Jahre später erweiterte Hewing das Produktportfolio und konnte seine Marktposition verbessern. Die zweite Vernetzungsanlage wurde 1996 in Betrieb genommen. In den Folgejahren stieg die Produktionskapazität in allen Bereichen spürbar. Seit 2012 gehört Hewing zur Rettig-Gruppe und gilt als ein weltweit führender Hersteller von Kunststoffrohren und Mehrschichtverbundrohren für System- und Industriekunden. Auf einer Fläche von 45 000 Quadratmetern verteilen sich heute über 200 Beschäftigte.

 www.hewing.com/de/

Fit für die Transformation

BERLIN | Stiftung erstellt Branchenausblicke. Start mit papiererzeugender Industrie.

Die deutsche Industrie befindet sich in einem anspruchsvollen Transformationsprozess. Digitalisierung und Klimaschutzziele setzen Betriebe unter Druck. Die Stiftung Arbeit und Umwelt der IG BCE beleuchtet in ihrer Reihe »Branchenausblick 2030+« Lage und Herausforderungen der Industriebranchen aus dem Organisationsbereich der IG BCE. Im ersten Teil: die papier- und zellstoffherzeugende Industrie.

DIE DEUTSCHE Papierbranche gehört zu den rohstoff- und energieintensiven Industrien des Landes, deswegen ist sie besonders von den anstehenden Transformationsanforderungen betroffen. Nach der Metallherzeugung und der Chemieindustrie gehört sie zu den energieintensivsten Segmenten. Neben den an-

spruchsvollen klima- und energiepolitischen Herausforderungen spielen die Themen Globalisierung, Digitalisierung und demografischer Wandel eine entscheidende Rolle. In der jüngeren Vergangenheit unterlag der Papiermarkt einigen Veränderungen: So ist die Produktion grafischer Papiere zurückgegangen (vor allem wegen sinkender Zeitungsauflagen), im Bereich Verpackungspapiere hingegen gestiegen – eine Folge des zunehmenden Online-Handels. Auch bei Hygiene- und Spezialpapieren konnte ein leichter Zuwachs verzeichnet werden, der durch die Corona-Pandemie noch verstärkt wurde.

In der papiererzeugenden Industrie arbeiten knapp 40 000 Beschäftigte in mehr als 150 Unternehmen (2019). Die Zahl ist zwar leicht rückläufig, blieb im vergangenen

Jahrzehnt aber insgesamt relativ stabil. Der globale Papierverbrauch hingegen steigt seit Jahren. »Die wichtigsten gesellschaftlichen Entwicklungen, die eine Zunahme der Papierproduktion bewirken, sind Wirtschaftswachstum sowie steigender Wohlstand und Lebensqualität«, heißt es dazu von der zuständigen Industriegruppe der IG BCE.

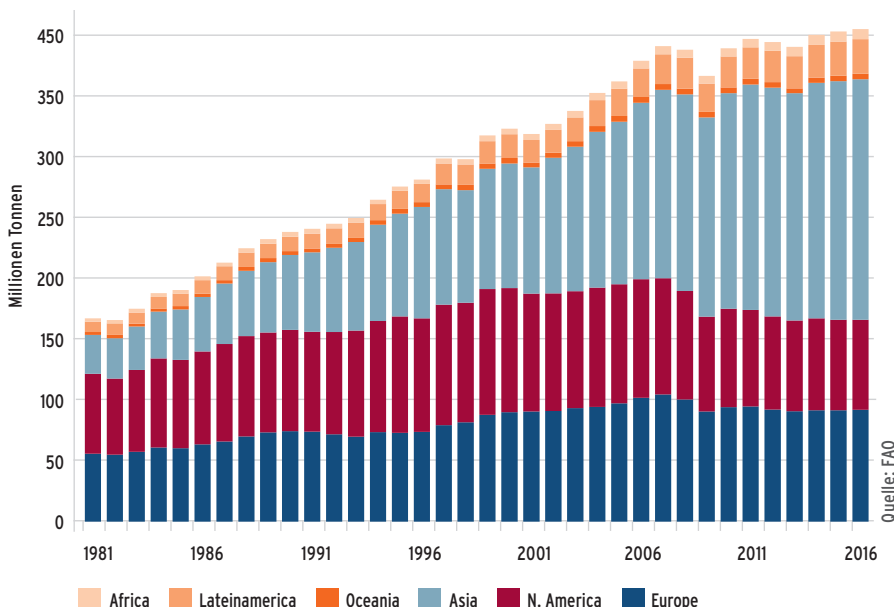
GRUNDSÄTZLICH seien die papiererzeugenden Unternehmen in Deutschland so gut aufgestellt, dass sie die vielen gleichzeitig stattfindenden Transformationsprozesse bewältigen könnten, urteilt die Studie: Im Internationalen Vergleich sei die Branche innovativ und ressourceneffizient. Theoretisch sei es möglich, die Ziele in Bezug auf Treibhausgasneutralität 2050 und Nachhaltigkeit

IM VERGLEICH zu anderen Zweigen des verarbeitenden Gewerbes ist die Papierbranche stark von der Kreislaufwirtschaft geprägt. Bereits heute decken die deutschen Unternehmen mehr als drei Viertel ihres Rohstoffbedarfs aus Altpapier. Das kann zum Problem werden, da die Qualität der verfügbaren Altpapiere nicht immer den Qualitätsvorgaben des Produktionsprozesses entspricht. Zusätzliche Gefahren für die Branche liegen in der zunehmenden internationalen Konkurrenz sowie steigenden Rohstoff- und Energiekosten. Denn die Aufbereitung von Altpapier gehört zu den CO₂-intensivsten Prozessschritten der Branche. Mit Blick auf die Nachhaltigkeit ergibt sich daher teilweise ein Zielkonflikt »zwischen einem erhöhten Recyclingbedarf (Altpapiereinsatz) und der notwendigen Minderung des CO₂-Ausstoßes der Branche«, so die Autoren der Studie.

Betrachtet man die Technologieentwicklung, gibt es laut Branchenausblick auch Innovationsansätze, die die Nachfrage nach Papierprodukten in Zukunft weiter steigern könnten. So könnte sich Papier verstärkt zur Alternative zu Kunststoff- und Leichtbauprodukten entwickeln. Bereits heute werden extrem reißfeste Krepp-Papiere in der Autoindustrie genutzt. Auch die Fertigung von Papier-Möbeln oder Konservendosen aus Papier sowie Papier im Baubereich gelten als Wachstumsfelder der Zukunft.

Inken Hägermann

GLOBALER PAPIERVERBRAUCH NACH REGIONEN



Corona-bedingt alles anders: Der IG-BCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis beantwortete die Fragen auf der Jahrespressekonferenz diesmal online. Alle anderen Mitglieder des geschäftsführenden Hauptvorstands waren aus dem Homeoffice zugeschaltet.



Foto: Christian Burkert

IG BCE fordert Pharma-Pakt

HANNOVER | »Corona zeigt: Bei der Forschung sind wir spitze, doch Produktionskapazitäten sind rar.«

Die IG BCE hat auf ihrer Jahrespressekonferenz ein umfassendes Lastenheft für Politik und Wirtschaft vorgelegt, in dem Lehren aus der Corona-Krise gezogen und konkrete Konzepte für das Vorantreiben der industriellen Transformation eingefordert werden.

»Wir werden die vor uns liegenden Herausforderungen nur mit mehr gesellschaftlicher Solidarität und einer engeren Kooperation von Politik und Wirtschaft bewältigen«, sagte der Vorsitzende Michael Vassiliadis in Hannover. »Dabei will die IG BCE eine maßgebliche Mittlerin sein.«

Eine engere Zusammenarbeit – und zwar im europäischen Maßstab – sei jetzt beispielsweise erforderlich, um die Biotech- und Pharma-Industrie zu stärken. Die Pandemie zeige, dass wir zwar in der Forschung oben mitspielen, Produktionskapazitäten aber rar seien, so Vassiliadis. »Wir brauchen jetzt ein europaweit abgestimmtes Vorgehen, damit Spitzenforschung, sichere Wertschöpfungsketten und

Massenproduktion gefördert werden.«

Er forderte einen europäischen Pharma-Pakt, bei dem alle relevanten Player der Gesundheitswirtschaft, Politik und Sozialpartner an einen Tisch kommen und konkrete Konzepte für die Stärkung dieses für die Bevölkerung so zentralen Wirtschaftszweigs vereinbaren. Dabei müsse sich der Staat stärker finanziell engagieren – wie es etwa der Bund in den vergangenen Monaten bei den Impfstoffentwicklern Biotech und Curevac getan habe – und das an Bedingungen knüpfen: Produktion in Europa, funktionierende Mitbestimmung, Tarifbindung. »Da hat gerade die Biotech-Branche noch Luft nach oben.«

Angesichts der kritischen Pandemie-Lage forderte Vassiliadis alle Unternehmen auf, »radikal zu prüfen, welche Bürobeschäftigten wirklich noch im Betrieb sein müssen«. Die IG BCE habe in

ihren Branchen mit den Arbeitgebern tragfähige Hygienepläne erarbeitet, gerade auch in der Produktion.

In dem Zusammenhang machte der IG-BCE-Vorsitzende auch auf die problematischen Auswirkungen von Homeoffice aufmerksam. So ließen sich Homeoffice und Homeschooling so gut wie nicht vereinbaren. Gleichzeitig würden Mitbestimmung und innerbetriebliche De-

mokratie geschwächt. »Im Homeoffice sind die Beschäftigten für Arbeitnehmervertretungen und Gewerk-

schaften kaum zu erreichen – zumal viele Unternehmen uns den digitalen Zugang versperren«, kritisierte Vassiliadis. Die IG BCE werde ihr im Grundgesetz verankertes Zutrittsrecht deshalb jetzt durchsetzen, sowohl auf dem Gerichts- als auch dem politischen Weg.

Mit Blick auf die Herausforderungen der klimagerechten Transformation der Industrie

Wir brauchen jetzt ein europaweit abgestimmtes Vorgehen.

Michael Vassiliadis,
Vorsitzender der IG BCE

mahnt die IG BCE konkrete Konzepte an. »Nur höhere Ziele vorzugeben, reicht nicht. Es ist höchste Zeit, ins Gestalten zu kommen – sowohl in der Politik als auch in den Unternehmen«, sagte Vassiliadis. Dabei legte er ein Modell eines kreditfinanzierten Transformationsfonds im Gesamtvolumen von zunächst 120 Milliarden Euro vor, mit dem sich der Bund an klimafreundlichen Projekten und an von der Transformation besonders betroffenen Unternehmen beteiligen sowie Start-ups und Forschung und Entwicklung fördern solle. So ließen sich betriebswirtschaftlich unrentable, aber klimagerechte Großinvestitionen anstoßen. Wie das funktionieren kann, haben die IG-BCE-eigene Stiftung Arbeit und Umwelt sowie das Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) in einer Kurzstudie vorgerechnet.

 Weitere Infos im Internet:
<https://www.arbeit-umwelt.de/transaktionsfonds-fuer-deutschland>

Tarifmeldungen

LABORDIENSTLEISTER |

Extrem stockend gehen die bundesweiten Tarifverhandlungen beim Labordienstleister Amedes voran: Auch die vierte Verhandlungsrunde brachte kein Ergebnis für die insgesamt rund 3000 Beschäftigten im medizinischen Bereich: »Die Arbeitgeber sahen zwar einige Punkte ein, legten jedoch kein akzeptables Angebot auf den Tisch«, sagt IG-BCE-Verhandlungsführer Peter Winkelmann.

»Und das, obwohl Amedes aufgrund der Pandemie-Sondersituation aktuell zu den profitabelsten Unternehmen in Deutschland gehören dürfte«, betont Winkelmann. Die Amedes-Beschäftigten werten unter anderem die Corona-Tests aus. Seit Monaten arbeiten sie deshalb an der Belastungsgrenze und kommen trotz immer weiter steigenden Testzahlen dennoch kaum hinterher. Er betont: »Die Beschäftigten sind dementsprechend sauer über den Verlauf der Tarifrunde und haben kein Verständnis für das Verhalten der Arbeitgeber.«

Die IG-BCE-Tarifkommission hält an ihren Forderungen fest: Auch in der nächsten Runde möchte sie die Einführung eines Zukunftskontos und die Anhebung der Entgelte und Auszubildendenvergütungen um fünf Prozent durchsetzen. Die Laufzeit des Tarifvertrags soll zwölf Monate betragen.

Die Laborbranche ist sehr zersplittert. Neben vielen kleinen und mittleren Betrieben ist Amedes eines der größeren Unternehmen.

Deutliches Plus für Beschäftigte

ESSEN | IG BCE und Energieversorger RWE einigen sich auf Tarifabschluss



Foto: iStock/kruwt

Mehr Entgelt, eine Einmalzahlung und die Erhöhung der Sonderzahlung hat die IG BCE durchgesetzt.

Nach schwierigen Verhandlungen haben sich die IG BCE und der Energieversorger RWE in der dritten Runde auf ein Tarifiergebnis geeinigt.

Die Gewerkschaft setzte bei den Verhandlungen in Essen für die bundesweit 10 000 Beschäftigten eine stufenweise Entgelterhöhung um insgesamt 3,7 Prozent, eine steuerbefreite Einmalzahlung in Höhe von 1000 Euro sowie die Anhebung der Sonderzahlung auf 850 Euro durch.

»Wir haben ein gutes Gesamtpaket vereinbart. Die Einigung ist gerade für die Beschäftigten in der Braunkohle ein wichtiges Signal«, so IG-BCE-Verhandlungsführer



»Wir haben ein gutes Gesamtpaket vereinbart.«

Holger Nieden
Verhandlungsführer

rer Holger Nieden. »Auch in der Corona-Krise steht RWE

wirtschaftlich gut da. Mit dem Abschluss werden die Beschäftigten an dem Erfolg des Unternehmens beteiligt.«

Die Entgelte und Auszubildendenvergütungen steigen zum 1. März 2021 um 2 Prozent und zum 1. April 2022 um 1,7 Prozent. Von 2021 bis 2023 werden Gewerkschaftsmitgliedern weiterhin jährlich zwei Freistellungstage für gewerkschaftliche Schulungen gewährt. Die Laufzeit beträgt 25 Monate.

Isabel Niesmann

Teilerfolg bei Grillo erzielt

GOSLAR | Abfindungen für 75 Beschäftigte ausgehandelt

Einen Teilerfolg haben der Betriebsrat der Grillo Zinkoxid GmbH und die IG BCE Südniedersachsen in den Verhandlungen um den beschlossenen Personalabbau erzielt. Laut Gewerkschaftssekretär Dr. Mathias Heiden konnte ein Abfindungsfaktor von bis zu 0,8 Monatsentgelten durchgesetzt werden. Wie im November angekündigt, wird Grillo bis Ende Mai 75 der 100 Beschäftigten entlassen. Bereits vor Weihnachten

haben sich Geschäftsführung und Betriebsrat über Eckpunkte eines Interessenausgleichs und Sozialplans und auf die Einrichtung einer Transfergesellschaft geeinigt. Abgelehnt wurde ein IG-BCE-Konzept zur Beschäftigungssicherung, das die Schwesterfirma Grillo Werke AG einbezieht, um mehr Brücken in die Rente zu bauen, das verbleibende Arbeitsvolumen solidarisch zu verteilen und innovative Arbeitszeitmodelle umzusetzen.

»Das Unternehmen nimmt viel Geld in die Hand, um verdiente Kollegen loszuwerden, anstatt mit diesem Geld in Beschäftigungssicherung und einen sozialverträglichen Personalabbau zu investieren«, kritisiert Dr. Mathias Heiden. In einem Schreiben hat die IG BCE den Beschäftigten, die nicht in die Transfergesellschaft wechseln wollen, Rechtsschutz angeboten.

Michaela Ludwig

Konsortium neu aufgestellt

HANNOVER | Änderung im Konsortium der Pflegezusatzversicherung Careflex hat keine Auswirkungen für Beschäftigte

Mit Wirkung zum 1. Januar ist die Deutsche Familienversicherung (DFV) aus dem Konsortium zur tariflichen Pflegezusatzversicherung CareFlex ausgeschieden. Ihre ehemaligen Anteile übernehmen die beiden anderen Konsorten, die R+V Krankenversicherung und die Barmenia Krankenversicherung. Für die Chemiebeschäftigten ändert sich durch diesen Wechsel nichts.

»Wir sind dabei, die Verträge und die technischen Prozesse anzupassen«, erklärt Andrea Pichottka, Geschäftsführerin der IG BCE Bonusagentur, welche die Umsetzung von CareFlex Chemie koordiniert. »Die Prozesse und Zeitpläne für die Branche bleiben davon unberührt. Nur in den Pilotbetrieben starten die Beratungen etwas später.« Sie betont: »Wie geplant tritt die Pflegezusatz-



Foto: iStock/FredFroese

versicherung zum 1. Juli in Kraft.«

Bis Ende Januar können sich die Unternehmen im CareFlex-Portal anmelden. Sobald sie dort registriert sind, müssen die Schnittstellen für die Anmeldung der Beschäftigten eingerichtet und alle rechtlichen Fragen geklärt werden. Erst nach der Anmeldung der Beschäftigten

durch den Arbeitgeber können die Beratungen in den Betrieben starten. Aufgrund der Corona-Krise werden diese ausschließlich per Video stattfinden.

Bereits seit Anfang Januar ist der CareFlex-Kundendienst telefonisch montags bis freitags von 7:30 bis 18:00 Uhr unter 0511 7631-893 und per E-Mail unter [info@careflex-](mailto:info@careflex-chemie.de)

BAVC und IG BCE haben in der Tarifrunde 2019 die bundesweit erste branchenweite Pflegezusatzversicherung geschaffen. CareFlex Chemie schützt exklusiv die Beschäftigten der Chemischen Industrie.

chemie.de erreichbar. Dieser beantwortet allgemeine Fragen zur Absicherung, zum Beschäftigtenportal und zum Beratungsprozess für die Zusatzmodule. Für die Beantwortung spezifischer Fragen zur individuellen Absicherung müssen die Chemiebeschäftigten noch auf die Beratungen in ihren Betrieben warten. *Isabel Niesmann*

Lösung für Haupt Pharma

MÜNSTER | Unbefristeter Streik abgewendet, Gehaltsplus, Sonderzahlung und Zukunftskonto für die Beschäftigten

Der unbefristete Streik konnte abgewendet werden: Für die rund 300 Beschäftigten des Arzneimittelherstellers Haupt Pharma wurde kurz vor Weihnachten ein Ergebnis erzielt, dem 90 Prozent der Beschäftigten zustimmten. Erreicht wurden ein Gehaltsplus, eine Corona-Sonderzahlung sowie der Einstieg ins Zukunftskonto.

Die Entgelte und die Auszubildenden-Vergütung stie-

gen zum 1. Dezember 2020 um 1,5 Prozent und werden zum 1. Dezember 2021 erneut um 1,3 Prozent erhöht. Die Corona-Sonderzahlung in Höhe von 1000 Euro wurde mit der Dezember-Gehaltsabrechnung ausgezahlt. Die Regelung gilt für Teilzeitbeschäftigte anteilig und die Auszubildenden erhielten pauschal 500 Euro. Der entsprechende Entgelttarifvertrag läuft bis zum 30. September 2022.

Zu dem Zukunftskonto gab es am meisten Diskussionsbedarf. Haupt Pharma orientiert sich gewöhnlich in seinem Haustarifvertrag am Flächentarifvertrag der Chemieindustrie, wollte aber die Anlehnung beim Zukunftskonto verweigern. Deshalb stimmten die Beschäftigten in einer Urabstimmung über einen Erzwingungsstreik ab, der mit einer Zustimmung von 98 Prozent beschlossen wurde. Dadurch

konnte der Widerstand des Arbeitgebers vor Weihnachten gebrochen werden. Der Zukunftsbetrag für 2021 beträgt 4,6 Prozent eines monatlichen Tarifentgelts und alternativ kann auch ein freier, bezahlter Tag genommen werden. Im Jahr 2020 galt dasselbe. Für 2022 und die Folgejahre liegt der Betrag bei 13,8 Prozent und alternativ drei freien, bezahlten Tagen.

Celine Reuter

NAMEN & NACHRICHTEN

Aktionstage bei Ratiopharm

ULM/BLAUBEUREN | Der Bezirk nimmt verstärkt den Pharmahersteller Teva/Ratiopharm in den Blick. An zwei Tagen im Dezember – noch vor dem harten Lockdown – informierte das Bezirksteam die Beschäftigten über die Leistungen der IG BCE für Mitglieder, die Vorteile von Tarifverträgen und die tarifliche Pflegezusatzversicherung. »Von dieser innovativen und in der Basisvariante für alle Arbeitnehmer*innen kom-



Fotos (2): Yannick Schulze

plett kostenfreien Absicherung könnten auch die Beschäftigten der Konzerntochter Teva Biotech profitieren«, wirbt Bezirksleiter Jonas Lang. »Hierfür müsste sich der Arbeitgeber aber zur Mitgliedschaft im Arbeitgeberverband bekennen. Noch fehlt diese Tarifbindung in dem Tochterunternehmen, die in der Chemie- und Pharmabranche eigentlich gelebter Standard ist«, so Jonas Lang.



Selbstredend war die Aktion Corona-konform: Die IG BCE war mit jeweils zwei Zweier-teams an den verschiedenen Eingängen präsent. Die Übergabe der Informationen und Präsente erfolgte kontaktlos: Entweder wurden die vorgepackten Stofftaschen mit einer Greifzange »übergeben« (Foto oben) oder die Beschäftigten nahmen diese von der aufge-

spannten »Wäscheleine« selbst ab (Foto links).

»Wir haben bewiesen, dass wir auch in Krisenzeiten ansprechbar sind, wenngleich unter veränderten Bedingungen. Es ist gelungen, unsere Präsenz bei Teva/Ratiopharm zu stärken. An den beiden Tagen konnten wir zum Wechsel von Nacht- auf Frühschicht und von der Früh- auf die Spätschicht etwa 500 Menschen erreichen«, blickt Jonas Lang auf eine für ihn erfolgreiche Aktion zurück. »Manch einer war sogar positiv überrascht, dass wir mit solch kreativen Ideen weiterhin vor Ort sind.«

Teva/Ratiopharm beschäftigt an seinen beiden Standorten rund 1700 Arbeitnehmer*innen.

Das sind die Themen der

STUTTGART | Umfrage nach Personengruppen- und vor Bezirks



Foto: Axel Stefan Sonntag

Die Pandemie macht die gewohnten »physischen« Konferenzen (Bezirk Karlsruhe, 2017) unmöglich.

Welchen Themen muss sich die IG BCE in den kommenden Jahren vor allem stellen? Das bestimmen, in einem demokratischen Prozess, die Gewerkschafter*innen vor Ort. Zum einen in den bereits stattgefundenen Personengruppen- und Ortsgruppenkonferenzen, zum anderen in den jetzt bevorstehenden Bezirksdelegiertenkonferenzen (BDK). **KOMPAKT** hat eine Auswahl an Themen und Anträgen zusammengestellt – aus allen fünf baden-württembergischen Bezirken.

Bezirk Ulm

Ein Anliegen des Bezirksjugendausschusses (BJA) Ulm ist es, dass sich die dual Studierenden hinsichtlich ihrer Arbeitsbedingungen nicht mehr länger in einer rechtlichen Grauzone bewegen. »Deshalb ist eine Datenerhebung notwendig, um diese Personengruppe besser erschließen zu können und ihnen die Aussicht auf mehr Rechtssicherheit zu geben«, sagt BJA-Mitglied Shirin Aïmann. »Wir fordern in einem Antrag einen IG-BCE-Arbeits-

kreis auf Bundesebene, der dies in die Wege leitet«, nennt sie ein Beispiel der zurückliegenden Jugendkonferenz.

Für die bevorstehende BDK erwartet Bezirksvorstandsvorsitzender Hubert Bammert große Diskussionen zum Thema Homeoffice. »Ruhepausen, Arbeits- und Ruhezeiten – da wird es in der Zeit nach Corona viel Gesprächsbedarf geben.« Bestehende Schutzmechanismen dürften nicht aufgeweicht werden. Rückblickend ist Bammert froh, viele Ulmer Forderungen realisiert zu haben. »Die Altersfreizeit für Teilzeitarbeitnehmer war immer unser Herzensanliegen.«

Bezirk Freiburg

Das Thema Arbeitszeit brennt auch Informatikkauauffrau Vrena Stritt unter den Nägeln. Als Delegierte der Frauenkonferenz fordert sie bei Arbeitszeitmodellen von den Arbeitgebern mehr zeitliche und örtliche Flexibilität. »Gleitzeit alleine ist zwar ein guter Einstieg. Aber beispielsweise morgens im Büro zu sein und nachmittags mobil zu arbei-

Konferenzen im Südwesten

delegiertenkonferenzen/Delegierte berichten von den ihnen wichtigsten Anträgen



Foto: Patrick Schütze

Ein Austausch geht aktuell nur virtuell (Bezirksfrauenkonferenz Mannheim, 2020). Dennoch: Diskussionen und Anträge gibt es reichlich.

ten, das ist nach wie vor nicht umsetzbar«, beschreibt sie den Status quo bei ihrem Arbeitgeber Freudenberg. Ein Problem, welches viele Frauen betrifft – und deshalb in einen Antrag mündete.

Bezirksvorstandsvorsitzender Ralf Wittmann sieht bezahlbaren Wohnraum als ein »Top-Thema« seiner BDK. »Wenn selbst außertariflich Beschäftigte aufgrund der südbadischen Mietpreise einen höheren Entgeltgrad fordern, muss sich die IG BCE dringend für mehr Steuerung auf dem Wohnungsmarkt einsetzen.« Dass Rheinfelden nun 70 Mikroapartments baue, sei ein Zwischenerfolg, »mehr aber auch nicht«.

Bezirk Mannheim

Ein Antrag des Frauenforums lautet, mehr Seminare zum Themenbereich Gleichstellung im Bezirk anzubieten. »Männer betrachten dies oft als reines Frauenthema«, weiß Ulla Köhler, Betriebsratsvorsitzende bei Kyocera Mannheim. »Doch gerade Männer sind ein wichtiger Teil auf dem Weg der Gleichstellung. Über

Bildungsangebote kann sich hier das Bewusstsein verändern und damit eine Stärkung der Gleichstellung erfolgen.« Entsprechend fordert das Frauenforum bis zu zwei Seminare jährlich.

Viele weitere Themen fließen in die bevorstehende BDK ein. Jens Lehfeldt, der Teil der Antragskommission ist, berichtet zum Beispiel von einem Antrag der Ortsgruppe Ruhrkohle, die Herstellung wichtiger Arzneimittel wieder nach Europa zurückzuholen. »Ebenso liegt ein Vorschlag auf dem Tisch, die Amtszeit der Betriebsräte auf sechs Jahre zu verlängern. Gremien könnten so planbarer arbeiten und Mitglieder die notwendige Zeit für Schulungen in Anspruch nehmen.«

DIE ANSTEHENDEN KONFERENZEN

- Landesbezirksjugendkonferenz: 6. Februar 2021
- Bezirk Stuttgart: 27. Februar 2021
- Bezirk Mannheim: 5. März 2021
- Bezirk Karlsruhe: 6. März 2021
- Bezirk Freiburg: 13. März 2021
- Bezirk Ulm: 20. März 2021
- Landesbezirksdelegiertenkonferenz: 8. Mai 2021

Bezirk Karlsruhe

Die künftige Jugendarbeit muss die Ausbildungsqualität stärker hinterfragen als bisher. »Leider läuft es nicht überall so rund wie bei uns«, sagt Nils Diesel, stellvertretender Vorsitzender der Vertrauensleute bei Miro. »Hier und da sparen die Unternehmen hauptamtliche Ausbilder*innen ein, die Situation an den Berufsschulen ist nicht optimal. Zudem müssen wir 2021 kritisch überprüfen, inwieweit die Pandemie die vorgesehenen Ausbildungsziele beeinflusste – und gegebenenfalls Gegenmaßnahmen überlegen.«

Großes Thema bei der Miro-Raffinerie – und ebenfalls auf der BDK – ist »grüner« Wasserstoff. »Da geht es um die Zukunft unseres Geschäftsmodells«, macht Betriebsratsvorsitzender Peter Hauck klar. »Wir wollen synthetische Kraftstoffe entwickeln und damit die Brücke in ein neues Zeitalter bilden. Dafür muss die Politik deren Einsatz allerdings zulassen und die notwendigen rechtlichen Rahmenbedin-

gungen schaffen.« Einen entsprechenden Antrag soll die BDK verabschieden. »Die IG BCE muss sich dem Thema Wasserstoff stellen und es aktiv in der Politik vorantreiben«, sagt Hauck.

Bezirk Stuttgart

Die Gewerkschafter*innen drängen insbesondere darauf, das Rentenniveau zu sichern. »Wir haben einen Antrag formuliert, dass sich die IG BCE dafür einsetzen soll, mit einer tariflichen Regelung den Renteneintritt mit 67 festzuschreiben«, berichtet Kora Wödl, Mitglied des Frauenforums. Rechtssicherheit müsse es bei der Altersfreizeit für Teilzeitbeschäftigte geben. »Das betrifft viele Frauen, die bei uns in Teilzeit arbeiten«, sagt Wödl, die bei Catalent tätig ist.

»Wir erwarten tatsächlich einige Diskussionen darüber, die Rente zukunftsfest zu ma-



Foto: Krumbholz – H2 Mobility

Wasserstoff statt Benzin tanken? Die Miro-Betriebsräte fordern von der Politik langfristige Perspektiven.

chen. Das Thema brennt vielen unserer Mitglieder unter den Nägeln«, blickt Bezirksvorstandsmitglied Rainer Schleyer auf die bevorstehende BDK. »Zudem gibt es einen Antrag darüber, Vertrauensleute für ihre tarifliche Arbeit im Betrieb freizustellen.« Zwar gebe es in einigen Fällen eine entsprechende Betriebsvereinbarung. »Wir wünschen uns aber eine faire, verlässliche und vor allem transparente gesetzliche Regelung.«

Axel Stefan Sonntag

NAMEN & NACHRICHTEN

Austritt aus Arbeitgeberverband

KELHEIM/MÜNCHEN | Nach dem Tarifabschluss Chemie im Dezember 2019 hat die Geschäftsführung der Rema TipTop ihre Mitgliedschaft im Arbeitgeberverband zum 31. Dezember 2020 gekündigt. Seit dem 1. Januar 2021 gilt daher für die IG-BCE-Mitglieder nur noch die Nachwirkung des Tarifvertrags. Bereits Ende Januar 2020 fanden an den bayerischen Standorten Fürstzell und Poing die ersten Mitgliederversammlungen statt. Wenige Wochen später trafen sich der Betriebsrat und die betreuenden IG-BCE-Sekretär*innen aus den Bezirken Kelheim-Zwiesel und München mit Arbeitgebervertreter*innen. Das Ergebnis des Gesprächs – die IG-BCE-Mitglieder wurden schriftlich informiert – lautete kurz zusammengefasst: Der Arbeitgeber will künftig individuelle Vereinbarungen treffen.

Nach Corona-Lockdown und Sommerferien fanden im Oktober erfolgreiche Aktionen statt, um noch mehr Kolleg*innen von der IG-BCE-Mitgliedschaft zu überzeugen und damit eine breitere Basis für weitere Kampagnen zu schaffen. Darüber hinaus gab es im Herbst ein weiteres Gespräch zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Seite. Und im Dezember 2020 wurden die Beschäftigten noch einmal über die Konsequenzen durch das Ende der Tarifbindung des Arbeitgebers informiert. Aktuell berät die IG BCE über das weitere Vorgehen. Ziel ist weiterhin die Tarifbindung für die Mitglieder zu erreichen.

Digitaler JAV-Crashkurs

MÜNCHEN | Im Herbst wurden in zahlreichen Betrieben des Bezirks München neue Jugend- und Auszubildendenvertreter*innen (JAVis) gewählt. Aber was ist nach der Wahl? In einem Web-Seminar gab der Bezirk München für alle neuen JAVis einen digitalen »Crashkurs«.

Der JAV-Crashkurs, als Brücke zwischen der JAV-Wahl und den Grundlagenseminaren der IG BCE BWS, hat bereits eine lange Tradition im Bezirk München. Aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie wurde den frisch gewählten JAVis dieses Jahr das nötige Rüstzeug für die ersten Amtshandlungen digital, mit Notebook und Webcam, vermittelt.



Seminarleiter Tobias Meinhardt mit einigen frisch gewählten JAVis beim digitalen JAV-Crashkurs des IG-BCE-Bezirks München.

Gute Argumente

ALTÖTTING | Höhere Tarifestufen und AT-Beschäftigte



Foto: Doris Wiedemann

Die OMV Deutschland hat am Hauptsitz in Burghausen einen hohen Anteil an Mitarbeiter*innen der höheren Tarifestufen und des außertariflichen Bereichs. Im Rahmen einer speziellen Infoveranstaltung gelang es, rund die Hälfte der Anwesenden von den Vorteilen einer IG-BCE-Mitgliedschaft zu überzeugen.

»Unsere Fähigkeit, die wirtschaftliche Situation des Unternehmens fachlich einzuordnen und die Bedenken der Beschäftigten zu verstehen, ihre Sprache zu sprechen und individuelle, praktikable Lösungen anzubieten, waren stichhaltige Argumente«, freut sich Andrea Fehn, IG-BCE-Gewerkschaftssekretärin und Organisatorin des Treffens.

DIE IG BCE Altötting hatte OMV-Beschäftigte des Retail-Bereichs eingeladen, der von der deutschen Tochter des internationalen Öl- und Gasunternehmens abgespalten wird. Man traf sich zwischen dem sogenannten Signing und dem Closing, also zwischen dem Tag der Einigung und des Vertragsschlusses und dem Tag des wirtschaftlichen Übergangs und der dinglichen Übereignung, also der Eigentumsübertragung.

»Der fachliche Austausch über den Unternehmens-Teilverkauf hat menschliche und fachliche Nähe geschaffen«, so Andrea Fehn. Dabei wurden auch zahlreiche Fragen zur Transaktion geklärt. Zum Bei-

spiel: Warum verknüpft ein*e Käufer*in bei einem Asset Deal, also dem Kauf einzelner Vermögenswerte, die Fristen des Kaufvertrags mit den arbeitsrechtlichen Fristen beim Betriebsübergang nach Paragraph 613a BGB? Antwort: Auf diese Weise kann der*die Käufer*in vom Vertrag zurücktreten, falls ein oder mehrere Mitarbeiter*innen mit essenziellem Know-how dem Übergang widersprechen und deshalb nach dem Übergang nicht zur Verfügung stehen würden.

»IN DIESEM von Anglizismen durchzogenen Arbeitsumfeld ist es besonders wichtig, die Sprache der Zielgruppe zu sprechen«, weiß Andrea Fehn. In Zukunft werde man es, auch aufgrund von Covid-19, bei solchen Transaktionen vermehrt mit Distressed Due Diligence, also der Bewertung von notleidenden Unternehmen, zu tun bekommen, und dann gelte: »Wer den Beschäftigten in diesen Fällen individuell passende Ratschläge geben kann, hat als Gewerkschaft auch in den höheren Tarifgruppen gute Argumente, die überzeugen.«

Doris Wiedemann

»Corona wirkt wie ein Brandbeschleuniger«

BAYERN | Das Jahr 2021: Pandemie-Auswirkungen, Transformation, Konferenzen und Kongress

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie, die Energiewende, die anstehende Kunststoff-Tarifrunde (siehe Kasten), die Delegiertenkonferenzen und der 7. Ordentliche Gewerkschaftskongress: Die Liste an Herausforderungen ist lang. Beate Rohrig, Landesbezirksleiterin der IG BCE Bayern, blickt auf ein nur schwer berechenbares Jahr.

Auch Markus Hautmann erwartet ein aus mehrerlei Sicht forderndes 2021: »Die Corona-Pandemie wird uns sicher noch das ganze Jahr begleiten und mit ihr wird es auch weiterhin zu großen Einschränkungen in den Betrieben kommen. Die nötigen Hygienestandards und Abstandsregeln erschweren den direkten Austausch untereinander.« Darüber hinaus gibt der Leiter des Bezirks Altötting zu bedenken: »Die Politik darf trotz der coronabedingt sicherlich oft schnell zu treffenden Entscheidungen nicht vergessen, dass es in unseren Betrieben Mitbestimmung gibt.« Markus Hautmann fehlt zunehmend das echte Miteinander am Arbeitsplatz, in Besprechungen oder am Mittagstisch: »Natürlich lässt sich das schlecht in Zahlen fassen, aber wir müssen aufpassen, dass uns in dieser Hinsicht nicht auf Dauer etwas verloren geht.«

ÄHNLICHE Befürchtungen hat auch Holger Kempf: »Wir müssen alles daransetzen, zu unserem alten Leben zurückzufinden und sind gefordert, der derzeitigen Situation, die Beschäftigte und Betriebe oft gleichermaßen an den Rand ihrer Existenz bringt, auch in

Tarifverhandlungen gerecht zu werden.«

Was aus Sicht des Bezirksleiters Mainfranken keine Option sein darf: »Als IG BCE dürfen wir niemals sagen: Wir haben Corona, deshalb können wir nicht verhandeln. Unser Auftrag ist es schließlich, wirtschaftlichen Schaden von den Beschäftigten und ihren Familien fernzuhalten, die ohnehin schon arg gebeutelt sind.«

Die Politik darf nicht vergessen, dass es in unseren Betrieben Mitbestimmung gibt.

Markus Hautmann,
Leiter des Bezirks Altötting

Holger Kempf hat vor allem auch Sorge um die nachgelagerten Auswirkungen der Corona-Pandemie: »Bei uns im Bezirk gibt es Unternehmen, wie den Viskosehersteller Enka, die bereits vor Corona wirtschaftlich am Abgrund standen. Corona wirkt nun wie ein zusätzlicher Brandbeschleuniger.«

Rainer Hoffmann sieht neben einigen Gewinnern, wie dem Glashersteller Schott, der Röhrchen für Impfdosen produziert, vor allem Verlierer aus der Krise hervorgehen. Der kommissarische Bezirksleiter Nordostbayern gibt zu bedenken: »Die Hohlglas- und Porzellanindustrie bei uns wird Jahre brauchen, um sich zu erholen. Deren Geschäft, Restaurants, Gaststätten, Fluglinien oder Schifffahrtsgesellschaften auszustatten, ist auf unabseh-

bare Zeit komplett weggebrochen.«

HINZU KOMMEN die Energiewende und tiefgreifende Transformationsprozesse. »Gerade die Zulieferer sind gefordert, mit spektakulären technologischen Fortschritten Schritt halten zu müssen«, betont Beate Rohrig. »Stehen die Auftraggeber unter Druck, geben sie diesen natürlich an die Zulieferer weiter, die verstärkt dazu getrieben werden, Anpassungen vorzunehmen.«

Auch anderweitig sieht die Landesbezirksleiterin der IG BCE Bayern weitreichende Veränderungen: »Verwaltungen in den Betrieben werden zunehmend digitalisiert, was damit einhergeht, dass Arbeitsplätze umorganisiert oder abgebaut werden.« Beate Rohrig weiter: »Als IG BCE sind wir auch in dieser Hinsicht als Ansprechpartner und Gestal-

ter gefragt, indem wir zum Beispiel unserem Weiterbildungsanspruch Nachdruck verleihen, um die Beschäftigten zu qualifizieren und fit für die Zukunft zu machen.«

Vor diesem Hintergrund betont Markus Hautmann zudem den Stellenwert der Delegiertenkonferenzen in den kommenden zwei Monaten und die Bedeutung des Gewerkschaftskongresses im Oktober: »Egal ob digital oder real: Es ist wichtig, dass wir unsere Gremien erneuern, weiter stärken und zeigen, dass wir viele sind, die eines wollen: die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten verbessern.« Mit ihren Diskussionen und dem Austausch sind Delegiertenkonferenzen und Kongress der gemeinsame Kompass für die gewerkschaftspolitische Arbeit der kommenden vier Jahre.

Michael Kniess

TARIFMELDUNG

Kunststoff: Verhandlungen starten

BAYERN | Am 28. Februar 2021 läuft die Ende April 2020 erzielte Einigung zwischen der IG BCE Bayern und der Kunststoff verarbeitenden Industrie aus. Deshalb startet nun eine neuerliche Kunststoff-Tarifrunde. »Wir werden uns mit unseren Tarifpartner*innen zusammensetzen und genau dort weiterarbeiten, wo uns Corona im vergangenen Jahr unterbrochen hat«, betont Beate Rohrig, Landesbezirksleiterin der IG BCE Bayern. Die ursprünglichen Forderungen wird die IG BCE Bayern weiterverfolgen: Wichtig ist ihr eine spürbare Erhöhung der realen Entgelte, die Gestaltung der Arbeit der Zukunft mit einem Zukunftsbetrag, der wahlweise in Geld oder Zeit genommen werden kann. Zudem steht die Modernisierung des Tarifvertragswerks an. Über die Verhandlungen, deren Ergebnisse und über alle weiteren Entwicklungen hält die Webseite des Landesbezirks unter www.igbcebayernnews.de und der Telegramkanal »IG BCE Kunststoff-Tarifrunde Bayern« (einfach aus dem App Store runterladen und dem Kanal beitreten) auf dem Laufenden.

NAMEN & NACHRICHTEN

Alpla Gemünden: 1,3 Prozent mehr

GEMÜNDEN | Eine Erhöhung der Entgelte und Ausbildungsvergütungen um 1,3 Prozent und eine Corona-Prämie in Höhe von 550 Euro: Das sieht der Tarifvertrag vor, den die IG BCE mit dem Hersteller von Kunststoffverpackungen für die rund 145 Beschäftigten am Standort Gemünden am 14. Dezember 2020 abgeschlossen hat. Er gilt ab dem 1. Januar 2021 und hat eine Laufzeit von 15 Monaten.

»Es waren konstruktive, intensive Verhandlungen«, sagt Verhandlungsführer und Betriebsbetreuer Alexander Roeske. »Wir haben schon in der ersten Runde abgeschlossen.« Nach seiner Einschätzung sei der Standort recht gut durch die Corona-Krise gekommen; unter anderem produziert der Betrieb Plastikflaschen für Desinfektionsmittel. Trotzdem stünden aber Verlagerungen von Produkten an andere Standorte an. »Vor diesem Hintergrund haben wir ein sehr gutes Ergebnis erreicht.« Als erfreulich bezeichnet er es, dass in Zusammenhang mit den Verhandlungen eine Reihe von Beschäftigten in die IG BCE eingetreten ist.

Der Betrieb in Gemünden ist einer von rund 20 Standorten des Unternehmens in Deutschland. Weltweit arbeiten für den Konzern, der in 46 Ländern aktiv ist, knapp 21.000 Beschäftigte.

Trauer um Rainer Hepke

KASSEL | Völlig unerwartet ist am Zweiten Weihnachtstag Rainer Hepke gestorben, der Vorsitzende des Konzernbetriebsrats und des Gesamtbetriebsrats der B. Braun Melsungen AG/B. Braun SE. Mit Bestürzen haben viele Kolleg*innen aus dem Betrieb und der IG BCE auf den Tod des 56-Jährigen reagiert.



Foto: IG BCE

Über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten hat sich Rainer Hepke auf vielen verschiedenen Ebenen für die Interessen der Beschäftigten eingesetzt. Seit 39 Jahren war er bei B. Braun, mehr als 20 davon freigestellter Betriebsrat. Vielen Menschen dort ist er aufgrund seiner Fachkompetenz und seines

Einsatzes für die Belange der Belegschaft in Erinnerung – und gleichzeitig als freundlicher und humorvoller Kollege.

In der IG BCE brachte er seine Ideen unter anderem in den Arbeitskreis Arbeitssicherheit/Umweltschutz und in den Referentenarbeitskreis ein. Jahrelang war er Mitglied im Vorstand des Bezirks Kassel. Bei unzähligen Aktionen war er für die gewerkschaftliche Idee aktiv.

Wir sind bei euch!



Foto: Leon Kunkel

HATTORF | Solidarität mit streikenden Bergleuten in Belarus: Mit der Fahne der Opposition erklären sich drei Generationen von Gewerkschaftlern beim Kali-Förderer K+S solidarisch mit den streikenden Beschäftigten bei Belaruskali. Diese protestieren gegen den Wahlbetrug des Lukaschenka-Regimes. Ihr Ziel ist es, Lukaschenka zum Rücktritt zu zwingen und freie Wahlen abzuhalten. Einige der Streikführer wurden verhaftet, Berichten zufolge gefoltert und ins Exil im Ausland gedrängt. Belaruskali produziert etwa 15 Prozent des Weltbedarfs an Kalidüngemitteln.

Delegierte tagen

HESSEN-THÜRINGEN | Bezirksdelegiertenkonferenzen starten

Nach den Bezirksjugend- und Bezirksfrauenkonferenzen stehen in den fünf Bezirken des Landesbezirks Hessen-Thüringen nun die Bezirksdelegiertenkonferenzen an. Dabei geht es darum, die Leitlinien für die Arbeit der Gewerkschaft für die kommenden vier Jahre aufzustellen. Unter anderem stehen die Neuwahlen der Bezirksvorstände auf der Tagesordnung. Und die Versammlungen müssen über Anträge aus den Reihen der Mitglieder abstimmen, die bei der Landesbezirksdelegiertenkonferenz und beim Gewerkschaftskongress der IG BCE im Herbst eingereicht werden sollen.

Wegen der Corona-Pandemie werden alle fünf Konferenzen als Online-Veranstaltungen abgehalten. Hierbei kommt professionelle Technik zum Einsatz, so dass sichergestellt ist, dass intensive Diskussionen möglich sind.

Die Online-Konferenz des Bezirks Darmstadt ist für den 27. Februar festgesetzt. Eine Woche später, am 6. März, werden sich die Delegierten des Bezirks Rhein-Main virtuell treffen. Die Thüringer Bezirksdelegiertenkonferenz soll am 13. März stattfinden. Die Online-Konferenz des Bezirks Kassel ist am 20. März, die des Bezirks Mittelhessen am 27. März.

Stammtisch digital

WIESBADEN | Bezirke unterstützen Vertrauensleute

Die Vertrauensleute (VL) sind gewählt – und haben ihre Arbeit in den Betrieben aufgenommen. Um sie auch während der Corona-Pandemie nicht alleinzulassen, haben einige Bezirke digitale Formate entwickelt. So gibt es etwa im Bezirk Rhein-Main einen regelmäßigen VL-Stammtisch in Form einer Online-Konferenz. Ziel ist es, den Austausch untereinander zu ermöglichen, Fragen zu beantworten und Ideen zu sammeln. Bezirksleiter Ralf Erkens kann sich vorstellen, das Format auch nach der Corona-Pandemie weiter zu behalten: »Wir müssen die

Erfahrungen nutzen, die wir jetzt sammeln, und mehr unterschiedliche Veranstaltungsformate anbieten.«

Auf Betriebsebene ist der Bezirk schon einen Schritt weiter gegangen. Beim Pharma-Konzern Sanofi in Frankfurt hat er die rund 120 Vertrauensleute zu einem eineinhalbstündigen Online-Seminar eingeladen. Darin bekommen sie Tipps, wie sie auf ihre Kolleg*innen im Betrieb zugehen können. Gleichzeitig bekommen sie Visitenkarten mit Foto und persönlichen Informationen, die sie im Betrieb verteilen können.

Neujahrstreffen in diesem Jahr digital

KASSEL | Rund 700 Mitglieder der IG BCE kamen in den vergangenen Jahren jeweils zum Neujahrstreffen des Bezirks Kassel. Es ist die größte Veranstaltung des Bezirks im Jahr – und für viele Besucher*innen auch die wichtigste. Hauptredner*in ist üblicherweise ein Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands.

Klar, dass die Veranstaltung in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie ausfällt. So ganz will der Bezirk aber nicht auf die Tradition verzichten

und hat als Ersatz ein knapp 15-minütiges Video produziert. In ihm kommen die Mitglieder des geschäftsführenden Hauptvorstands und Landesbezirksleiterin Sabine Süpke zu Wort. In kurzen Statements sprechen sie über Entwicklungen in ihren Arbeitsbereichen. Abschluss und stimmungsmäßiger Höhepunkt beim Neujahrstreffen ist das gemeinsame Singen des Steigerlieds zu den Klängen einer Bergmannskapelle – und auch die fehlt im Video nicht.

Video: <https://qrco.de/bbTmUX>



Foto: Wolfgang Lenders

In jedem Jahr mit dabei: Eine Bergmannskapelle spielt das Steigerlied, hier beim Neujahrstreffen 2020.

3 Fragen an Sabine Süpke



Foto: IG BCE

Die Landesbezirksleiterin zu den Herausforderungen des Jahres 2021.

Das Jahr 2021 hat gerade begonnen, und die Corona-Pandemie ist auf einem Höhepunkt. Wie soll es nun weitergehen?

Wir brauchen eine solidarische und demokratische Gesellschaft. Die Menschen sind von den Auswirkungen der Pandemie unterschiedlich betroffen, die Folgen müssen gemeinsam abgedeckt werden. Der Staat muss in die Vorsorge investieren und den Unternehmen helfen, durch die Krise zu kommen. Disziplin und Einhaltung der Schutzregeln funktionieren nur, wenn alle Informationen bekannt sind und nicht als Gängelung und Freiheitsberaubung verstanden werden. Wir werden im Herbst einen neuen Bundestag wählen. Wie entscheidend Politik und Politikgestaltung sein können, hat sich insbesondere in diesem Jahr gezeigt. Das bedeutet, Demokratie lebt von Beteiligung. Das heißt: Wählen gehen!

Was ist jetzt für die Unternehmen wichtig?

Sie müssen langfristig denken, sich zukunftsfähig aufstellen. Dazu gehört, dass wir die Aus- und Weiterbildung stärken; nur so haben wir gute Fachkräfte. Die brauchen wir zur Bewältigung der Pandemie, etwa in der Impfstoffentwicklung und -produktion. Wenn Unternehmen nur kurzfristig planen, fehlen ihnen später oft Produktionsanlagen und Personal. Dass am Standort Behringwerke in Marburg schnell die Impfstoffproduktion beginnen kann, liegt auch daran, dass Betriebsrat und IG BCE immer für hohe Ausbildungskapazitäten gekämpft haben. Mit der betrieblichen Mitbestimmung und den Tarifverträgen finden wir Lösungen für unsere Kolleginnen und Kollegen und die Betriebe.

Mit dem Jahr 2021 hat für die IG BCE ein Konferenzjahr begonnen. Was wünschst du dir dafür?

Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, in allen Bezirken und auch im Landesbezirk die Konferenzen zu organisieren. Die meisten Veranstaltungen werden digital stattfinden. Wir werden sie so moderieren, dass ein intensiver Meinungsaustausch und Abstimmungen möglich sind. Vielleicht ergeben sich dabei sogar neue Chancen. Im Laufe des Jahres werden wir uns dann sicher auch wieder persönlich treffen können. Ich freue mich schon jetzt auf die Begegnungen mit den Kolleg*innen im echten Leben!

NAMEN & NACHRICHTEN

Neu und engagiert

KALTENKIRCHEN | Noch kurz vor dem Lockdown Anfang Dezember konnten die 13 Delegierten ihre Personengruppenkonferenz Jugend des Bezirks Schleswig-Holstein live abhalten. Für viele war es die erste Vernetzungsmöglichkeit auf Bezirksebene. Diskutiert und verabschiedet haben die Jugendlichen Anträge zu Einführung eines Azubitickets, Ausbildung in Teilzeit und Führung des Berichtsheftes wäh-



Foto: IG BCE

rend der Arbeitszeit. Zudem wurden ein neuer Bezirksjugendausschuss (Foto) sowie Delegierte für die anstehen-

den Konferenzen gewählt. »Für viele Jugendliche war es die erste gewerkschaftliche Veranstaltung«, sagt Gewerkschaftssekretär Wolfgang Endling. »Sie waren sofort bereit, sich in Gremien und Konferenzen zu engagieren.«

Telefonisch verhandelt

HANNOVER | Aufgrund der Corona-Pandemie haben die Tarifparteien der nordwestdeutschen Gipsindustrie erstmals telefonisch die Bedingungen für einen neuen Tarifabschluss ausgelotet, mit ihren jeweiligen Tarifkommissionen diskutiert und letztlich abgestimmt. Erreicht wurde, dass Löhne und Gehälter ab dem 1. Februar 2021 um 2,3 Prozent, Ausbildungsvergütungen um durchschnittlich 30 Euro steigen. Die Vertragslaufzeit beträgt zwölf Monate. Landesbezirkssekretär Gerald Proß lobt den Abschluss aufgrund des Verzichts auf Leermomente und anderer Einschränkungen als »einen der besten des vergangenen Jahres«.

Zusammen bringen

HANNOVER | Von der Hauptverwaltung zurück vor Ort: Die bisherige Leiterin der Diversity-Abteilung Regina Karsch hat



Foto: IG BCE

Anna Engfer als Gewerkschaftssekretärin im Bezirk Hannover Anfang Dezember abgelöst. Die 37-Jährige übernimmt neben der Betriebsbetreuung die bezirkliche Frauenarbeit. »Die unterschiedlichsten Menschen im Betrieb so zusammenzubringen, dass die Stimmung gut ist und gemeinsam produktiver gearbeitet werden kann«, ist ihr dabei ein Herzensanliegen.

Weniger neue Büros

HAMBURG | Vereinbarung mobiles Arbeiten bei Beiersdorf

Flexibel zeigt sich in der Pandemie nun auch die Geschäftsführung der Beiersdorf AG: Seit März 2020 arbeiten bis zu 80 Prozent der Beschäftigten in den Verwaltungsbereichen des Konsumgüterkonzerns im Home-office, berichtet Thorsten Irtz. »Das war vorher trotz Interesse der Kolleg*innen nur sehr eingeschränkt möglich«, so der Konzernbetriebsratsvorsitzende. Auch entsprechende Vorschläge des Konzernbetriebsrats wurden abgelehnt.

Aufgrund der positiven Erfahrungen konnte im November eine Betriebsvereinbarung über das Recht auf mobiles Arbeiten geschlossen werden. Festgeschrieben wurde der Anspruch auf mindestens 20 Prozent der Arbeitszeit im Home-office, bei entsprechenden Tätigkeiten erheblich mehr. Die Geschäftsführung hat zu-

dem eine Unfallversicherung sowie Prämien zur Ausgestaltung der Arbeitsplätze zugesichert. Der Hamburger Bezirksleiter Jan Koltze begrüßt, dass »die Inanspruchnahme freiwillig ist, der Arbeitgeber Verantwortung für die Ausstattung übernimmt und der Betrieb Arbeitsmittelpunkt bleibt«.

Positiv für Beiersdorf: Die Geschäftsführung kann nun beim Neubau der Konzernzentrale auf einen Teil der vor der Pandemie geplanten 3000 hochmodernen Arbeitsplätze verzichten. Laut Koltze zeige sich erst in der Praxis, ob die Beschäftigten im Arbeitssystem eingebunden bleiben und tatsächlich genügend Arbeitsplätze vorhanden sein werden. Auch das ist geregelt: Die Betriebsvereinbarung wird regelmäßig überprüft und möglichen neuen Entwicklungen angepasst.

Ausgliederung angekündigt

STADE | Der Chemiekonzern Dow plant bis Ende 2021 Firmenbereiche am Standort Stade auszugliedern. So hofft der US-Konzern nach eigenen Angaben »zukünftige Wachstumsprojekte generieren zu können«. Betroffen sind laut Betriebsratsvorsitzendem Thomas Mellin (Foto) die Werkfeuerwehr sowie die Bereiche Logistik, Kläranlage, Reststoffverbrennungsanlage und ein Teil der Ingenieursleistungen mit rund 300 Beschäftigten.

Laut Betriebsrat seien durch den angestrebten Verkauf an eine eigenstän-

dige Gesellschaft die bisherigen Sozialleistungen und Gehälter nicht gesichert: »Den Verkauf können wir nicht verhindern. Wir werden jedoch einen Sozialplan und Interessenausgleich verhandeln, um die betroffenen Kolleg*innen beim Übergang bestmöglich zu schützen.«

An die Geschäftsführung signalisiert Mellin Gesprächsbereitschaft: Gemeinsames Ziel sei es, die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern und Umfang und Qualität der Arbeitsplätze in Stade zu erhalten.



Foto: Privat

Mehr Frauen führen

HANNOVER | Betriebsrätinnen-Netzwerk gegründet

Mehr Frauen in Führungspositionen: Das möchte Gewerkschaftssekretärin Regina Karsch auch in Betriebsratsgremien im Bezirk Hannover erreichen. »Viele Frauen lassen sich als Betriebsrätinnen wählen. Aber der Anteil weiblicher Vorsitzender und Stellvertreterinnen ist mit rund 25 Prozent noch sehr gering«, bestätigt sie.

Um das zu ändern, hat sich Anfang Dezember im Bezirk Hannover erstmals ein neu gegründetes Betriebsrätinnen-Netzwerk virtuell getroffen. Es soll Frauen in BR-Führungspositionen »eine Platt-

form bieten, um sich über ihre Erfahrungen, Erfolgsstrategien, aber auch Herausforderungen auszutauschen«, berichtet Nicole Raasch (Foto), die bei ihrem Arbeitgeber Tennet bereits 2019 ein Frauen-Netzwerk aufgebaut hat. Darüber hinaus sollen interessierte Frauen angesprochen werden, um sie auf dem Weg in eine Führungsposition zu begleiten.

»Durch den Austausch mit »erfolgreichen« Frauen, Workshops zur Persönlichkeitsbildung und Unterstützungsangebote wollen wir ihnen Sorgen und Bedenken nehmen und sie motivieren.« Die Kolleginnen bewegten etwa die Fragen, wie sie Führungsposition und Familie miteinander verbinden oder eigene Führungsstile entwickeln können.

Foto: IG BCE



3 Fragen an Paul Arzberger

Das IG-BCE-Mitglied aus Wolfenbüttel wurde mit dem Bundesverdienstkreuz für sein ehrenamtliches Engagement in der beruflichen Bildung ausgezeichnet.

Wie hat sich die berufliche Bildung gewandelt?

Die Wertschätzung von Ausbildung war zu Beginn meiner Lehre Ende der 1960er-Jahre komplett anders: Damals mussten Kolleg*innen ausbilden, die für nichts anderes einsetzbar waren. Da waren die »Lehrlinge«, wie sie damals hießen, schnell fitter als ihre »Lehrherren«, was häufig zu Problemen im hierarchischen Lehr-System führte. Dies änderte sich, als die Studentenrevolte auf die Lehrlinge übergriff und die Forderung »Bildung für alle« in der SPD 1969 zum Beschluss des Ersten Berufsbildungsgesetzes führte. Heute werden Auszubildende als gleichwertige Partner*innen angesehen, die von ihren Vertragspartner*innen verlangen, ihnen etwas beizubringen.

Wie haben sich die Inhalte verändert?

In den 1980er-Jahren haben wir die Ausbildungsverordnungen für die Elektro- und Metallberufe grundlegend reformiert. Einige stammten noch aus den 1930er-Jahren! Ging es vorher um einzelne Fertigkeiten und Kenntnisse, die jeweils erlernt und in der Prüfung unter Beweis gestellt werden mussten, wurde der Blick nun ganzheitlicher. In den Mittelpunkt rückte das Erwerben von Qualifikationen. Es ging darum, Abläufe zu planen, durchzuführen und zu kontrollieren. Seit den 2000ern wurden die Prozesse in den Blick genommen, wie Materialbeschaffung oder die Abstimmung mit benachbarten Bereichen. Heute versuchen wir uns zunehmend an Kompetenzen zu orientieren. Es geht auch darum, das Handeln gesellschaftspolitisch einzuordnen, beispielsweise in ökologische oder globale Zusammenhänge. Zentral ist, das eigene Verhalten kritisch zu reflektieren.

Sind Ausbildungen heute anspruchsvoller?

Die Anforderungen sind andere. Früher haben wir mit viel Zeit und Aufwand beigebracht, wie beispielsweise Platinen entwickelt und gelötet werden. Heute arbeiten Auszubildende oft am Laptop und bewegen sich in komplexen Systemen. Die Ausbildungen müssen mit der technologischen Entwicklung Schritt halten – das ist der Anspruch an die Auszubildenden. Die 3,5 Ausbildungsjahre bieten ausreichend Zeit, um die Jugendlichen für den Beruf zu begeistern, Fachwissen zu vermitteln und für die betriebliche Arbeitswelt zu sozialisieren.



Foto: Privat

Digitalisierung geschlechtergerecht

HANNOVER | Die fortschreitende Digitalisierung wird die Arbeitswelt umkrempeln. Auch in der IG BCE werde diskutiert, »wie die Zukunft der Arbeit modern und vor allem geschlechtergerecht gestaltet werden kann«, sagt Gerald Proß, Genderbeauftragter im Landesbezirk Nord. Der Landesbezirksfrauenausschuss erarbeitet dazu einen entsprechenden Antrag an die im Mai stattfindende Delegiertenkonferenz. Wesentlich sind die Forderungen

nach Fortbildungskonzepten für die Arbeitnehmer*innen sowie Maßnahmen, um sie vor dem Verlust des Arbeitsplatzes zu schützen. Begleitet werden müsse die digitale Entwicklung »mit einer gendersensiblen Betrachtung«, so Gerald Proß, um »auf Diskriminierungen zeitnah reagieren zu können«. Die Gestaltung der Digitalisierung sei gemeinsame Aufgabe von Politik, Arbeitgebern, Arbeitnehmer*innen und Gewerkschaften.

NAMEN & NACHRICHTEN

Marius startet seine Ausbildung

LEIPZIG | Seit dem 1. Dezember 2020 ist Marius Fischer im Bezirk Leipzig als Gewerkschaftssekretär zur Ausbildung tätig und wird den Bezirk bis zum 31. Mai 2021 unterstützen. Marius (30, gebürtig in Aschersleben) ist ein »Hans Dampf in allen Gassen«. Seine Stationen: Studium Sozialwissenschaft, Studium Rechtswissenschaft, Projektleiter Pegasus Sachsen-Anhalt e.V., Mitgliederkampagne bei der IG Metall und Landrats-Wahlkampfleiter im Salzland. Seine Hobbys: Kabarett, Politik, Pferdesport.



Foto: Privat

Endspurt zum Gewerkschaftssekretär

NORDOST | Nach seinen Stationen in Dresden-Chemnitz und Halle-Magdeburg wird Noël Furchheim (34) zum 1. Februar in den Landesbezirk wechseln, um dort seine Ausbildung zum Gewerkschaftssekretär zu beenden. Ab 1. März wird er dann als Gewerkschaftssekretär im Bezirk Halle-Magdeburg eingesetzt. Dort ist Noël unter anderem für die Jugendarbeit zuständig, die er selbst jahrelang als Funktionär mitgestaltet hat, bevor er sich für den Weg des Gewerkschaftssekretärs entschied. Begonnen hat für Noël alles bei Conti-Tech, wo er schon zu Beginn seiner Ausbildung zum Mechatroniker IG-BCE-Mitglied wurde. Noël ist in seiner Freizeit begeisterter Anhänger von Zweirädern – mit und ohne Motor.



Foto: Privat

Tarifmeldungen

PORCELAINGRES GMBH: Corona-Bonus von 500 Euro netto, Erhöhung des Jahresurlaubs um 1 Tag ab 2020, jährliche Prämie ab 2020, Laufzeit bis 31.12.2021

EUROFOAM: Ab 01.01.2021 Entgelterhöhung um 2,6 Prozent, ab 01.01.2022 um weitere 1 Prozent, Erhöhung Urlaubsgeld ab 2021 auf 25,45 Euro, ab 2022 auf 30,45 Euro. Erhöhung Ausbildungsvergütungen ab 01.01.2021 um 75 Euro, ab 01.01.2022 um weitere 25 Euro, Urlaubsgeld für Azubis ab 2021 jährlich 700 Euro, Corona-Sonderzahlung 2020 in Höhe von 390 Euro. Laufzeit bis 30.06.2022

AQUA-KOMMUNAL-SERVICE: Zum 01.04.2021 weitere Erhöhung um 3,0 Prozent (ab 01.07.2020 bereits um 3,5 Prozent). Ab 01.01.2021 28 Tage Urlaub, 30 Tage ab Vollendung 5. Beschäftigungsjahr, Kindergruß für ab 01.01.2020 geborene Kinder in Höhe von 300 Euro, Laufzeit 22 Monate

P-D INDUSTRIEABFALLDEPONIE WETRO: 1000 Euro Corona-Prämie 2020, ab 01.01.2021 Entgelterhöhung um 60 Euro, ab 01.01.2022 um weitere 60 Euro. Laufzeit bis 2022

MINT OF FINLAND: Corona-Prämie 1000 Euro für 2020, ab 01.01.2021 Entgelterhöhung um 2,5 Prozent, Laufzeit bis 31.08.2021

Vertrauen aufbauen bringt

CHEMNITZ | Interview mit Vertrauensmann Alexander Stopp



Foto: IG BCE Nordost

Die drei Vorstandsmitglieder des Vertrauensleutkörpers bei envia Energie (von links): Alexander Stopp, Vorsitzender, Sven Bartz, Kassierer, und Konrad Mallwitz, stellvertretender Vorsitzender und Bildungsobmann. Der Vertrauensleutkörper besteht aus 22 Mitgliedern.

Vertrauensleute (VL) sind das Rückgrat der IG BCE in den Betrieben. Nah am Ohr ihrer Kolleg*innen, beraten sie, vermitteln, mobilisieren und organisieren Netzwerke. Sie leben die gewerkschaftlichen Werte, müssen aber auch mal über den Tellerrand gucken. Das ist bestimmt kein Kuschel-Job, es kann auch mal hart zur Sache gehen. Heute stellen wir euch Alexander Stopp vor, der seit acht Jahren als Vertrauensmann tätig ist.

Alexander, du machst neben deiner Aufgabe als freigestell-

ter stellvertretender Betriebsratsvorsitzender trotzdem noch Vertrauensleute-Arbeit. Was bewegt dich dazu?

Ich betrachte die Mitbestimmungsarbeit der Gewerkschaft als wesentlichen Bestandteil beziehungsweise Begleiter in meiner täglichen Arbeit. Gewerkschaft lebt von Mitgliedern – aus diesem Grund sehe ich eine gute Mitgliederbetreuung im Unternehmen als Grundlage für gute Gewerkschaftsarbeit. Aus diesem Grund engagiere ich mich ehrenamtlich als Vertrauensper-



Die Auszubildenden in unseren Branchen stehen weiterhin vor großen Herausforderungen. Laut einer bundesweiten IG-BCE-Umfrage trifft sie Corona besonders hart: Sowohl ihre Übernahme- als auch ihre Einstellungssituation ist in vielen Betrieben noch unklar. Umso wichtiger ist es, die IG BCE an ihrer Seite zu wissen. Deshalb lädt die IG BCE alle

Cooler Preis

NORDOST | Informieren und gewinnen

Auszubildenden in den Betrieben zu einem Info-Gespräch ein, um ihnen die Gewerkschaftsarbeit näherzubringen. Wer mitmacht, kann »nebenbei« eine tolle Reise gewinnen, zum Beispiel einen Sommerurlaub am Strand oder Skiferien in den Bergen.

Reni Richter, Gewerkschaftssekretärin



neue Mitglieder

son und auch als Vorsitzender des Vertrauensleutekörpers.

Wie lange bis du schon IG-BCE-Mitglied?

Seit über 20 Jahren. In dieser Zeit war Mitgliedschaft immer von einem engen Kontakt und einem partnerschaftlichen, fast schon freundschaftlichen Verhältnis zu den hauptamtlichen Gewerkschaftskolleg*innen geprägt. Das hat mich am Ende auch dazu bewogen, die ehrenamtliche Gewerkschaftstätigkeit zu vertiefen.

Sprichst du die Leute direkt an?

Es ist wichtig die Leute direkt anzusprechen, Vertrauen zu gewinnen und aufzubauen. Dazu gehört natürlich auch jede Menge Fingerspitzengefühl, da es oft unterschiedliche Interessenlagen und Befindlichkeiten gibt. Diese sollten immer gehört und berücksichtigt werden.

Was war dein größter Erfolg?

Dass wir im Ausbildungsjahr 2020 über 75 Prozent aller Berufseinsteiger von der Mitgliedschaft in der Gewerkschaft überzeugen konnten.

Du bist gelernter Industriemechaniker, arbeitest in Chemnitz

und wohnst in Leipzig. Hast du noch Zeit für ein Privatleben?

Auf jeden Fall. Ich habe Familie, eine Tochter (16) und einen Sohn (6). Außerdem engagiere ich mich als Vereinsvorsitzender in einem Tischtennisverein, spiele auch selbst und fahre außerdem gerne mit dem Motorrad.

Wurdest du als VL eingearbeitet?

Nicht direkt, es war ein Prozess, in dem ich mit erfahrenen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kolleg*innen über die Jahre die Abläufe »mitbekommen« habe. Aber ich finde es gut, dass es heutzutage VL-Seminare gibt.

Was verstehst du unter guter VL-Arbeit?

Es geht um Überzeugung. Das Gewerkschaftsmitglied muss »hinter der Sache stehen« und wissen, dass gute betriebliche Rahmenbedingungen nicht selbstverständlich sind. Jedes Mitglied soll stets die Gewerkschaft im Unternehmen »spüren.« Es geht um Präsenz und Wahrnehmung. Und es sollte jeder das Gefühl haben, dass er gehört und verstanden wird. Interview: Karin Aigner



Foto: Stephen Petrat

3 Fragen an Stephanie Albrecht-Suliak

Die stellvertretende Landesbezirksleiterin Nordost über die Bedeutung der gendergerechten Sprache.

Du setzt dich für eine gendergerechte Sprache ein. Warum ist dir das so wichtig?

Unsere gewerkschaftlichen Werte garantieren gleiche Chancen unabhängig von Herkunft oder Geschlecht. Frauen werden sprachlich aber oft unsichtbar gemacht. Kommen in einem Text nur männliche Formen vor, entsteht schnell der Eindruck, dass auch nur Männer die Welt gestalten. So prägt Sprache noch immer die Realität und Rollenklischees setzen sich fest. Das möchte ich als Frau und Gewerkschafterin nicht einfach akzeptieren.

Es gibt aber viele Diskussionen um die »Gender-Sternchen« und eine Störung des Leseflusses. Sogar die Gesellschaft für deutsche Sprache spricht von Unsinn.

Das sehe ich eben anders. Es gibt heute zum Glück bereits viele Medien, die in Wort und Schrift gendern. Für mich ist das selbstverständlich und doch bedarf es auch bei mir, insbesondere in der aktiven Sprache, auch weiterer Übung. Wirklich gut und selbstverständlich macht das zum Beispiel der Radiosender Fritz im RBB.

Die gendergerechte Sprache ist also nur ein Ausdruck von Gleichberechtigung. Wie setzt sie sich bei der IG BCE durch?

Die IG BCE ist eine stolze Organisation und entstammt einer Zeit, in der Frauen weder wählen noch arbeiten durften. Das ist heute zum Glück anders. Die Hälfte der Welt gehört uns Frauen – das hat in der Zwischenzeit auch eine Mehrheit der anderen (männlichen) Hälfte verstanden. Dennoch existieren weiterhin strukturelle Ungleichheiten, insbesondere auf dem Arbeitsmarkt. Darum hat die IG BCE auf dem 6. Frauentag erst im November das gleichstellungspolitische Programm mit vielen notwendigen Forderungen verabschiedet. Auch die gendersensible Sprache ist in der Zwischenzeit Arbeitsprogramm in unserer Organisation. Das hat mir persönlich zwar alles zu lange gedauert, ist nun aber klar geregelt. Wir sind als IG BCE für das wichtige Wahl- und Kongressjahr 2021 auch genderpolitisch gut aufgestellt. Das ist vor allem darum wichtig, weil wir als IG BCE in den nächsten Jahren noch mehr Frauen für eine Mitgliedschaft gewinnen möchten.

für den coolen Nachwuchs

nen: Info-Gespräche für die Auszubildenden starten

und unter anderem für Jugendarbeit zuständig: »Die Jugendarbeit der IG BCE macht nicht nur Spaß, sondern bietet auch unzählige Möglichkeiten, sich

selbst und auch die Situation, in der man lebt, weiterzuentwickeln. Diese Gestaltungschance ist für die Azubis sehr wichtig, denn sie haben noch

ihr komplettes Berufsleben vor sich. Mit wem könnte man dies besser als mit unserer durchsetzungsstarken IG BCE?»

Das Gewinnspiel wird auch über Social Media beworben. Wer den Teilnahmechein abschickt, nimmt automatisch an der Verlosung am 30. Juni 2021 teil. Mehr Informationen unter <https://igbce.de/igbce/lb-nordost-gewinnspiel>.



NAMEN & NACHRICHTEN

Auch in frostigen Zeiten da

VOERDE | Die betriebsverfassungsrechtlich gesicherte Durchführung von Betriebsversammlungen ist pandemiebedingt nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Auch normale Gespräche und sonstiger sozialer Austausch sind stark eingeschränkt. Dabei ist es gerade jetzt wichtig, den



Foto: IG BCE Nordrhein

Beschäftigten zu zeigen, dass Betriebsrat und IG BCE natürlich auch in dieser schwierigen Zeit für die Kolleg*innen da sind. Die Frage ist also, wie man in der jetzigen Situation trotzdem mit den Kolleg*innen in

Kontakt bleibt. Die Betriebsräte der Trimet Voerde Aluminium haben sich dafür vor Weihnachten etwas einfallen lassen: Als kleines Präsent verteilten der Betriebsratsvorsitzende Daniel Schwermer und sein Stellvertreter Dirk Reinardy Parkscheiben an alle parkenden Autos auf dem Betriebsparkplatz (Foto). »Die Resonanz war sehr gut; wir wurden inzwischen schon von mehreren Kolleg*innen angesprochen und für die Aktion gelobt«, so Dirk Reinardy.

Neue Gesichter

KÖLN-BONN/DÜSSELDORF | Im Bezirk Köln-Bonn wird das Team von Lukas Gruber (links) unterstützt. Der Sekretär zur Ausbildung war bisher für zwei Jahre als JAV- und



Foto: IG BCE Köln-Bonn

Jugendreferent in den Bezirken Saarbrücken und Mittelrhein tätig. Seit dem vergangenen Jahr absolviert er nun sein Traineeprogramm zum Gewerkschaftssekretär bei der IG BCE. Nach dem Bezirk Mainz ist Köln-Bonn nun seine zweite Station.

Für Veli Köksal (unten) ist der Bezirk Düsseldorf die erste Station seiner Trainee-Phase. Auch er ist in der Ausbildung zum Gewerkschaftssekretär. Er hat im letzten Jahr sein Masterstudium in Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn abgeschlossen und zum ersten Dezember 2020 die Ausbildung begonnen. »Ich freue mich darauf, den Mitgliedern unserer Gewerkschaft mit Rat und Tat zur Seite zu stehen



Foto: IG BCE Düsseldorf

und zusammen für eine starke IG BCE in den Betrieben und in der Gesellschaft zu kämpfen.«

Gewusst, wie

KÖLN | Erfolgreiche Betriebsratsarbeit

Sadok Ben-Ali (Foto) arbeitet schon seit 23 Jahren bei Nattermann in Köln. Das Familienunternehmen gehört seit 2004 zum Imperium des Pharmagiganten Sanofi. Seit Tag eins ist Sadok auch Gewerkschafter. Bevor er 2013 Betriebsratsvorsitzender wurde, hat er in der Produktion und der Herstellung gearbeitet. »Besonders erfüllt mich mit Stolz, dass wir, mein Team und



Foto: Frank Rogner

ich, seitdem 70 neue Arbeitsplätze geschaffen haben, den Standort sichern konnten und 30 Beschäftigten eine Weiterqualifikation ermöglicht haben – trotz McKinsey, Corona und vielen anderen Herausforderungen«, erzählt Sadok Ben-Ali. Kein Wunder, wo er doch damals seinen Betriebsratsvorsitz mit nur 15 organisierten Beschäftigten begonnen hat, blickt er bei etwa 500 Beschäf-

tigten heute auf einen Organisationsgrad von 70 Prozent. Sein Erfolgsrezept? »Mit den Menschen reden und vor allem zuhören, ernsthaftes Interesse zeigen und dabei glaubhaft sein.« Das Besondere am

Kölner Betrieb sei »die Flexibilität, die Einsatzbereitschaft der Beschäftigten, die Wertschätzung unter den Kolleginnen und Kollegen, die Vielfalt und Toleranz«. Schließlich seien dort

Menschen aus 26 verschiedenen Nationen beschäftigt.

Die Corona-Krise hat Nattermann bisher gut überstanden. »Wir haben genug Aufträge und sind glücklicherweise von Kurzarbeit und Co. verschont geblieben«, sagt Sadok Ben-Ali. »Unsere Kolleg*innen, die nicht ins Homeoffice ausweichen konnten, haben das Unternehmen in der Produktion am Laufen gehalten.«

Früher Tarifabschluss

JÜLICH | Besondere Zeiten, besondere Abschlüsse: Pandemiebedingt kam es bei der Mondi Jülich GmbH schon in der ersten Tarifrunde zu einem Tarifabschluss für die Jahre 2021 und 2022. Als besonderen Dank für das Engagement der Beschäftigten in 2020, haben alle Beschäftigten im Dezember einen steuer- und abgabenbefreiten Corona-Bonus von 450 Euro erhalten. Teilzeitbeschäftigte und Auszubildende haben 150 Euro bekommen.

Zusätzlich sind die Entgelte im Januar um 1,6 Prozent ge-

stiegen. Im Januar 2022 kommen weitere 1,6 Prozent dazu. Hinzu kommt eine zielorientierte Variable von maximal 1000 Euro pro Jahr. Aufgeteilt in je 200 Euro als Jahresbonus und je 200 Euro pro Quartal in 2021 und 2022. »Insgesamt ein vernünftiger Abschluss in diesen ungewissen Zeiten, immerhin ein Gesamtvolumen von rund 7 Prozent«, sagte IG-BCE-Verhandlungsführer Ernst Ungermann. »Dabei ist die Variable nur mit 50 Prozent angesetzt und der Corona-Bonus ist sogar brutto für netto.«

Frauen. Macht. Zukunft.

NORDRHEIN | Corona zum Trotz: Frauenkonferenzen im Landesbezirk Nordrhein

Die Bezirksfrauenkonferenzen im Landesbezirk Nordrhein, mussten wie viele andere Veranstaltungen auch in ihrer geplanten Form abgesagt werden. Stattdessen setzten die Frauen im Landesbezirk auf digitale Lösungen oder auf kleinere Präsenzveranstaltungen, die unter der Beachtung strenger Hygieneregeln stattgefunden haben.

Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Handlungsaufträgen für die Frauenarbeit der kommenden Jahre haben die Delegierten auch ihre Bezirksfrauenausschüsse (BFA) und verschiedene andere Gremien gewählt. Denn in Vorbereitung auf den siebten ordentlichen Gewerkschaftskongress der IG BCE müssen sich auch die Bezirke neu aufstellen. Damit bestimmten sie ihre Vertreter*innen vor Ort und die Delegierten für die verschiedenen Konferenzen in den kommenden Monaten.

IM BEZIRK Leverkusen wurde die Konferenz mit rund 50 Teilnehmer*innen und vielen weiteren Gästen online durchgeführt. Marion Hackenthal, Leiterin der Abteilung Frauen und Gleichstellung bei der IG BCE hielt die Festrede und erinnerte daran, dass Solidarität und gleichstellungspolitische Themen noch immer zentral für den Zusammenhalt einer funktionierenden Gesellschaft sind. Mit Bezug auf die Debatte um

Geschlechtergerechtigkeit in Vorständen großer Unternehmen, unterstrich sie die Notwendigkeit von mehr Frauen in Führung. Nicht zuletzt zeigte sie aber auch auf, dass Gewerkschaften insgesamt weiblicher werden müssten, um die Fragen der sozial-ökologischen Transformation auch zukünftig zu bewältigen.

Frank Werth, Bezirksleiter der IG BCE Leverkusen, zeigte sich trotz der ungewohnten digitalen Form zufrieden: »Gewerkschaftliche Frauenarbeit lebt von gegenseitigem persönlichem Austausch, daher war es natürlich bitter, dass wir nicht persönlich zusammenkommen konnten.« Aber in der Pandemie gelte für alle: »Mit Anstand Abstand halten. Und diese Konferenz hat gezeigt, dass wir auch digital überzeugen können.«

BEI DER Frauenkonferenz im Bezirk Düsseldorf diskutierten 24 Frauen über die Arbeitswelt der Zukunft und stellten die

Weichen für die Frauenarbeit des Bezirks. Dazu verabschiedeten die Teilnehmerinnen fünf Anträge zu Themen wie Kompetenzentwicklung für gewerkschaftliche Kommunikation, Jobsharing und mobiles Arbeiten.

»WIR IG-BCE-FRAUEN haben für die Zukunft viele Ideen und Lösungsansätze, mit denen wir die Arbeitswelt für alle, Frauen wie Männer gleichermaßen, gut und lebensphasenorientiert gestalten können«, sagt Jessica Peter, Gesamtbetriebsratsvorsitzende bei ASK Chemicals in Wülfrath. Die Sichtweise der Frauen sei ein elementarer Baustein, der die vielen zukunftsweisenden Themen der Gewerkschaftsarbeit auszeichne, beschreibt Natalie Mühlendorf, Bezirksleiterin der IG BCE in Düsseldorf. »Es kommt auf die Expertinnen aus unseren Branchen an, die mit dem Ohr an der Belegschaft sind und die genau sehen, wo die Probleme liegen.«



Foto: Christian Heid

Bei der Frauenkonferenz im Bezirk Leverkusen war nur das Organisationsteam anwesend. Alle anderen schalteten sich online dazu.

Die Frauenkonferenz des Bezirks Köln-Bonn fand ebenfalls mit deutlich weniger Teilnehmer*innen statt, als ursprünglich geplant. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Konferenz gehörten auch die Themen Digitalisierung und mobiles Arbeiten. Es wurde intensiv diskutiert, wie sich die beiden Themen nach der Pandemie weiterentwickeln werden. Mehrere Anträge zu diesen Themen wurden

von der Frauenkonferenz beraten und verabschiedet. Helge Herrwegen, Gewerkschaftssekretär in Köln-Bonn, dankte den Kolleginnen für ihr großes Engagement.

AUCH DIE Bezirksfrauenkonferenzen in den Bezirken Alsdorf und Niederrhein fanden digital statt. Trotz der ungewohnten Situation war es auch dort möglich, inhaltlich in die Tiefe zu gehen, Themenfelder wie mobiles Arbeiten zu diskutieren und die satzungsgemäßen Wahlen durchzuführen.

Frank Löllgen, Landesbezirksleiter Nordrhein, zeigt sich sehr zufrieden mit den Ergebnissen der Bezirksfrauenkonferenzen. »Neben den satzungsgemäßen Wahlen war es uns wichtig, trotz der Pandemie auch die inhaltliche Arbeit fortzuführen. Ich finde, das ist uns gut gelungen und stimmt mich für die bevorstehenden Konferenzen positiv«, sagte Frank Löllgen abschließend.

TARIFMELDUNGEN

Neue Entgeltstrukturen

INGELHEIM | Beim Labordienstleister Bioscientia (Foto, 2019) begannen Mitte Januar die Verhandlungen um einen neuen Rahmenentgelttarifvertrag. »Nur so können wir erfahrene Fachkräfte gewinnen und langjährige Mitarbeiter*innen halten«, begründet Betriebsratsvorsitzende Tanja Meloth.



Foto: Bioscientia

Nach den derzeitigen Strukturen könnten sich viele langjährig Beschäftigte nicht weiterentwickeln und verharren bei den tariflichen Erhöhungen. »Medizinisch-Technische Assistent*innen und Medizinische Fachangestellte, die wir beide auch unabhängig von Corona dringend brauchen, müssen immer in der ersten Gehaltsstufe beginnen. Das macht uns als Arbeitgeber nicht attraktiv genug«, so Meloth. Entsprechend fanden bereits im vergangenen Jahr zwischen der IG BCE und den Betriebsparteien viele Gespräche statt. Ziel ist es, zum 1. April eine neue Vereinbarung abgeschlossen zu haben. **KOMPAKT** wird über diese berichten.

Mitglieder im Vorteil

FLÖRSHEIM-DALSHEIM | Trotz Restrukturierung bei der Muttergesellschaft setzte die IG BCE bei Win-Cosmetic (Foto) verbesserte Arbeitsbedingungen durch. Seit Jahresbeginn profitieren die knapp 400 Beschäftigten vom neu vereinbarten Tarifvertrag Lebensarbeitszeit und Demografie.



Foto: Win-Cosmetic BR

Hierfür zahlt der Arbeitgeber einen Bonus von jährlich 150 Euro, von 2022 an 500 Euro. IG-BCE-Mitglieder erhalten ab sofort jährlich einen zusätzlichen Urlaubstag inklusive zusätzlichem Urlaubsgeld und sechs Tankgutscheine (Gesamtwert: 240 Euro). Außerdem erhöht sich dann die tarifliche Jahresleistung von 2022 an, beispielsweise in den Entgeltgruppen E1 bis E6 von bislang 49 auf 80 Prozent. »Ein sehr guter Tarifabschluss, wenn man bedenkt, dass die Dalli-Gruppe an einigen ihrer Standorte kurzarbeitet«, kommentiert Betriebsratsvorsitzender Jochen Gerlach.

Wofür sich die Bezirke je

MAINZ | Umfrage im Vorfeld der anstehenden Bezirksdelegierten



Foto: Thorsten Hanson

Die Pandemie verhindert, dass die BDKs (Foto: Bezirk Mittelrhein, 2017) Dem Engagement der Ehrenamtlichen tut dies jedoch keinen Abbruch, sie

Welche Themen bewegen die Gewerkschafter*innen in den vier Bezirken des Landesbezirks? Was sind vor Ort die Pläne für die Zukunft, welche Angelegenheiten muss die IG BCE auf ihre politische Agenda setzen? Im Vorfeld der in Kürze stattfindenden Bezirksdelegiertenkonferenzen (BDK) hat **KOMPAKT** exemplarisch einige Betriebsräte befragt.

Bezirk Mainz

Noch mehr Ehrgeiz setzt der Bezirk künftig daran, die bereits in den vergangenen Jahren erhöhte Zahl an tarifgebundenen Unternehmen weiter auszubauen. »Zudem gab es einige Betriebsrats-Neugründungen. Ein gutes Fundament ist also gelegt«, sagt Gewerkschaftssekretär Patrick Schall. Selbst in Unternehmen, die in Branchen mit extremen Wettbewerbsbedin-

gungen tätig sind, konnte die IG BCE die tariflichen Arbeitsbedingungen verbessern. Win-Cosmetic (siehe Kasten links) sei dafür ein gutes Beispiel. Nach der Restrukturierung des rheinhessischen Standorts 2016/17 läuft es wieder rund. Betriebsratsvorsitzender Jochen Gerlach berichtet von 15 befristeten Neueinstellungen. »Da bewerben sich sogar Arbeitnehmer*innen aus unbefristeten Arbeitsverhältnissen«, sagt er. »Auf eine Stelle kommen bis zu 30 Bewerbungen. Unsere tariflichen Standards sprechen da sicherlich für uns«, sagt er. Die will der Bezirk nun verstärkt in innovativen Branchen etablieren, etwa beim Corona-Impfstoffproduzenten Biontech. »Noch kooperiert die Geschäftsführung nicht. Aber wir werden uns weiter engagieren, damit die Kolleg*innen auch hier tarifliche Sicherheit bekom-

tzt stark machen wollen

konferenzen/Starke Industrie- und aktive Gewerkschaftspolitik im Fokus



in gewohnter Weise stattfinden können. haben viele Anträge formuliert.

men«, gibt Bezirksleiter Matthias Hille die Richtung vor.

Bezirk Mittelrhein

»Nicht in allen Unternehmen unserer Branchen ist es selbstverständlich, Betriebsräte zu wählen«, sieht Katja Marx, Vorsitzende des Bezirksfrauenausschusses, Handlungsbedarf für die Zukunft. Das liege allerdings oft auch daran, dass konfliktfreundige Arbeitgeber den Einsatz engagierter Betriebsräte ausbremsen. »Dass die gesetzlich verbriefte Mitbestimmung behindert wird, ist in einigen Fällen leider Realität.«

DIE ANSTEHENDEN KONFERENZEN

- Landesbezirksjugendkonferenz: 13. Februar 2021
- Bezirk Mainz: 20. Februar 2021
- Bezirk Ludwigshafen: 27. Februar 2021
- Bezirk Mittelrhein: 6. März 2021
- Bezirk Saarbrücken: 13. März 2021
- Landesbezirksdelegiertenkonferenz: 8. Mai 2021

tät.« Laut Gesetz ist dies eine Straftat – doch die Justiz scheint das viel zu selten zu verfolgen: »Eine Anfrage an den rheinland-pfälzischen Landtag ergab, dass zwischen 2012 und 2016 keine Verurteilungen, Freisprüche oder gerichtlichen Einstellungen zu Anzeigen nach Paragraf 119 Betriebsverfassungsgesetz registriert wurden«, berichtet Marx. Deshalb beschloss die Frauenkonferenz, dass sich die IG BCE künftig dafür einsetzen soll, speziell in puncto Betriebsverfassungsgesetz geschulte Schwerpunkt-Staatsanwaltschaften zu bilden. »Das ist dringender denn je. Immer mehr professionelle Anwaltskanzleien werben bei Arbeitgebern für Betriebsrats-Bashing mit gesetzlich äußerst fragwürdigen Methoden. Wir müssen dem schnellstens etwas entgegensetzen«, so die Betriebsrätin.

Bezirk Saarbrücken

Der demografische Wandel und die zunehmende Arbeitsverdichtung treiben den Betriebsrat des Homburger Michelin-Werks um. Betriebsratsvorsitzender Manfred Gerschheimer berichtet, dass viele Ältere im Schichtdienst arbeiten und es hier zu einer erhöhten, krankheitsbedingten Abwesenheit komme. »Viele Beschäftigte der Altersgruppe 55+ kämpfen mit dem Leistungsdruck. Eine tarifvertraglich vereinbarte, geförderte Altersteilzeit könnte hier Abhilfe schaffen – und das nicht nur bei Michelin«, sagt er und weist auf die frühere

Regelung in seinem Betrieb. »Das Blockmodell war sehr beliebt. Hier arbeitete ein*e Beschäftigte*r zunächst eine vereinbarte Dauer an Jahren voll und erhielt währenddessen 50 Prozent des Entgelts zuzüglich einer 40-prozentigen Aufstockung. Diese finanzielle Regelung galt dann ebenso in der Passivphase.« Gerschheimer will auf der bevorstehenden BDK einen Antrag stellen, ein solches Aufstockungsmodell in die künftige Tarifpolitik zu tragen. »Die Entlastung kommt ebenso dem Arbeitgeber zugute. Die Nach-

die CO₂-Zertifikatspreise entwickelten sich in den vergangenen Jahren zunehmend zum Standortnachteil«, kritisiert er. Tatsächlich stieg der Preis je Tonne von rund 7,50 Euro (Jahresbeginn 2018) auf rund 25 Euro im Dezember 2020. Die Politik gibt zudem vor, dass von 2026 an Auktionspreise und ein Mindestpreis von 35 Euro gelten sollen. Matta, selbst bei der BASF tätig, sieht da – auch über den Weg der anstehenden Delegiertenkonferenzen – Handlungsbedarf. »Es darf nicht zu Wettbewerbsverzerrung, etwa gegenüber Asien, kommen.«



Foto: BASF SE

Folgt »grüner« Wasserstoff den fossilen Energieträgern? Das diskutiert die BDK Ludwigshafen. Auf dem BASF-Werksgelände steht bereits diese Versuchsanlage, mit der womöglich Wasserstoff ohne CO₂ herstellbar wäre.

besetzung der jeweiligen Stellen ist vertraglich fixiert und somit konkret planbar. Außerdem gibt es einen reibungslosen Wissenstransfer auf die jüngeren Nachfolger*innen«, wirbt er.

Bezirk Ludwigshafen

Die Energie- und Industriepolitik so zu gestalten, dass auch der Industriestandort Vorderpfalz vollumfänglich erhalten bleibt, ist für den Bezirksvorstandsvorsitzenden André Matta elementar. »Doch

Zwar könne »grüner« Wasserstoff ein durchaus ernst zu nehmender, alternativer Energieträger sein. BASF-Kolleg*innen arbeiten sogar an einem neuen Reaktorkonzept, um Wasserstoff ohne CO₂-Emissionen herzustellen. Im Stammwerk steht eine entsprechende Versuchsanlage (Foto). Noch aber sei das alles unrentabel. »Bund und Land sind hier in der Pflicht, bei den massiven Investitionen zu unterstützen.«

Axel Stefan Sonntag

NAMEN & NACHRICHTEN

Termine 2021

WESTFALEN | Die wichtigsten Termine im Landesbezirk Westfalen in der Übersicht:

30.01.2021 Bezirksdelegiertenkonferenz Recklinghausen
 06.02.2021 Bezirksdelegiertenkonferenz Dortmund-Hagen
 13.02.2021 Bezirksdelegiertenkonferenz Gelsenkirchen
 20.02.2021 Bezirksdelegiertenkonferenz Hamm
 13.03. – 14.03.2021 Landesbezirksjugendkonferenz Westfalen
 27.03.2021 Bezirksdelegiertenkonferenz Münster-Bielefeld
 08.05.2021 Landesbezirksdelegiertenkonferenz Westfalen
 13.05. – 16.05.2021 Bundesjugendkonferenz
 24.10. – 29.10.2021 Gewerkschaftskongress

Erfüllte Weihnachtswünsche

GELSENKIRCHEN | Damit das Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth in Gelsenkirchen seinen Bewohnern zu Heiligabend eine Freude bereiten konnte, haben die IG-BCE-Ortsgruppe Vivawest Wohnen und Vivawest gemeinsam eine Spende von 1500 Euro an die Einrichtung übergeben. Es hat schon Tradition, dass die gesammelten Spenden den Jungen und Mädchen aus dem Gelsenkirchener Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth an Weihnachten zugutekommen. Bereits zum dreizehnten Mal geht die Spende an diese Einrichtung.

»Wir freuen uns jedes Jahr aufs Neue, dass wir mit unserer Aktion den Kindern und Jugendlichen einen schönen Heiligabend bereiten können«, sagte Markus Pliska, Vorsitzender der Ortsgruppe Vivawest Wohnen. Vivawest unterstützt gemeinnützige Aktivitäten in ihren Quartieren und engagiert sich über die hauseigene Stiftung für mehr Lebensqualität vor Ort. »Benachteiligten Kindern und Jugendlichen wollen wir insbesondere in der Weihnachtszeit etwas Gutes tun«, sagt Uwe Goemann, Geschäftsführer der Stiftung.

In der Einrichtung leben unter anderem junge Menschen mit Gewalt- und Missbrauchserfahrungen sowie traumatisierte Kinder, die auf der Flucht vor Krieg von ihren Eltern getrennt wurden. »Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie wollten wir Kindern und Jugendlichen, die es schwerer haben als andere, eine Freude machen«, sagte Ralf Brauksiepe, Vivawest-Geschäftsführer und Arbeitsdirektor.



Foto: Ortsgruppe Vivawest Wohnen

Kurz vor knapp

MÜNSTER | Erfolgreicher Tarifabschluss bei Haupt Pharma



Foto: Frank Rogner

Unbefristeter Streik abgewendet: Beim Arzneimittelhersteller Haupt Pharma haben sich die Arbeitgeber und die Tarifkommission der IG BCE kurz vor Weihnachten auf einen neuen Tarifvertrag geeinigt. Auf die Beschäftigten warten nun ein Gehaltsplus, eine Corona-Sonderzahlung und der Einstieg ins Zukunftskonto.

RÜCKWIRKEND zum 1. Dezember 2020 steigen die Entgelte und die Ausbildungsvergütung der Kolleg*innen um 1,5 Prozent, 12 Monate später folgt eine zweite Erhöhung um 1,3 Prozent. Zusätzlich erhalten alle Beschäftigten eine einmalige Corona-Sonderzahlung in Höhe von 1000 Euro – Teilzeitbeschäftigte werden anteilig beteiligt. Die Auszubildenden können sich über eine Einmalzahlung von 500 Euro freuen. Der entsprechende Entgelttarifvertrag läuft bis zum 30. September 2022.

Größter Streitpunkt in den Verhandlungen war der Einstieg ins Zukunftskonto. Haupt Pharma orientiert sich in seinem Haustarifvertrag normalerweise am Flächen-

tarifvertrag der Chemieindustrie, verweigerte sich aber bis zuletzt dem Zukunftskonto. Deswegen war es nicht nur zu Warnstreiks gekommen, sondern sogar zu einer Urabstimmung für einen Erzwingungsstreik, der mit einer Zustimmung von 98 Prozent bereits beschlossen war. Angesichts dessen war der Widerstand der Arbeitgeberseite kurz vor Weihnachten gebrochen.

»**DIE EINSICHT** der Arbeitgeberseite kam spät, aber sie kam«, sagt Frank Seeliger, IG-BCE-Bezirksleiter Münster-Bielefeld (Foto). »Niemand möchte gerne in den Erzwingungsstreik gehen – auch wir nicht. Daher freuen wir uns natürlich sehr über den fairen Abschluss.« Der Zukunftsbetrag für 2020 beträgt bei Haupt Pharma 4,6 Prozent eines monatlichen Tarifentgelts, alternativ kann ein bezahlter freier Tag genommen werden. Gleiches gilt für 2021. Für die Folgejahre wird der Zukunftsbetrag mit 13,8 Prozent eines monatlichen Tarifentgelts oder drei freien Tagen veranschlagt.

Digitale Zukunftsplanung

WESTFALEN | Startschuss zu den Bezirksdelegiertenkonferenzen in Westfalen

Es ist wieder so weit: Bereits zum siebten Mal steht der Gewerkschaftskongress der IG BCE vor der Tür. Vom 24. bis zum 29. Oktober 2021 stellt sich die Gewerkschaft für die kommenden vier Jahre auf. Inhaltlich wird der Schwerpunkt auf das Thema Transformation gelegt. Denn auch abseits von Corona, verändern Digitalisierung und Klimawandel unsere Gesellschaft, unsere Arbeit und unser Leben deutlich. Doch bevor sich die Delegierten der einzelnen Landesbezirke in Hannover treffen, müssen sie auf den Bezirksdelegiertenkonferenzen gewählt werden. Voraussetzung dafür wiederum, sind unter anderem die Vertrauensleute- und Ortsgruppenwahlen. Die dort gewählten Vertreter*innen stellen die Delegierten für die Bezirkskonferenzen.

Die deutschlandweit erste Bezirksdelegiertenkonferenz hat Ende Januar in Recklinghausen stattgefunden. Bis Anfang April folgen die 41 anderen Bezirke. »Durch die anhaltende Pandemie und die damit verbundenen Beschränkungen der Reise- und Ver-



Foto: IG BCE

sammlungsfreiheit war es für uns bereits frühzeitig absehbar, dass die Delegiertenkonferenz nicht in Präsenz durchgeführt werden kann«, sagt Karlheinz Auerhahn, IG-BCE-Bezirksleiter Recklinghausen. Gleiches gilt wahrscheinlich auch für die noch kommenden Bezirkskonferenzen.

Daher hat die IG-BCE-Hauptverwaltung in Hannover ein Konzept entwickelt, mit dem die Bezirke bei der technischen Durchführung der Konferenzen unterstützt werden. Die Umsetzung erfolgt durch sechs professionelle Technikteams, die mit dem notwendigen Equipment ausgestattet in

die Bezirke fahren und die technische Durchführung der Konferenzen übernehmen. Diese können dann unter Corona-konformen Bedingungen stattfinden.

Mindestens die Konferenzleitung und gegebenenfalls noch die Antrags- sowie die Wahlkommission befinden sich am Veranstaltungsort – natürlich auf verschiedene Räume verteilt. Die Delegierten können sich bequem von zuhause aus virtuell in die Konferenz einwählen. Da die Anwesenheit auch online kontrolliert werden kann, dürfen die Abstimmungen und Wahlen ebenfalls elektronisch durchgeführt werden.

In Recklinghausen wurde über 17 Anträge abgestimmt. Inhaltlich ging es dabei unter anderem um Themen wie Digitalisierung, Homeoffice sowie Wandel und Energie der Zukunft. »Das war natürlich alles anders, als sonst üblich. Dank modernster Technik und einer tollen Organisation, ist es uns aber dennoch gelungen, die Delegiertenkonferenz erfolgreich zu gestalten«, sagt Karlheinz Auerhahn.

DAS WIRD GEWÄHLT

Die Delegierten wählen nicht nur ihre Bezirksvorstände neu, sondern bestimmen auch die Delegierten und Ersatzdelegierten für die Teilnahme an der Landesbezirksdelegiertenkonferenz, dem Gewerkschaftskongress und anderen Gremien. Mit verschiedenen Anträgen stimmen die Vertreter*innen der Bezirke über das inhaltliche Gerüst der künftigen Gewerkschaftsarbeit vor Ort ab.

IG-BCE-»App« sofort immer dabei

WESTFALEN | »Meine IG BCE« ist jetzt auch direkt auf dem Smartphone verfügbar. Die neue zentrale App kann so-

wohl im App Store für iPhones als auch im Play Store für fast alle anderen Smartphones heruntergeladen werden.

Unter der Marke »Meine IG BCE« bündelt die IG BCE ganz frisch ihre digitalen Angebote. Passend dazu gibt es nun auch eine App. Die Inhalte können sich sehen lassen: Nachrichten und Neuigkeiten direkt aus

dem eigenen Bezirk, neue Werbeangebote, Mitgliederbereich sowie die Digitalausgabe des Mitgliederzeitungsmagazins **KOMPAKT** und erstmals für alle auch die Digitalausgabe der **KOMPAKT-plus** – mit zusätzlichen Informationen für aktive Gewerkschafter*innen. Auch die Berichterstattung von den kommenden Bezirksdelegiertenkonferenzen kann bequem über

die App abgerufen werden. Die App bietet außerdem die Möglichkeit, Arbeitszeiten zu erfassen, und kann an Pausen erinnern. Mit ihren Entlastungstipps und Achtsamkeitsübungen kann die App auch dabei helfen, nach getaner Arbeit besser »runterzukommen«.

Mehr Informationen gibt's auf www.igbce.de oder direkt in der App.



Foto: IG BCE



FABIAN RICHARDT tritt bei Poetry Slams in ganz Deutschland auf.

 www.facebook.com/RichieMinusEins



Fotos (2): Sascha Drechsler

Mut zu harten Themen

Wenn er auf der Bühne steht, verwandelt sich Fabian Richardt: Er ist dann »Richie Minus Eins«, ein Poetry Slamer, der seine Texte vorträgt. Mit viel Körpereinsatz und immer abhängig davon, wie sein Auftritt dem Publikum gefällt. Beim Poetry Slam tra-

jugendausschuss Kassel, außerdem fünf Jahre im Landesbezirksjugendausschuss Hessen-Thüringen. »Ich habe immer wieder Seminare besucht«, erzählt er. »Und dabei sehr viel vor der Gruppe präsentiert. Dadurch habe ich sehr an Selbstvertrauen gewonnen.«

»Als Gewerkschafter ist es meine Aufgabe, gegen Rassismus und rechte Tendenzen aktiv zu sein.«

gen Autoren im Wettbewerb Texte vor. Und das Publikum entscheidet, wer weiterkommt und schließlich gewinnt.

Fabian Richardt ist 38 Jahre alt. 1999 hat er bei B. Braun in Melsungen seine Ausbildung zur Fachkraft für Lagerwirtschaft begonnen; seitdem arbeitet er dort. Im dritten Lehrjahr hat er an einem Bildungsurlaub der IG BCE teilgenommen. Und war begeistert. Er engagierte sich und war zehn Jahre im Bezirks-

Zum Poetry Slam ist Fabian Richardt eher zufällig gekommen. »Eine Bekannte von mir ist da aufgetreten. Da hab ich gedacht: Das kann ich auch.« Er hatte vorher schon Gedichte geschrieben und meldete sich damit zu seinem ersten Slam an: im November 2015 in Kassel. Dort kam er fast bis zum Finale. »Und dann kam der nächste Auftritt und dann der nächste.« Inzwischen ist er bei vielen Slams in Hessen gewesen. Und auch

in vielen anderen Orten wie Hamm (Foto), München, Hamburg, Berlin, Stuttgart, Essen und Bern. Oft hat er gewonnen.

In seinen Texten beschäftigt sich Fabian Richardt mit politischen und gesellschaftskritischen Themen. »Als Gewerkschafter ist es meine Aufgabe, gegen Rassismus und rechte Tendenzen aktiv zu sein«, sagt er. »Wenn nach einem Auftritt auch nur eine Person zu mir kommt und sagt, dass ich bei ihr etwas ausgelöst habe, dann ist mir das mehr wert, als wenn ich den Slam gewinne.«

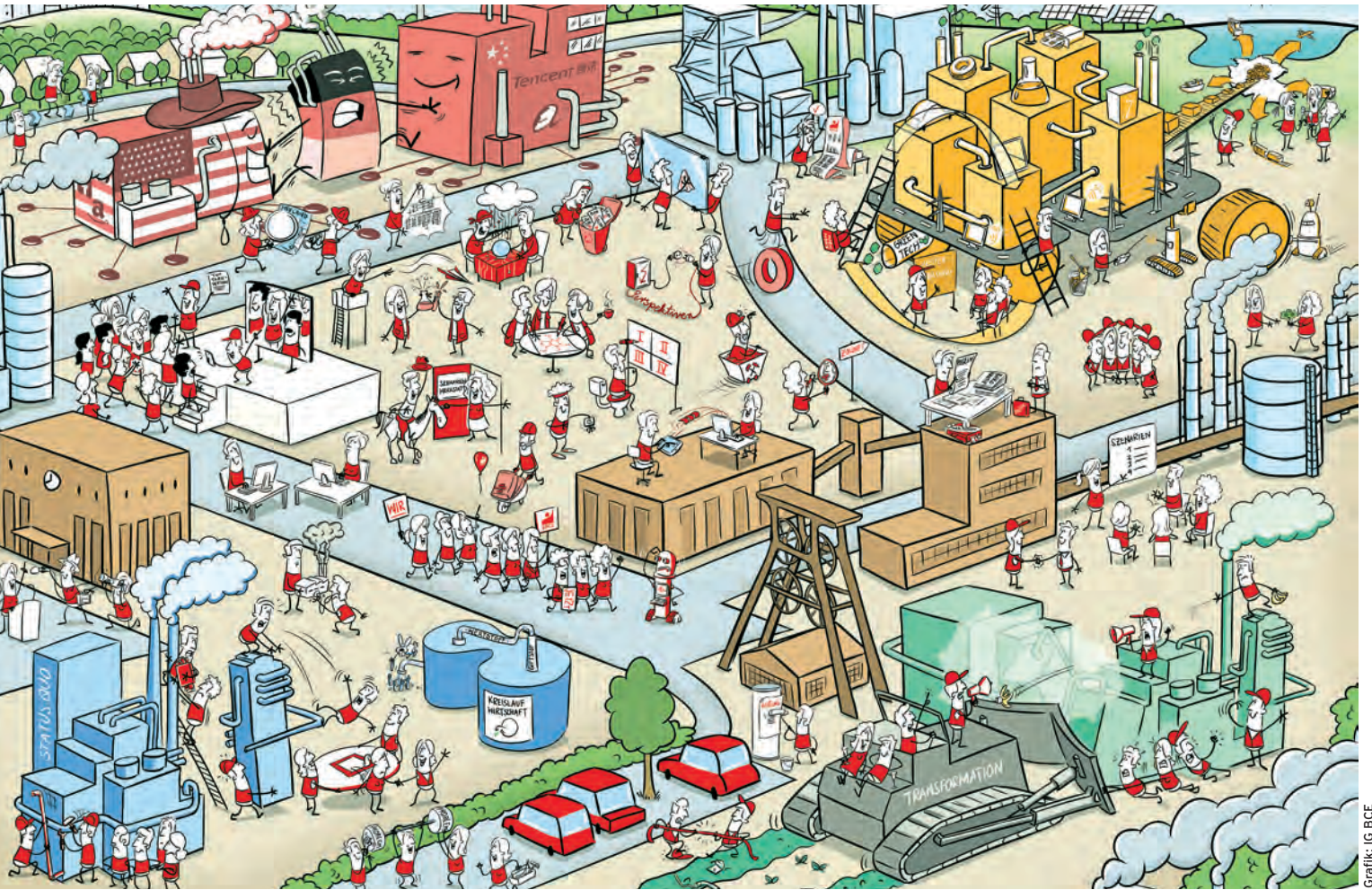
Wie ein Text beim Publikum ankommt, das kann ganz unterschiedlich sein – und hängt stark von der allgemeinen Stimmung und der Atmosphäre im Saal ab. »Es kann sein, dass man mit einem Text bei einem Slam abräumt und mit dem selben Text beim nächsten mal auf die Fresse fliegt.«

Wolfgang Lenders

Unterwegs Richtung Zukunft



GESELLSCHAFT UND INDUSTRIE stehen vor einem Jahrzehnt der Umbrüche. Die IG BCE hat sich gezielt mit den Herausforderungen auseinandergesetzt und ihre Gestaltungsideen in einem Grünbuch zusammengefasst. Diese Ideensammlung dient nun als Diskussionsgrundlage für 50 Delegiertenkonferenzen auf dem Weg zum 7. Ordentlichen Gewerkschaftskongress im Oktober.



Grafik: IG BCE

Gut gerüstet

DIE IG BCE WILL IHRE HANDLUNGSSKRAFT auch im kommenden Jahrzehnt für die Gestaltung des Transformationsprozesses und für soziale Gerechtigkeit einsetzen.

Manchmal wäre eine Glaskugel schon praktisch. Diese erlaubt – glaubt man den einschlägigen Märchen und Sagen – kundigen Geistern einen Blick in die Zukunft. Mit Hellsehen und Magie ist es aber angesichts der anstehenden gewaltigen Transformationsherausforderungen für Industrie und Gesellschaft nicht getan. Die IG BCE wollte es genauer wissen und hat in einem aufwendigen Beteiligungsprozess vier Zukunftsszenarien und mögliche Handlungsoptionen definiert, die als

inhaltlicher Leitfaden für die Gestaltung der gewerkschaftlichen Arbeit der anstehenden Dekade dienen sollen. Das daraus jetzt entstandene Grünbuch »Perspektiven 2030+« bildet den Ideenpool für den Weg zum 7. Ordentlichen Gewerkschaftskongress der IG BCE vom 24. bis 29. Oktober 2021, auf den sich die Gewerkschaft in den kommenden Monaten mit 50 regionalen Delegiertenkonferenzen begibt. »Mit.Mut. Machen« lautet das Motto (siehe nebenstehender Text).

DIE VIER SZENARIEN decken die Bandbreite der möglichen Rahmenbedingungen der kommenden zehn Jahre ab. Das Zukunftsbild »Unter Druck« geht von einer fortschreitenden Globalisierung mit weiter wachsendem Konkurrenz- und Verlagerungsdruck aus, die Variante »Smartes Wachstum« von einem Deutschland, das seine Wachstumschancen in der sozio-ökologischen Wende erfolgreich ausnutzt. Im Szenario »Neuland« setzt die Politik mit immer schärferen Regulierungsvorhaben den

DRUCK AUF ALLEN EBENEN: Die vier Zukunftsszenarien der IG BCE, versammelt in einem Schaubild.

Klimaschutz auf Kosten von Produktion und Beschäftigung durch, während im »Tohuwabohu« das Land in ökonomischer und ökologischer Konfrontation erstickt und Polarisierung und Rechtspopulismus die demokratische Kultur beschädigen.

Die Herausforderungen der künftigen Gewerkschaftsarbeit liegen damit unter anderem in der seit Jahren sinkenden Tarifbindung, wachsendem Druck auf den Flächentarif und einem stark erhöhten und durch die Corona-Pandemie zusätzlich befeuerten Transformationstempo. Die IG BCE will sich mit ihrem Zukunftsprozess diesem Spannungsfeld stellen und konkrete Maßnahmen entwickeln, um weiterhin gestaltungsfähig zu bleiben.

Doch wie lassen sich gewerkschaftliche Ideen und Konzepte entstauben und modernisieren, ohne dass die Kernbotschaften Solidarität, soziale Gerechtigkeit und Ausgleich verloren gehen? Vor allem, so die Schlussfolgerung im Grünbuch, ist es notwendig, die Ressourcen und Strukturen der Organisation auf die strategischen Schwerpunkte auszurichten – also die Kompetenz in den Handlungsfeldern Politik, Transformation, Mitbestimmung, Tarife und Service zu stärken und auszubauen.

Ganz praktisch bedeutet das beispielsweise, die Zusammenarbeit mit den Schwestergewerkschaften innerhalb der DGB-Familie zu intensivieren, um gewerkschaftliche Projekte von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung besser vorantreiben zu können – wie die Stärkung der Tarifbindung sowie die Ausweitung und Modernisierung der Mitbestimmung. Beide Punkte sind als wichtiges Zielvorhaben im Grünbuch definiert, denn nur mit einer starken Tarifbindung und Mitbestimmung auf Augenhöhe können Arbeitnehmervertreter*innen konkret Einfluss nehmen auf Entscheidungs- und Veränderungsprozesse in Unternehmen. Ein erster Impuls in dieser Richtung ist bereits gesetzt durch die vom IG-BCE-Chef angestoßene Mitbestimmungsinitiative: Ziel des Konzeptes ist unter anderem, die gegenwärtige Übermacht der Kapitaleseite in den Aufsichtsräten börsennotierter Unternehmen zu brechen. So sollen Belegschaftsvertreter*innen im Fall eines Konflikts zwischen Kapital- und Arbeitnehmer*innenbank in Fragen von Werksschließungen, Massenentlassungen oder Verlagerungen ins Ausland die Interessen der Beschäftigten wirksamer als bisher schützen können.

Die IG BCE wird zudem das Thema Mitgliederwerbung weiter intensivieren. Dazu sollen neue Branchen – etwa Biotech oder erneuerbare Energien – gewerkschaftlich erschlossen werden. Mit einem verbesserten und passgenaueren Service-Angebot dürfte es zudem besser gelingen, die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft noch mehr Beschäftigten schmackhaft zu machen. So wird auch der Ausbau des bisher nur beschränkt möglichen Mitgliederbonus in der Tarifpolitik thematisiert, der den Mitgliedern konkrete Vorteile gegenüber Nicht-Mitgliedern bringt – ein überzeugendes Argument, um Beschäftigte zum Eintritt zu bewegen.

Inken Hägermann

Mehrere tausend Delegierte diskutieren

Das sind Zahlen, die sich sehen lassen können für einen demokratischen Willensbildungsprozess: Im Vorlauf des 7. Ordentlichen Gewerkschaftskongresses (24. bis 29. Oktober 2021) werden 3280 Kolleg*innen bei 42 Bezirksdelegiertenkonferenzen über die künftigen Handlungsfelder und Themen der IG BCE beraten und abstimmen. Bei den acht Landesbezirksdelegiertenkonferenzen sind 690 Delegierte vorgesehen, beim Kongress im Herbst fast 400 Delegierte. Damit diese Veranstaltungen trotz der Corona-Schutzbestimmungen abgehalten werden können, hat die IG-BCE-Hauptverwaltung ein Konzept entwickelt, das die Bezirke bei der technischen Durchführung unterstützt. Die bundesweit erste Konferenz steigt Ende Januar in Recklinghausen. Die Veranstaltungen laufen bis Ende März. Im Mai und Juni sind die Landesbezirksdelegiertenkonferenzen terminiert. Ob diese dann ebenfalls digital ablaufen, ist abhängig von den weiteren Entwicklungen der Corona-Pandemie.

Die Umsetzung vor Ort erfolgt durch sechs professionelle Teams, die mit dem kompletten Equipment ausgestattet in die Bezirke fahren und die technische Durchführung der Konferenzen übernehmen. Von der Ton-, Kamera- und Lichttechnik bis zur Video- und Konferenztechnik für Videoschalt, Preview, Präsentationen und Rückfragemöglichkeiten ist alles in diesem Unterstützungsangebot enthalten. Sogar Rückwände, ein Rednerpult und Dekoration haben die Teams in ihren Transportern dabei. Nach einem Testlauf am Tag vorher können die Konferenzen dann unter Corona-konformen Bedingungen stattfinden: Die Delegierten verfolgen das Event am Bildschirm, vor Ort sind lediglich Mitglieder der Organisations- sowie Antragskomitees, die alle vor ihrer Teilnahme einen Corona-Schnelltest machen. Zudem gelten die üblichen Hygiene- und Abstandsregeln. Die Technikteams filmen die Veranstaltungen. Am Ende soll aus dem Material ein Roadshowfilm für den Kongress entstehen.

Der Ablauf der Veranstaltungen ist einheitlich: Nach der Konstituierung stehen Rechenschaftsberichte und Entlastung der Bezirksvorstände auf dem Programm. Anschließend hält ein Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands einen Impuls-Vortrag zum Konferenz-Motto »Mit.Mut. Machen«, danach werden die neuen Bezirksvorstände und Delegierten für weitere Konferenzen und Kongresse gewählt. Die Konferenzen enden mit der Antragsberatung. Beim Kongress werden die Delegierten über die Anträge entscheiden. *Leo Kölzer*

GRÜNBUCH ZUM NACHLESEN

Über den QR-Code rechts kannst du das Grünbuch als PDF-Datei herunterladen und dir einen detaillierten Überblick über Szenarien und Ideen verschaffen.



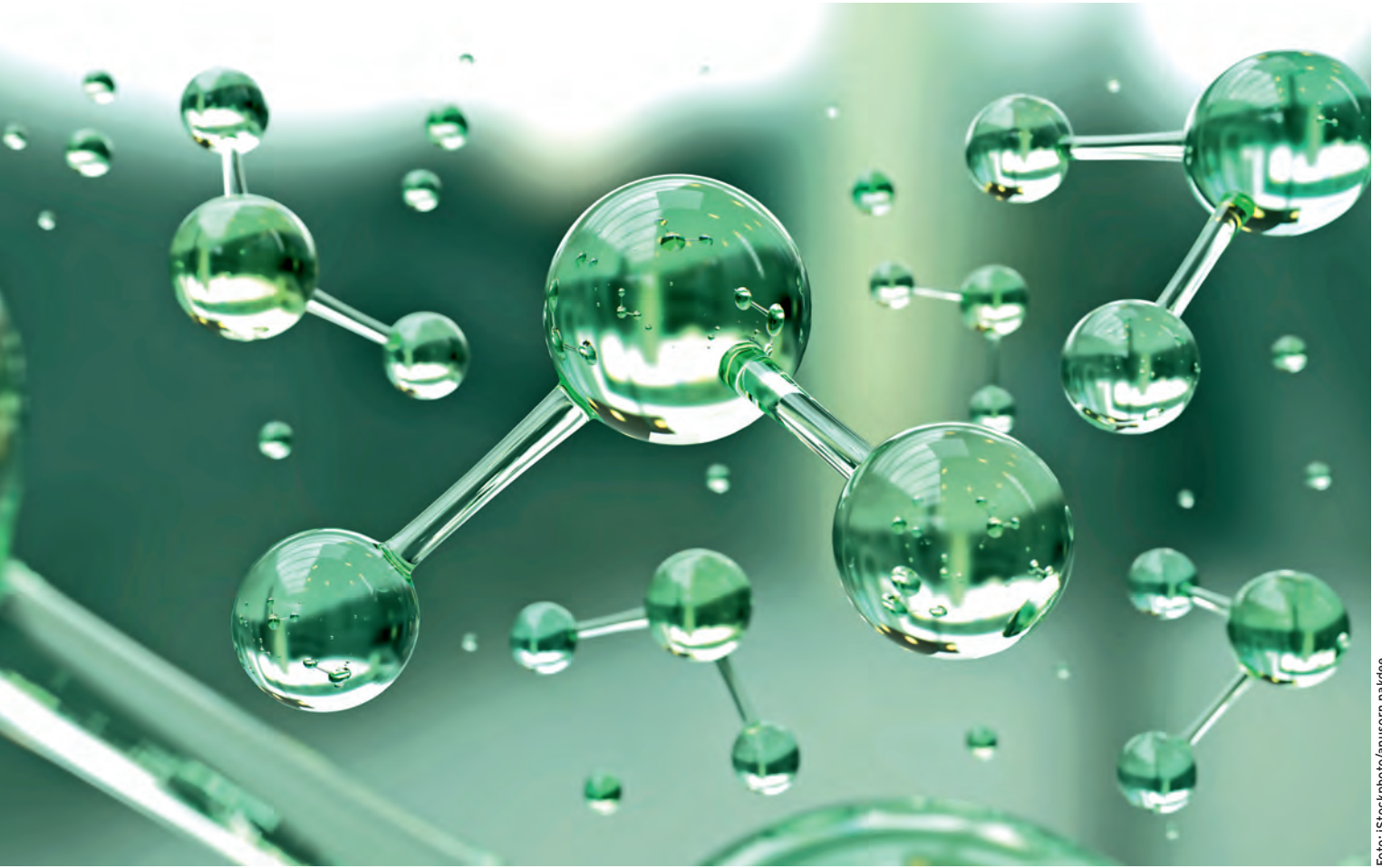


Foto: iStockphoto/anusorn nakdee

Der Stoff der Zukunft

KLIMANEUTRALITÄT IN DER INDUSTRIE lässt sich nur mit einem radikalen Ausbau der Wasserstofferzeugung erreichen. Ein Mega-Projekt, bei dem wir erst am Anfang stehen.

Das Grundprinzip ist simpel: Wenn man Strom durch Wasser leitet, entstehen Wasserstoff und Sauerstoff. Das kann man leicht mit einer Batterie, zwei Stück Draht und einem Glas Wasser selbst ausprobieren. Das Verfahren heißt Elektrolyse. Verwendet man mit erneuerbaren Energien erzeugten Strom, erhält man klimaneutral gewonnenen Wasserstoff. Den kann man beheizen, in Brennstoffzellen zur Stromgewinnung einsetzen oder weiterverarbeiten.

Ab dem Jahr 2050, in knapp 29 Jahren, will die Europäische Union (EU) klimaneutral sein. Wasserstoff wird da-

bei zu einem der wichtigsten Energieträger und Rohstoffe. Ziel der IG BCE ist es, dass während dieser Transformation die Arbeitsplätze in der Industrie erhalten bleiben. Dafür ist es notwendig, dass die Wertschöpfungsketten weiterhin bestehen.

»Klimaneutralität in der energieintensiven Industrie lässt sich nur mit Wasserstoff organisieren. Ihn werden wir in gigantischen Mengen brauchen«, sagt Michael Vassiliadis, Vorsitzender der IG BCE und Mitglied des Nationalen Wasserstoffrats, der die Bundesregierung berät. Diese Schlüsseltechnologie müsse

mit Hochdruck vorangetrieben werden. Die Industrie brauche eine Infrastruktur, die die Versorgung aller Standorte sicherstelle.

Auch die Betriebe müssen möglichst bald umrüsten – parallel zur laufenden Produktion: Der Einsatz von Wasserstoff in großtechnischem Maßstab erfordert neue Verfahren – und dafür müssen neue Anlagen gebaut werden. Das betrifft sowohl die Produktion von chemischen Grundstoffen, etwa Ammoniak, als auch Anlagen in Raffinerien, die aus Wasserstoff synthetische Treibstoffe herstellen können.

Wasserstoff wird nicht nur als Energiespeicher, sondern auch als Grundstoff benötigt.

Die Chemische Industrie in Deutschland nutzt heute etwa eine Million Tonnen Wasserstoff pro Jahr. Schätzungen gehen von dem Siebenfachen des heutigen Bedarfs im Jahr 2050 aus. Dazu kommt der Verbrauch anderer Branchen und Sektoren. Um diesen Bedarf zu decken, ist ein massiver, aber gleichzeitig kosteneffizienter Ausbau der erneuerbaren Energien erforderlich.

ZUSÄTZLICH WIRD DEUTSCHLAND

klimaneutral gewonnenen Wasserstoff in großem Stil importieren müssen. Ein Konzept der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und des Deutschen Wasserstoff- und Brennstoffzellenverbands nennt zum Beispiel Chile, Brasilien, Südafrika und die Ukraine als mögliche Lieferanten. Auch der Import aus Australien wird diskutiert, denkbar wäre auch aus Nordafrika oder Russland. Der IG BCE ist wichtig, dass sich Deutschland und Europa von diesen Importen nicht zu sehr abhängig machen.

Zurzeit wird der größte Teil des in Deutschland verwendeten Wasserstoffs mit einem konventionellen Verfahren gewonnen: aus Erdgas, chemisch Methan. Dabei wird das Treibhausgas Kohlendioxid (CO₂) freigesetzt. Daher bezeichnet man ihn als »grauen Wasserstoff«. Komplett mit Hilfe erneuerbarer Energien gewonnener Wasserstoff, in der Regel per Elektrolyse, heißt »grüner Wasserstoff«. Und es gibt noch »graugrünen Wasserstoff« – das ist Wasserstoff, der zwar auf konventionellem Weg gewonnen wird, bei dessen Herstellung aber verhindert wird, dass das anfallende CO₂ in die Atmosphäre gelangt. Das ist zum Beispiel durch Technologien zur unterirdischen Speicherung von CO₂ möglich oder durch die technische Verwendung von CO₂ oder als Feststoff anfallendem Kohlenstoff. Gerade zu Beginn ist es nach Auffassung der IG BCE nötig, möglichst viele Arten der Wasserstofferzeugung zu nutzen. Hier kann graugrüner Wasserstoff eine entscheidende Rolle spielen.

Eine Anlage zur Produktion von grünem Wasserstoff in industriellem Maßstab bauen BP und der Windpark-Betreiber Orsted in Lingen in Niedersachsen. Direkt an der dortigen Raffinerie entsteht eine 50-Megawatt-Elektrolyseanlage, die 2024 in Betrieb gehen soll. Sie soll mit Strom aus Offshore-Windparks Wasserstoff gewinnen. Rund 20 Prozent des derzeit in der Raffinerie verwendeten grauen Wasserstoffs könnten so eingespart werden. »Ziel von BP ist es, langfristig den gesamten fossil erzeugten Wasserstoff der Raffinerie Lingen zu ersetzen«, heißt es in einer Mitteilung der beiden Unternehmen. Dazu lässt sich die Kapazität der Anlage relativ einfach auf 150 Megawattstunden erweitern. Vorstellen können sich die beiden Konzerne auch eine weitere Aufrüstung auf eine Kapazität von mehr als 500 Megawatt. Der dann erzeugte Wasserstoff könnte in die Herstellung von synthetischem Treibstoff fließen, etwa für Flugzeuge.

EIGENTLICH IST WASSERSTOFF aber viel zu schade zum Verbrennen – zumindest, so lange der Bedarf als Rohstoff nicht aus klimaneutralen Quellen gedeckt ist. Doch für eine stoffliche Verwendung muss der Wasserstoff dorthin gelangen, wo er gebraucht wird. Dazu gibt es zwei Ansätze: Entweder man produziert ihn dort, wo Strom üppig vorhanden ist, etwa in der Nähe von Offshore-Windparks. Dann sind Zwischenspeicher – etwa unterirdische Kavernen – und Pipelines nötig, um das Gas zum Abnehmer zu transportieren. Oder man gewinnt den Wasserstoff dort, wo er gebraucht wird. In diesem Fall muss das Stromnetz so gut ausgebaut sein, dass es die benötigten Mengen Strom vom Erzeuger zur Elektrolyse-Anlage in der Nähe des Wasserstoff-Abnehmers bringen kann.

Doch der Ausbau des Stromnetzes, der schon heute dringend notwendig ist, kommt nur im Schnecken tempo voran. Und ein deutschlandweites Wasserstoff-

Fernleitungsnetz gibt es erst recht nicht. Die größte regionale Pipeline hat eine Gesamtlänge von 240 Kilometern. Sie versorgt vom Chemiepark Marl in Westfalen aus Abnehmer an Rhein und Ruhr.

Bereits vor rund einem Jahr haben die Betreiber des Gasfernleitungsnetzes ein Konzept vorgestellt, nach dem in Deutschland ein Wasserstoffnetz mit insgesamt 5900 Kilometern Länge entstehen kann. Es soll klimaneutral erzeugten Wasserstoff aus dem Norden zu den großen Abnehmern im Westen und im Süden des Landes transportieren. Dafür wollen die Unternehmen zu einem großen Teil bestehende Erdgaspipelines umrüsten.

All das klingt futuristisch. Aber die Zeit drängt. »Der Staat muss der Zukunftstechnologie Wasserstoff zum Durchbruch verhelfen«, sagt dazu Michael Vassiliadis. »Der Markt allein wird es nicht richten.«

Wolfgang Lenders

WASSERSTOFF – SO GEHT DAS

Die IG BCE hat gemeinsam mit dem Verband der Chemischen Industrie (VCI) eine Strategie für die Wasserstoffwirtschaft entwickelt. Darin fordern die beiden Organisationen unter anderem ein technologieoffenes Herangehen an die treibhausgasarme Wasserstofferzeugung. Entscheidend soll der CO₂-Fußabdruck bei der Produktion sein. Eine stoffliche Nutzung von Wasserstoff soll Vorrang haben vor einer thermischen Nutzung.

Um die erforderlichen Mengen an Strom zu produzieren und zu transportieren, müssen die erneuerbaren Energien und die Stromnetze massiv ausgebaut werden. Der Staat muss den Ausbau einer Wasserstoffnetzinfrastruktur vorantreiben. Damit sie allen Marktteilnehmern offensteht, muss sie reguliert sein. Da anfangs nicht alle Wasserstoffverbraucher eingebunden werden können, sind europäisch handelbare Herkunftsnachweise erforderlich, ähnlich wie bei Ökostrom.



Foto: iStock/AndreyPopov

Das ganz alltägliche Risiko

DIE BERUFSUNFÄHIGKEITSVERSICHERUNG springt ein, wenn Betroffene durch einen Unfall oder eine Krankheit nicht mehr selbst ihren Lebensunterhalt verdienen können. Mit der Bonusagentur erhalten die Beschäftigten der IG BCE-Branchen beste Konditionen.n

Versicherungen – bei diesem Thema verdreht der eine oder die andere schnell mal genervt die Augen. Doch einige Verträge sind unerlässlich. Dazu gehört die Versicherung gegen Berufsunfähigkeit. Warum das so ist? Andrea Pichottka, Geschäftsführerin der IG BCE Bonusagentur, hat dafür eine einleuchtende Erklärung: »Die eigene Arbeitskraft ist für jede*n Beschäftigte*n die wesentliche Grundlage zur Siche-

Was nach einem kurzen Krankheitsausfall aussieht, kann Spätfolgen mit sich bringen. Die Berufsunfähigkeitsversicherung sichert dann die Existenz.

rung der Existenz. Diesen hohen Wert gilt es besonders zu schützen.«

Die unterschätzte Gefahr

Die Gefahr, berufsunfähig zu werden, ist hoch. Laut Angaben des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) wird statistisch gesehen jede*r vierte Arbeitnehmer*in noch vor dem Erreichen des Rentenalters berufsunfähig. Doch wer nach dem 1. Januar 1961 geboren wurde, hat keinen Anspruch mehr auf eine gesetzliche Berufsunfähigkeitsrente.

Wenn das Einkommen also wegfällt, reicht die staatliche Erwerbsminderungsrente oft bei Weitem nicht aus, um den bisherigen Lebensstandard zu halten. Die GDV-Statistik bestätigt, dass die Erwerbsminderungsrente oft noch unter einem Drittel des letzten regulären Monatsgehalts liegt. Viele Betroffene würden deshalb auf Sozialhilfe angewiesen sein, weiß Pichottka. »Doch allein 40 Prozent der Anträge auf Erwerbsminderungsrente werden überhaupt nicht genehmigt.« (siehe Kasten)

Eine Erhebung von Swiss Life zeigt, dass die häufigste Ursache für eine Berufsunfähigkeit mit 37 Prozent eine psychische Erkrankung wie Burn-out, Depression oder Angststörung ist. Probleme des Bewegungsapparats folgen mit 24 Prozent, Unfälle mit knapp 14 Prozent. Auch Krebserkrankungen zwingen Beschäftigte zum vorzeitigen Ausscheiden aus dem Arbeitsleben. Dabei ist Berufsunfähigkeit kein Thema, das nur die Älteren betrifft. Laut GDV-Statistik sind knapp 70 Prozent der Betroffenen jünger als 55 Jahre.

Günstige Großkundenkonditionen

Nach der Erhebung der GDV beziehen derzeit knapp 1,8 Millionen Menschen eine Erwerbsminderungsrente. »Sie beträgt im Durchschnitt rund 800 Euro im Monat«, sagt Pichottka. »Dieses finanzielle Risiko lässt sich mit einer Berufs-

unfähigkeitsversicherung absichern. Denn sie zahlt eine Rente und bewahrt Menschen so vor dem finanziellen Absturz.«

Seit Ende 2019 bietet die IG BCE Bonusagentur eine Branchenlösung zur finanziellen Absicherung der Beschäftigten. Sie wird von den drei Versicherungsunternehmen Swiss Life, R+V und Allianz getragen, die sich zu einem Konsortium zusammengeschlossen haben. »Das bringt den Versicherten nicht nur maximale Stabilität, sondern auch günstige Beiträge zu Großkundenkonditionen«, erklärt die Geschäftsführerin. »Wir prüfen die Produkte regelmäßig. Unsere Messlatte liegt dabei bei den besten Angeboten am Markt.« Auch Familienangehörige könnten die guten Konditionen in Anspruch nehmen.

Maßgeschneiderte Vorsorgelösungen

Unter der Dachmarke Arbeitskraftschutz Flex IG BCE gibt es zwei neue modular aufgebaute Angebote, die sich an die jeweiligen Bedürfnisse anpassen lassen: zum einen die Berufsunfähigkeitsversiche-

rung BU Flex, zum anderen die Grundfähigkeitsversicherung Vitalschutz Flex.

Die BU Flex leistet einen vollumfänglichen finanziellen Schutz, sobald man aufgrund einer schweren Erkrankung oder eines Unfalls den zuletzt ausgeübten Beruf nicht mehr wie gewohnt ausüben kann. Die Vitalschutz Flex sichert den Verlust von Grundfähigkeiten ab, die existenziell für die Ausübung der beruflichen Tätigkeit sind, wie das Seh- und Hörvermögen, Gehen oder der Gebrauch eines Arms. Das Angebot ist in drei verschiedene Leistungspakete mit bis zu 22 Grundfähigkeiten aufgeteilt, um den Absicherungsbedarf flexibel und individuell an die Bedürfnisse der Kund*innen anpassen zu können.

Doch welcher Schutz ist für wen sinnvoll? »Die IG BCE Bonusagentur hilft mit kostenloser Beratung, den individuellen Bedarf zu ermitteln«, sagt Pichottka, die auf die unkomplizierte Branchenlösung verweist. »Bei uns wird keine berufsbezogene Differenzierung vorgenommen.« Es spiele also keine Rolle, ob jemand unter Tage arbeitet, im Büro oder im Labor. »Für Azubis und Studierende gibt es übrigens eigene Tarife.«

Einmal versichert, immer versichert. »Auch bei einem Wechsel in einen risikoreicheren Beruf bleibt der individuelle Schutz zu den gleichen Konditionen erhalten – es sei denn, der Beitrag würde am neuen Arbeitsort günstiger werden, dann gilt die Besserstufungsgarantie«, erklärt die Geschäftsführerin. »Und wenn der Ernstfall eintritt, unterstützen wir alle IG BCE-Mitglieder mit einem Leistungs-Check.« Pichottka: »Das ist ein zusätzlicher kostenloser Service, um im Fall der Berufsunfähigkeit eine schnelle und einfache Beantragung der Leistung zu gewähren.«

Katrin Schreiter

ERWERBSMINDERUNGSRENTE: WENN DER ANTRAG ABGELEHNT WIRD

Wer dauerhaft zu krank zum Arbeiten ist, hat einen gesetzlichen Anspruch auf eine Erwerbsminderungsrente. Doch viele Anträge werden abgelehnt. »Das muss man nicht hinnehmen«, sagt Peter Voigt, Leiter der Abteilung Justizariat/Recht/Compliance bei der IG BCE. Er rät, seine Gewerkschaft zu konsultieren. Mit deren Hilfe kann als Erstes Widerspruch eingelegt werden. »Lehnt der Rentenversicherer den Antrag auf eine Erwerbsminderungsrente erneut ab, kann mit dem gewerkschaftlichen Rechtsschutz dagegen vor dem Sozialgericht geklagt werden.« Der Fall würde dann noch mal neu bewertet.

 www.igbce-bonusassekuranz.de/mitglieder/versicherungen-fuer-mitglieder/arbeitskraftschutz



Gut vorbereiten, online vorstellen!

Viele Unternehmen stellen auch während der Corona-Krise neues Personal ein. Doch die Vorstellungsgespräche finden immer häufiger per Video statt. **KOMPAKT** erklärt, wie man sich darauf vorbereitet.

Hallooooo! Hören Sie mich? Können Sie mich sehen? Irgendwas scheint hier nicht zu funktionieren.«

Mit diesem Einstieg in ein Vorstellungsgespräch erhöht sicherlich niemand seine Chancen auf den Job. Und doch zeigt die Praxis, dass Bewerber*innen auf den Videocall oft schlecht vorbereitet sind. »Man sollte das Vorstellungsgespräch per Video genauso ernst nehmen wie ein persönliches Gespräch«, rät Peter Voigt, Leiter der Abteilung Justizariat/Recht/

Compliance bei der IG BCE. »Es ist wie eine Visitenkarte.«

Nicht nur das Homeoffice hat mit der Corona-Krise Auftrieb erhalten, sondern auch die digitale Rekrutierung neuer Mitarbeiter*innen. Jobsuchende müssen sich deshalb häufig auf ein Bewerbungsgespräch per Zoom oder Skype einstellen. »Um auf den Punkt fit zu sein, hilft nur eine gute Vorbereitung – sowohl inhaltlich als auch technisch.«, weiß Voigt und verweist auf die wichtigsten Aspekte:



Foto: iStock/Deagreet

Auf das Vorstellungsgespräch per Video-Anruf sollte man sich gut vorbereiten, um einen professionellen Eindruck zu vermitteln.

Selbstpräsentation üben

Stell dich darauf ein, dass du dich kurz vorstellen sollst. Überlege, welche Informationen für das Unternehmen interessant sein könnten. Am besten, du legst dir ein paar konkrete Sätze zurecht, die du vor dem Spiegel oder vor der Kamera schon mal übst. Informiere kurz und konkret über dich, denke dabei an die richtige Körpersprache (siehe Kasten).

Kleidung planen

Was würdest du für ein persönliches Gespräch anziehen? Welche Kleidung passt zur Branche, für die du dich bewirbst? Plane nicht nur bis zur Gürtellinie – rechne damit, dass du während des Gesprächs womöglich einmal aufstehen musst, um vielleicht an der Technik etwas umzustellen ...

Technik einrichten

Hier lauern oftmals die größten Fehlerquellen. Nutze, wenn möglich, WLAN. Teste vorher unbedingt den Empfang und die Technik, die unternehmensseitig für das Interview genutzt werden soll. Stelle im Vorfeld sicher, dass deine Familienmitglieder oder Mitbewohner während der Gesprächszeit nicht gerade einen Film streamen. Logge dich einige Minuten vor Meeting-Beginn in die Telefon-Konferenz ein.

Umgebung checken

Überlege, welchen Hintergrund du wählen möchtest. Willst du einen Weichzeichnungsfilter einsetzen oder ein wenig Privatsphäre zeigen? Vorsicht: keine offenen Schränke, privaten Fotos, bunten Pinnwände. Achte auch auf einen aufgeräumten Schreibtisch. Und versuche, Störgeräuschen und Unterbrechungen vorzubeugen: Dazu gehört zum Beispiel, den Handyton und die Türklingel abzustellen.

Übrigens: Auch wer derzeit keine konkrete Stelle für sich findet oder wer plant,

sich erst später zu bewerben, kann einiges tun. Stichwort Online-Profil. Viele Unternehmen agieren verstärkt über Karrierenetze. So sondieren sie oft schon einen Pool passender Bewerber für die Zeit nach Corona. Es lohnt sich also, auf einschlägigen Business-Portalen wie XING oder LinkendIn ein aussagekräftiges Profil zu pflegen.

Katrin Schreiter

KÖRPERSPRACHE – VORSICHT, GEHEIME BOTSCHAFTEN

Positive Signale

Gesicht: Ein wacher, lebendiger Blick signalisiert – ich höre aufmerksam zu. Wer den Blickkontakt hält, ohne zu starren, zeigt sich sicher.

Arme und Hände: Eine lebendige Gestik unterstützt das Gesagte. Dabei wirken die Armbewegungen oberhalb der Taille positiv.

Oberkörper: Eine aufrechte Körperhaltung macht selbstbewusst und sorgt für Präsenz. Atmung und Stimme wirken so ebenfalls kraftvoller.

Negative Signale

Gesicht: Runzeln der Augenbrauen ist ein Zeichen für Kritik oder Wut. Naserümpfen deutet auf Unzufriedenheit hin.

Arme und Hände: Durch die Haare fahren und den Nacken kratzen signalisiert Verlegenheit und Nervosität. Hände, die unter dem Schreibtisch versteckt werden, sind ein Zeichen für Unsicherheit. Verschränkte Arme deutet auf Distanz.

Oberkörper: Körperliches Zurückweichen zeigt Ablehnung. Vorgezogene Schultern verraten Ratlosigkeit und wenig Selbstvertrauen.

Gut informieren

Je mehr du über das Unternehmen und die zu besetzende Stelle weißt, desto besser – das Internet hilft bei der Recherche. Welche Firmenstandorte gibt es? Wo sitzt die Mutterfirma? Wer sind die größten Konkurrenten? Auch die Namen der Gesprächspartner solltest du parat haben. Genauso wie Lebenslauf, Zeugnisse, Stellenausschreibung und deine vorbereiteten Fragen.

Fragen vorbereiten

Neben den »klassischen« Fragen zu Verdienst und Aufstiegschancen geht es derzeit auch um Corona-spezifische Themen wie Arbeitsorganisation, Hygienekonzepte und eventuell Wiedereröffnungspläne. Kannst du dir den Arbeitsplatz im Vorfeld ansehen? Wie läuft die Einarbeitung? Welche Technik brauchst du für das Homeoffice?

Sprung des Sängers v. d. Bühne ins Publikum		thür. Stadt Mittelmeerinsel	längere Prosaerzählung		Hautfleck dt. Autor † (Karl)		gleichbleibend, konstant		Konsonant Stadt in Ostfriesland	Stadt im US-Staat Nevada		ich (latein.) chemische Verbindung	indisches Joghurtgetränk
selbsttätiger Geschwindigkeitsregler in Kfz							strafbar kleine Rechnung				12		
			Gemeinde in Schl.-Holst. Stadt bei Bitterfeld		2					Stadt östl. von Neapel Kerzenfaden			
Gattin Abrahams Hafenstadt in Irland					span. Stadt am Tajo Gewicht der Hüllen			3			US-Staat Kansas (Abk.) Uferzone		
Hochziel, Vorbild		Laut eines der Mainzelmännchen			kaputt (ugs.)		Fluss zum Po Nachrichtensender			span. Pluralartikel Schlager			
				Stadt am Main					südamer. Gewürz Anrufbeantworter (Abk.)				
		unverbindl. Liebschaft kurz für: zu dem					Gesellschaftsinsel				7		Kohlenabbaufront im Bergbau
Augendeckel Stellvertreter (Kzw.)				Orientierungshilfe im Auto (ugs. Kzw.)		1		brutto (Abk.)		6		Kunstwerk der Malerei	
kleiner Erdgeist, Zwerg		Autokennzeichen von Unna Alpenpass		Werkzeug zur Bestimmung der Lotrechten						Farbe dt. Schauspieler (Dietmar)			4
			transparentes Fotobild										
gegenüber (Abk.)	Stadt bei Arnheim Wort d. Anerkennung									Unterarmknochen	Initialen der Bardot austral. Filmmimin		
Fluss in Albanien Sportboot						5							Hauptstadt von Kroatien
										Winter-sportgerät Donauzufluss			
			Liebreiz, Grazie, Harmonie der Bewegung										
Weltorganisation Kilokalorie (Abk.)										Bez. zweier Werke der altisländ. Literatur	Stadt im Taunus		
					et cetera (Abk.) span. Appetithäppchen		Opfer-tisch Achtungs-erweis		dünnes, gefülltes, gerolltes Fladenbrot	Tennisverband (Abk.) 24. griech. Buchstabe	Fluidum Rand eines Gewässers		
Verbindung zwischen Muskel und Knochen	Fremdwort für: Würfel	Durchschnitt dänische Währung							Rundbau, runder Saal Käufer		10		
			eh. Turndisziplin franz.-belgischer Fluss									Autokz. v. Saarbrücken Donauzufluss	
Stromspeicher (Kzw.) Anfangsform					Falter-larve 1. Frau Jakobs					französisch: Osten schmal			Tangens (Abk.)
			Ort in Südtirol Wattstunde (Abk.)						Ding des Gebrauchs Europa-rat (Abk.)				
Dauerbezug (Kurzwort) schlimmes Treiben												lateinisch: Weg, Methode	
überaus, in hohem Maße					Zufluss der Sieg				US-Schau-spieler, † 1955 (James)				
									US-Weltraum-fahrer † (John)				



Schmökern und Stromern

Zehn Leser können sich diesen Monat auf den Elektroroller S04 Basic freuen. Der Elektroroller von SoFlow besitzt eine deutsche Straßenzulassung und kommt mit einem Lithium-Akku bis zu 25 km weit. Der kräftige Motor sorgt für eine Beschleunigung auf bis zu 20 km/h. Die Luftreifen sorgen für angenehme Fahreigenschaften, und falls er mal nicht benutzt wird, kann er einfach zusammengeklappt werden. 40 weitere Leser können diesen Monat das Buch »Unberechenbar« von Harald Lesch gewinnen. Viel Erfolg!



Abbildungen ähnlich

2307111

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Preisrätsel

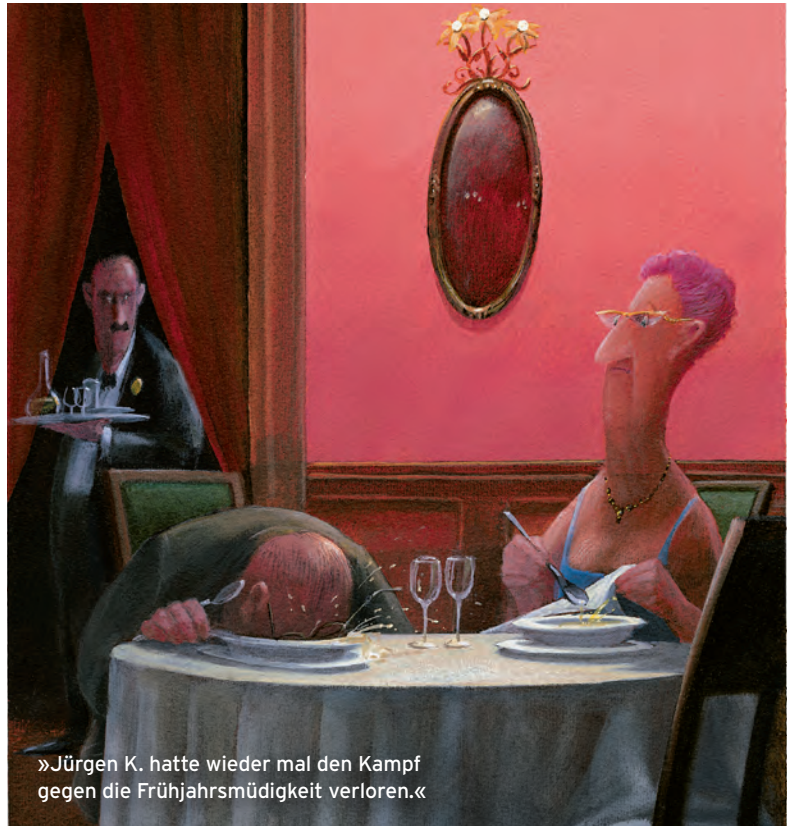
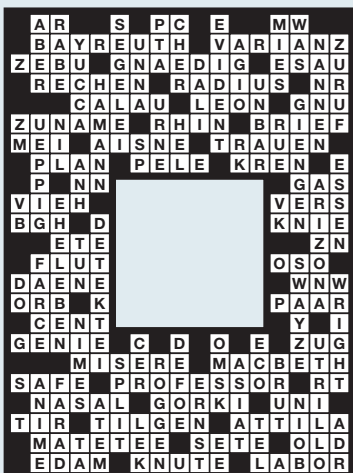
Im **Preisrätsel** wird in diesem Monat ein Begriff gesucht, der einen besonderen Tag im Jahr umschreibt. Bitte die Lösung auf eine Postkarte schreiben und einsenden an:
KOMPAKT-Redaktion, Postfach 3945, 30039 Hannover oder per E-Mail an:
kompakt.preisraetsel@igbce.de – bitte die Adresse mit angeben. Einsendeschluss ist der 15. Februar 2021 (Datum des Poststempels ist maßgebend). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinner

BEI DER VERLOSUNG DER PREISE unter den Einsendern richtiger Lösungen fielen die zehn Hauptgewinne – je ein Akkustaubsauger von Bosch – an: Rolf Dahmen, Ludwigshafen; Renate Buchgeister, Haltern am See; Eva Dallmann, Drochtersen; Kurt Bauer, Weiherhammer; Ralf Schmidt, Nünchritz; Steffen Lohmann, Sundern; Thomas Koller, Waldbronn; Gudrun Dedeyne, Berlin; Renate Baar, Kassel; Stefan Gastl, Oberhausen.

40 WEITERE GEWINNER erhalten ein Gourmet-Set mit erlesenem Wein und hochwertigem Öffner: Hannelore Täuber, Hildburghausen; Heinz Wocknitz, Hamburg; Helga Huber, Halle; Maria Krieger, Aachen; Eberhard Weigelt, Düsseldorf; Wolfgang Brucksch, Dresden; Axel Götz, Berlin; Rolf Naß, Duisburg; Heinrich Spillner, Elbingerode; Hans Dünghoff, Bottrop; Helmut Kreis, Ludwigshafen; Inge Gensick, Fürstenwalde; Regina Brand, Magdeburg; Udo Siebels, Osnabrück; Michael Kraus, Frensdorf; Heidi Dreckmann, Oldenburg; Hans Span, Friedrichshall; Gerhard Erdmann, Hamm; Peter Baumann, Frankfurt; Dieter Müller, Zwickau; Rolf Wiegand, Laut; Sofie Bendel, Meckenbeuren; Dieter Kinzel, Gladbeck; Dirk Mohr, Waldsee; Axel Bauerwerker, Fürth; Andreas Priefling, Schnaittenbach; Ramona Erb, Frankenthal; Christine Paulus, Kitzingen; Joachim Gärtner, Schönbrunn; Karin Glaue, Sanitz/OT Vietow; Andreas Sippel, Spangenberg; Dirk Rumpel, Perleberg/OT Dergenthin; Gunter Naumann, Illingen; Christa Neitzel, Erfurt; Tobias Traute, Schwedt; Frank Diekmann, Hanau; Manfred Schepp, Hamm; Björn Groß, Meckenbach; Karin Bühn, Cottbus; Ina Gold, Stuttgart.

Lösung Januar 2021: SCHNEEFLOCKE



»Jürgen K. hatte wieder mal den Kampf gegen die Frühjahrsmüdigkeit verloren.«

© Lappan-Verlag, Gerhard Glück

GRIMMS MÄRCHEN

Es gibt Menschen, die sind schweigend eine Zierde ihrer Gattung. Sobald sie aber den Mund öffnen, legt sich weithin Trauer über das Land. Nur selten gehen innere und äußere Schönheit ein stilvolles Bündnis ein. Zu diesen vom Schicksal geküssten Menschenkindern gehört zum Beispiel Brad Pitt, über den Dustin Hoffman einst den schönen Satz gesagt hat: »Neben Brad Pitt sehen wir alle aus wie Zwiebeln.« Der Glaube, dass schöne Menschen immer auch schöne Dinge von sich geben, ist weithin verbreitet, obwohl jede Modeshow das Gegenteil beweist – ob mit oder ohne Heidi Klum. Ich habe mich daher bewusst dagegen entschieden, als junger, attraktiver und sportlicher Mensch durchs Leben zu gehen. Ich möchte nicht mit einem oberflächlichen Beau verwechselt werden. Ich bin eher so Typ Kartoffel. Es liegen Welten zwischen Brad Pitt und Brad Kartoffel. Man würde mich niemals mit einem

schönen Menschen verwechseln. Die Staubbeutel der Kartoffelblüte wachsen »frei, aufrecht und porig«, heißt es bei Wikipedia. Frei, aufrecht und porig – das trifft genau auf mich zu. Vor allem porig. Die domestizierte Kartoffel ist etwa 8000 Jahre alt. Auch das entspricht haargenau meinem Fühlalter morgens im Badezimmer. Ähnlich wie ich selbst tragen auch Kartoffeln merkwürdige und ungebräuchliche Namen, etwa die Sorten »La Ratte«, »Vitelotte«, »Lady Rosetta« oder »Schwarzblaue aus dem Frankenwald«. Ich bin recht froh, immerhin Imre zu heißen und nicht Schwarzblauer aus dem Frankenwald Grimm. Im Übrigen gilt, was der attraktive und außergewöhnliche unkartoffelige Philosoph Brad Pitt mal gesagt hat: »Stille soll man nicht mit Unsinn füllen.« Deshalb empfehle ich mich mit den besten Wünschen für ein ebenso schönes wie kartoffelreiches Frühjahr!

Imre Grimm



Andreas Scho rollt die fertigen Rohre auf eine riesige Spule.

Foto: Frank Rognier

ANDREAS SCHO (58) arbeitet als Maschinenführer bei Hewing.

Auf Vernetzung kommt es an

» Wenn ich daran denke, dass ich damals, als ich zu Hewing gekommen bin, erst 23 Jahre alt war, ist das schon eine verrückt lange Zeit. Seit 1995 bin ich jetzt schon hier. Aber was soll ich sagen, ich fühle mich eben einfach pudelwohl. Hier stimmt für mich alles. Vor meiner Zeit bei Hewing in

den Auszubildenden umschaue, gibt es dieses Selbstverständnis heute so nicht mehr. Viele wissen nicht mehr, was es bedeutet und was dahintersteckt, nach Tarif bezahlt zu werden. Da müssen wir Erfahrenen dann erst mal Aufklärungsarbeit leisten. Als Vertrauensmann sehe ich das allerdings auch als meine Pflicht an.

»Ich fühle mich eben einfach pudelwohl.«

Ochtrup war ich bei der Bundeswehr. Nach diesem Kapitel habe ich eine Umschulung zum Industriemechaniker in der Betriebstechnik gemacht. Zur Gewerkschaft bin ich mehr oder weniger zur gleichen Zeit gekommen. Damals war es noch selbstverständlich Gewerkschaftsmitglied zu werden, wenn du nach Tarif bezahlt wirst. Wenn ich mich jetzt bei den jüngeren Beschäftigten und

Wir produzieren bei Hewing alle möglichen Arten von Rohren. Zum Beispiel für Fußbodenheizungen. Seit meinem ersten Tag bin ich als Maschinenführer in der Vernetzung. Hier werden die Rohre temperatur- und druckbeständig gemacht. Auch die Langlebigkeit wird dadurch deutlich verbessert. Das geschieht, indem die Rohre von zwei Elektronenbeschleunigern mit Elektronen beschossen werden. Die

Bestrahlung findet in einem Strahlenschutz bunker im Keller statt. Ich bin für die Maschine verantwortlich. Je nachdem, was für eine Produktionslinie gefahren wird, muss ich die Maschine einstellen oder umbauen. Während der Produktion überwache ich die Abläufe und schaue, dass alle voreingestellten Parameter auch wirklich eingehalten werden. Abweichungen werden aufgeschrieben und protokolliert. In der Produktion arbeiten wir Vollkonti, also auch samstags und sonntags.

Im Sinne des Strahlenschutzes werde ich jedes Jahr aufs Neue zu dem Thema geschult. Der ganze Anlagenteil wird von einem Dosimeter überwacht. Dosimeter sind Messgeräte zur Überwachung der Strahlenbelastung. In all meinen Jahren hier ist aber noch nie etwas passiert.



Aufgezeichnet von Leo Kölzer

MEHR FÜR MICH



MEIN
PLUS ALS
MITGLIED

**MEHR INFOS.
MEHR AKTUALITÄT.
MEHR SERVICES.**

meine.igbce.de

Die IG BCE geht App: mit Zeiterfassung, Pausen-Erinnerung, Tipps zu gesunder Arbeit, Hilfe beim Stressabbau und ganz viel Lesestoff. »Meine IG BCE« als App. Nur für Mitglieder.



Gemeinschaft. Macht. Zukunft.



**FÜR ZUSAMMENHALT
GERADE JETZT!**

AUCH MIT ABSTAND

SIND WIR FÜR EUCH DA

**GEMEINSCHAFT.
MACHT.
ZUKUNFT.**

Zukunftsgewerkschaft
Bergbau, Chemie, Energie

